



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Ein Buch von wahrer heiliger Junckfrawschafft.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



L in Buch vnsers heiligen Vatters

Basilij Magni, Erzbischoffen zu Cæsarea in Cappadocia: Von der wahren Junckfrawschafft/ An Letorium/ Bischoffen zu Melite geschriben.

Mehrere Theyl auß denen/ so vnserm Brevtigam Christo nachfolgen/ vnd mit himlischer Lieb/ zur Erkennnuß der Tugend vnd Erbarkeit verwundet seynd/ wann sie sehen/ daß die Christen/ in der Kirchen Gottes mancherley Übung vor sich haben/ pflegē sich zum Theyl vber die Junckfrawschafft/ zum Theyl auch vber das Fasten/ vnd Casteyen der jenigen/ so auff der Erden ligen/ gleichßals auch vber dise/ so vmb des Herrn willen/ ihre Haab vnd Güter verkauffen/ höchlich zuwundern/ vnd derselbigen Menschen Ehr/ mit großem vnaussprechlichem Lob zuerheben: Doch haben sie für vnnowendig geachtet/ auch zulehren/ daß sich ein jeder/ inn angeregten Wercken vnd Übungen bearbeyten solte/ sondern vermeynet/ es wäre zum Gewächs vnd Fortgang der Tugend genüßsam/ wann jetztuermelte Stück/ von ihnen allein gelobt vnd geprysen wurden. Ich aber/ geliebter Leroi/ der du mir auß allen Bischoffen/ zum höchsten verwandt vnd befolhen bist/ beger wedere das Lob der Junckfrawschafft/ noch den Preys der jenigē/ so ihre Güter verkauffen/ noch diser Menschen Abum/ die mit Fasten/ Wachen/ vnd strengem Leben/ ihre Leiber casteyen/ herfürzustreichen/ sondern bin entschlossen/ allein zu uermelden/ was ein jedweders im Grund seye/ vnd wie es in das Werck geführet/ zu wahrer Tugend diene/ als in einem Spiegel/ Klärlich für Augen zustellen/ nicht darumb/ daß ich durch dise fürgenommene Lehr/ in Betrachtung der vnderßchiedlichen Eigenschaften/ dich zur Erkennnuß der Tugend brächte/ sondern daß ich vil mehr durch ein ordentliche/ vnderßchiedliche Erzählung/ eines jedwedern Dings/ nicht allein den jenigen/ die vnder dir seynd/ vnd die Lieb des warhafften Gutes/ gleich auß deinem eignen Herzen/ in sich gesogen haben/ sondern auch andern/ so dise mein Lehr vernommen werden/ als in einer gewaltigen Tafel/ die Zierlichkeit der reynen Junckfrawschafft/ welcher Massen/ woher/ vnd mit was Farben der Tugend sie geschmuckte sey/ offentlich zuerkennen geben. Vnd also einem jedwedern zu diser Tugend/ welche ihm fürnemlich geliebt/ sich darinnen fleißig zuüben/ durch mein getreue Lehr vnd Erinnerung verursachen möchte.

Dann die Junckfrawschafft/ ist inn der Warheit ein grosse Gab/ dardurch der Mensch inn einer Summa hierzuon zureden/ dem vnwandelbaren Gott selzber gleich vnd ähnlich würde. Dise aber thut außwendig von dem Leib/ an die Seel nicht reychen/ sondern sie stehet fürnemlich inn der Seel/ vnd pflegt durch derselbigen Vnuerücklichkeit/ die Gott allein angenemb ist/ auch die Leiber vnbesleckt zuerhalten: Dann die Seel mit ernstlichem Verlangen zu der Tugend getrossen/ schwingt sich mit dem Gesider der Keuschheit vber sich/ vnd begeret gleiches mit gleichem/ das ist/ den vnwandelbaren Gott/ mit vnuermackelter Keynigkeit herzlich zuuerehren/ vnd die Junckfrawschafft des Leibs/ ihrer eignen Schöne/ als ein dienstbare Magd darzu führen/ sie wil auch/ daß sie als ein getreuer

Junckfrawschafft halten/ fasten/ casteyen/ vnd vmb Christi willen auff der Erden ligen/ war vor Zaren vil gemeyn.

Was dieses Buchs inhalt.

Lob der Junckfrawschafft/ vnd warum sie siehe.

PPP treuer

erwey stiller Gefärt von ihr/inn der Beschawung Gottes nicht geschreyden/sondern die anreynzende Wollustbarkeit des Leibs/mit sampt ihr/dämpffen vnd vertragen helffe/vnnd wie die Mässigkeit / vnnd Enthaltung von bösen Lüsten vnnd Begirten / ein Magd ist der leiblichen Juncfrawschafft / also muß auch von diser/der geistlichen Juncfrawschafft / die inn der Seelen siehet / geboten werden / damit alle andere Ding/nemblich / Fasten / Wachen / strenges Leben / Streit wider den Wollust / so durch äusserliche Sinn / die leibliche Keuschheit be-
 Erzieget / sampt der Juncfrawschafft des Leibs selber / vmb nichts anders / dann allein vmb ihret willen geschehen / auffdas vilbelmelte Juncfrawschafft der Seelen / wann sie mit keinem bösen Gedanden belect ist / die Gleichformigkeit mit dem vnverwandelbaren Gott (wann er auß ihm selber die Streymen seiner Seelen in ihr/als in einem klaren Spiegel erglanzen läßt) durch ihr Lob vnnd Zierlichkeit erlangen möge.

Das die wahre Juncfrawschafft fürnemlich in der Seelen stehe / vnd die Keuschheit des Leibs nur ihu dienen vnnd Magd sey.

Dieweil nun die wahre Juncfrawschafft / wie obgemeldt / vnnd hieroben noch klärer dargethan wirdt / der Seelen eigen / auch ihr höchste Schön vnnd Zierlichkeit ist / dardurch der Leib reyn vnnd keusch bleibt / der mehrer Theil aber sich allein dieses Namens gebraucht / vnnd im Werck der wahren Juncfrawschafft nichts achtet / so halt ich vonnöten seyn / die jenigen / so die Kron der Juncfrawschafft erobern wollen / auff das fleissigst zuverinnern / das sie nicht auß der wissenheit / das fürnemlichste Gut versäumen / vnnd ihr ganges Leben / mit der Dienbarkeit der Magd verzehren / dieweil sie auch der rechten Frauen nicht thänig worden / von wegen der leiblichen Juncfrawschafft / so der innerlichen Schönheit beraubet ist / nach vilgehabeter Müß vnnd Arbeyt / einen verderblichen Schaden leyden. Damit nun alle vnnd jede Stuck / zu wahrer Juncfrawschafft gehörig / eigentlich erkennen mögen werden / so müssen wir sehen / zu was Zühl vnnd End sich ein Juncfraw richtet / vnd welcher Massen sie ihr juncfrawliche Keuschheit erzeige / Dann durch ihre Bewegnussen / sie thut dann das fürgesteckte Zühl erreichen / oder villicht anderstwo hin wandten / vnd des rechten Zweckes verfehlen / wirdt vns lauter / als in einem klaren Spiegel zuerkennen geben / Welches ein rechte Juncfraw sey oder nicht.

Aber anfangs wollen wir betrachten / wie die Sach mit der Natur des Weibs gegen dem Mann beschaffen / damit wir das rechte Zühl der Juncfrawschafft gründlich erforschen vnnd erkündigen mögen / Dann als der Herr vnd Schöpfer aller Ding / von den ersten wenigen Thieren / als von etlichen vispinglichen Samen / die Welt mehren vnnd erfüllen wolte / hat er einem jeden Thierlein / sein eigne Form / als ein Wurzel zum Anfang eingepflanzt / Vnd als er dieselbig von dem Menschen an / bis auff alle andere vnvernünfftige Thier / in Mann vnnd Weib vndercheiden / auch das Weib / gleich als ein Theyl oder Stuck von dem Mann genommen : Hat er nachmals einem jedwedern Theyl / ein natürliche inbrünfftige Begierd der Liebe / die sie zusammen tragen solten / eingegossen / vnd die / so von einander abgeschiden / mit starckem Band natürlicher Vermischung zusammen bringet / vnd also durch dise Vereinigung / das Geschlecht aller Thier / da immerzu eins von dem andern / als auß vorgehendem Samen herfür Kombr / bis auff den heutigen Tag gemehret. Wachset / spricht der Herr / manigfaltiget euch / vñ erfüllet das Land mit mancherley Geschlechtern vnd Völkern zuerfüllen / vnd von einer Gestalt / der Form der vernünfftigen Thier / nicht allein der vierfüßigen / sondern auch der kriechenden / gleichsals auch dem / so im Lufft / vnd in dem Wasser schwimmen / das Weib dem Mann vnderthänig / vnd für Augen stellen wolte / das Weib / sanftmütig gemacht.

Genes. 2.

Dann er achtet es für recht vnnd billich / das die / so auß der Seelen des Manns / als ein Stuck von dem ganzen genommen war / ihm Geborsam leisten / auch hat er von natürlicher Notwendigkeit wegen geordnet / das herwider

S.
Basilij M

Opera

Germanica

der Mann das Weib/als ein Theyl von ihm genommen/inbrünstiglich lieben/
 sich mit ihr vereinigen/vnnd dieselbig/als sein eigens Glied an vnnd auffnehmen
 solte. Auff dise Weis hat Gott/auff einem zwey/vnnd auff zweyen eins/nemblich/
 Mann vnnd Weib erschaffen/vnnd ihnen nicht allein die natürliche Lieb oder
 Gemeynschafft eigen gemachte/sondern auch einem jeden Geschlecht/so durch
 dergleichen Beywohnung angezündt wirdt/ein innbrünstige Begirlichkeit ein-
 gegossen. Der Mann aber ist wirklich oder thätig/als der inn der Schöpfung
 vorgienge/vnnd das Weib leydend auß des Manns Seiten her auß genommen
 war/ihrer Natur nach von Gott erschaffen worden/vnnd damit auch das Weib/
 als leydend/wann sie allein zu ihrem/das ist/dem weiblichen Geschlecht Lieb
 vnnd Juncyung trüge/norwendiger Hülf nicht entsetzt noch beraubet wurde/
 so hat er dem Mann das Weib zum Trost/Wollust vnnd Ergötzlichkeit gegeben:
 Dise aber/reisset den Mann mit gewaltigem Zug/zu natürlicher Gebärung: Das
 her der Stachel der Lieb/das Weib nicht allein zu dem Mann führt/sondern den
 Mann/gleich als gefangen/vnnd mit weiblicher Liebe verwundet/zu ihr dar-
 bringet: Dann wieder Magnet/so ein verborgne natürliche Krafft gegen dem
 Eisen hat/nicht zu dem Eisen für sich selbs gezogen/sondern vilmehr das Ey-
 sen von fern zu ihm gerissen wirdt/also pflegt auch der Leib des Weibs/der
 nach dem Mann ein heymliche Verlangen trägt/ob schon/also zureden/die Seel
 nichts darumb weis/den Leib des Manns/ymb natürlicher Vermischung wil-
 len zu sich zuziehen. Demnach hat Gott solcher Massen/dem schwächern Thier
 Hülf beweysen wöllen/damit er durch obangeregte Lieb vnnd Anmütigkeit/den
 Mann gegen dem Weib ermiltet/auff das er dem Weib nit allein von wegen/das
 sie Kinder/mit vnd beyeinander erzeugen/sonder auch vmb auffgeplanzter Be-
 girlichkeit willen/zu weiblichem Geschlecht/allerley Schutz vnd Schirm zeigen
 thäte.

Natürliche
 Vereinigung
 des weiblichen
 vnd männliche
 Geschlechts.

Gleichnuß von
 dem Magnet/
 der das Eisen
 zu sich zeucht.

Auff setzuermelten Ursachen/wirdt der Mann Vatter vnnd Mutter verlass-
 sen(nit das Weib/sonder der Mann/welcher gegen dem Weib/in natürlicher Lie-
 be Brunst entzündt ist) vnnd er wirdt/seinem Weib anhangen/verstehe/der
 Mann/vnnd nit das Weib dem Mann/Vnnd sie beyde/werden ein Fleisch seyn. Dise
 Krafft/hat Gott der ewig Verämeißter/dem weiblichen Geschlecht/wider ihren
 Obman mitgetheyle/Darneben auch die Form vnd Gestalt des weiblichen Leibes/
 etwas weychers erschaffen/also das der Mann durch das Anregen vnd Beschawē/
 durch die Beweglichkeit vnd Zärte der Glieder/so bald er ihr ansichtig/zu Wollust-
 barkeit angereygt/vnnd durch alle Sinnlichkeiten/sie zulieben bewegt vnd geribē
 wirdt. Diweil nun dise Krafft/vnsern Leibern/auff obangehörte Ursachen einge-
 pflanzt ist/so spürt ein Juncckfraw wol/das ein gleiche Seel nach dem Wesen/nit
 allein dem Man/sonder auch dem Weib eingegossen/das auch durch beyderley Be-
 gird vnd Gegenlieb/die ein Seel/ein weibliche/vnnd die ander ein männliche Eigen-
 schafft bekombt/gleichsals durch die natürliche Verbindung der Leiber/die Sees-
 len/in vil vnd mancherley Weg verändert werden: Demnach begert sie immerdar
 die Seel/von leiblicher Juncyung vnnd Anmütigkeit abzuziehen/die natürliche
 Begird gegen dem Mann hinzulegen/vnnd sich von dem Leib/zu ihrer warhafften
 Form/vnnd zierlichen Gestalt zuwenden.

Wie der Mann
 gegen dem
 Weib sich/
 mit natürlicher
 Lieb entzündt
 vnd verwundet
 seye.

Wann sie nun solcher Massen bemühet ist/den Weg der Tugend zu wand-
 len/so thut sie ferner nicht an die leibliche Gemeynschafft des Manns gedencken/
 sondern vilmehr auff die Verwandnuß/damit ihr Seel/die vnleiblich gegen
 Gott/der auch vnleiblich/vnnd ein Geist ist/verbunden stehet/mit scharpffen
 Augen sehen/auch die Fackel der geistlichen Liebe noch heller anzünden/vnnd
 sich selber/durch vil Müß vnnd Arbeyt/von aller Wollustbarkeit des Leibs/dar-
 innen sie lebt/abziehen vnnd entwöhnen. Seytemal dann die Juncckfrawschafft
 ein götlich Ding/auch ein gewises Wahlzeichen vnd Gemärck/einer vnuerma-
 ckelten Seel ist/darneben auch die weibliche vnnd männliche Leiber/gegen ein-
 ander ein solche Eigenschafft haben: Ein Juncckfraw aber/so von leiblicher Vn-
 reynig-

Die verlobte
 Juncckfraws
 schafft/ist ein
 gewises Wahl
 zeichen eines
 lautern vñ vns
 bestreken Ge-
 müts.

S.
Basilij M

Opera

Matth. 11.

reynigkeit gefreyet / auch nicht allein allen Mackel des Fleischs / sondern auch die böse Affect vnd Begirden / der Seelen aufgezogen hat / sich lauter vnd reiner fleckt / Gott ihrem Beutigam / dem sie inn wahrer Lieb verlobet ist / darzufliehen res Reich ein solch Kleyod ist / welches mit Gewalt muß erobert vnd ertrienge werden / ihr eigne Natur zum fürgesteckten Zihl tringen vnd treiben / auch nicht allein die Wollustbarkeit / dardurch inn einem solchen Leib / die Seel zu hoch zeitlicher Frewd angereyzt wirdt / dämpffen / sondern auch wider alle Lust vnd Begirden / was sie für Namen immer haben mögen / ritterlich streiten müsse.

Inn gemeyn aber darvon zureden / so ist nur ein Wollust / der selbigen pflegt als ein Bronn auß dem Fleisch heraus zuquallen / vnd sich in die fünf Sinnliche Keiten / als inn die fünf Tenschlen zuergießen / daren er von innen heraus laufft vnd sich in dieselbigen weit zerbreitet : Vnd einem jedwedern Canal oder Tenschel begunde durch sein besonders Loch / das Wasser dem jenigen Sinn / darinn zugeeignet ist / einzuschütten / vnd alles was er vmb sich findet / nach ihm zuwerfen vnd was er den selbigen mit Unlauterkeit vnd fleischlichem Kot erfüllet / so wirdt bald widerumb / wie ein schneller Fluß / durch die vorige Löcher / in die Welt des Fleisches einlauffen / die Seel hauffenweiß vberfallen / vnd durch böse Begirden endlich gar inn den Abgrund versencken. Demnach so wirdt sich ein reyne Jungfraw beflissen / die Vernunft vber ihre Sinnlichkeiten / als einen Hüter zuzurorden / vnd ihnen den freyen Aufschweyff keines wegs zugelassen / sondern sie vilmehr einzuziehen / auff das sie mehr durch ihr vngehinderte Zerbreitung die Seel bisweilen / mit ihren vngestümnen Wällen niederdrücken / vnd inn ihre eigene Laster stürzen. Es gebürt auch einer Jungfrawen in allweg das jenig / so von den äußerlichen Sinnen / hinein in die Seel zutringen begert / durch enge Löcher zu ziehen / vnd allein das klar vnd lautere Wasser hinein zulassen / damit sie nicht mit fleischlichem Wust vnd Kot vbergeschüttet / vnd durch die Unlauterkeit gedächter Sinnen / trüb gemacht werde.

Wie die Jungfrawen ihre Augen / oder das Gesicht sonders wol verwaren sollen.

Item das Gehör.

Geschmack.

Arregung.

Derowegen soll ein Keusche Jungfraw / ihre Augen nicht auff alle vnd solche sichtbarliche Ding zerbreiten / auff das sie nicht durch die Figuren vnd Gestalten / so sie ohn Vnderschied beschawet / an ihrem Gesichte / von dergleichen Bildnissen geschwächt vnd verblendet werd / sondern von etlichen Dingen / ob schon die liebe liche Augen / zu Erhaltung dieses natürlichen Lebens offen stehen / die Augen der Seel beschliessen / aber zu Beschawung des warhafften Lichts / vnd seiner klaren Klarheit / das Gesicht / welches vorhin mit geistlicher Blindheit befaßet worden auffthun / vnd ein Ergenlichkeit empfangen lassen : Gleichfalls soll sie auch ihr Gehör / nicht einer jedwedern Red / ohn Vnderschied darleihen / sondern dasselbig vor schöneden vnd vppigen Worten / als vor einem vergiftten vnreynen Fluß / verstopfen / entgegen aber auff ein ehliches / löbliches vnd tugentfams Gespräch / ein klarsigs Auffmercken haben. Ferner soll sie den Geschmack / der allein was lieblich vnd annützig ist / begeret / durch die Vernunft zämen / vnd sich desselben allein so vil die Nocturffe erhascht / mäßiglich gebrauchen. Gleicher Massen soll sich die Arregung oder Betastung / welcher auß allen Sinnen der schädlichst / vnd die andern durch sein schmeichlende Art / zu der Wollustbarkeit liederlich anreyt / reyn / vnd von Begirden vnuerletzt bewahren : Dann diser Sinn / durch den ganzen Leib auß vnd innwendig zerbreitet / thut mit seinem sündlichen Verhören / vber die Seel gewaltig herrschen : Vnd diweil ihm die Hand / als der fürnehmste Theil zugeeignet seynd / so pflegt er durch dieselbigen / als durch gelegte Fallstrick / die daren kommen / gefänglichlich anzunehmen : Auch kan er das Gesicht nicht angefochten lassen / sondern thut dasselbig / durch vermengte Farben / vnd vndeutliche Gestalten verhärten vnd zerütten / aber zu glatten vnd lieblichen Bildnissen / oder Gemälden von fern muß anreynen / dardurch dann die Wollustbarkeit /

Krafft
die ra
so inn
der A
von d
Nun
ben /
Was
ne B
an A
E
von d
Augen
den v
vergü
füllen
guten
das G
selbig
ein je
meyr
zogen
dig /
der Z
in de
auf k
Auch
le mi
bau
gird
senck
licher
des J
adst
zerb
vnd
die
nich
ung
hern
gesch
sicht
Fruch
tüch
der je
lustb
inn s
zwey
gen
dich
bis a
Tabe
gleich

Krafft genugsamblich beweyset. Ebnere Massen pflegt er auch das Gehör/durch die raube vnmitte Stimmen zuuerlegen / vnnnd durch liebliche anmütige Wort/ so inn dem Luft erklingen / das menschlich Herz zuerfrewen/ Dardurch dann der Wollust sein Werck zu gleicher Weis vollstreckt. Allhie vnderlas ich gern/ von dem Geschmack/ als von seiner auffgezogenen Frucht zu reden : Dann der Mund würde durch herbe Speisen vngeschmack / vnnnd eng zusammen getriben / aber von lieblichen Kosten / vnnersättigter Weis belustiget vnnnd ergetzet. Was ich von den Geburtagliedern sagen/Wie diser Sinn derselbigen angeborne Krafft / durch sein Arzney zu sich zeucht / vnd den Menschen mit seinem sanfften Anregen zu der Wollustbarkeit gewaltiglich verstricket?

So ist nun angezeigt/das auch die Seel durch das Anrühren des Gesichts/ von dem Wollust gefangen wirdt : Dann mit dem Blicken vnnnd Wincken der Augen/ pflegen wir alles/was vnns geliebet/ gleich als mit vnleibhafften Händen/ von fern betasten / vnnnd was vns mit leiblichen Händen anzuregen nicht vergunnet würde/das ergreifen wir mit Verlangen durch das Gesicht/vnnnd es füllen den ganzen Leib mit Bildnissen / welche die Augen durch äußerliche Figuren vnnnd Gestalten inn sich gezogen haben. Ebnere Massen beginnt auch das Gehör/durch den Sinn des Anregens / allerley Stimmen zufassen/vnd die selbigen der Seel einzugießen/Vnnnd inn einer Summa darvon zureden / so hat ein jeder Sinn/gleich wie ihm der Leib gemeyn ist/darinnen er wohnet / ein gemeynes Anregen/dardurch alle andere Sinnlichkeiten / zur Wollustbarkeit gezogen werden/vnnnd der ganze Leib/dem das Anregen eigenthumblich zuständig/sein Ergötzlichkeit empfangen thut. Seytemal ihm vilgedachtes Anregen oder Betasten/in allen Sinnlichkeiten durchaus/benozet in dem Geschmack/vnd in den Geburtagliedern/sein Mache vnnnd Herrschafft erzeiget/auch ein Anregen auß dem andern flusst/vnnnd seyend gleich als ein Ketten zusammen geschlossen/ Auch diser Sinn bißweilen dienet/vnnnd ihm bißweilen dienen läßt/Darneben alle miteinander/ihz Werck durch offermeltes Anregen vollstrecken/der Wollustbarkeit / als ihzer Königin auff den Dienst warten/die Seel mit sündlichen Vergirden vermaclen/vnnnd dieselbig je länger je mehr/inn den schönsten Leib versencken : Einer Junckfrawen aber in allweg gebürt/das Gemüt von aller leiblicher Wollustbarkeit/reyn vnnnd vnbesleckt zuhalten. Demnach soll sie den Sinn des Anregens/dardurch die Seel verunreyniget vnd besudelt wirdt/ganz vnnnd gar abschneyden/vnd mit demselbigen/der sich dann durch alle andere Sinnlichkeiten zerbreitet/die Wurzel vnnnd Ursach der Wollustbarkeit/von Grund herauß ziehen/vnd von sich werffen.

Was ist dann das jenig/so die Seel zum aller meysten beslecket/vnnnd auch die andern Sinn zur schönsten Wollustbarkeit anreyzet? Es ist das Anregen nicht allein das im Kosten/sondern auch inn natürlicher Liebe vnnnd Vermischung stehet/Das Kosten aber gehet vor / vnnnd die leibliche Vermischung folget hernach : Dann durch das Anregen/so im Kosten/oder Versuchung der Speis geschicht/welches den Menschen zu vberflüssigem Essen vnnnd Trincken verurthsacht/wirdt nicht allein der Leib aufgemäset / sondern auch durch vberflüssige Feuchtigkeit / so inn die Höhe auffriecken thut/gewaltig angezündt/vnnnd zu natürlichem Bey schlaff inbrünstiglich getriben. Demnach wil vonnöten seyn/das der jenig/so disen starcken vnnnd gewaltigen Triß zu überwinden begeret/die Wollustbarkeit des Kostens / als ein Materi/dardurch dieses Feuer erhalten wirdt/inn ihm selber dämpffe. Dann Gott der ewig Schöpffer/hat den Menschen auß zweyen vngleichen Stücken/nemblich / auß vernünfftigen vnnnd vnvernünfftigen (wie die Heyden auß klugem Verstand der Natur / von dem Centauro geschichtet) erschaffen: Vnnnd an dem obern Theyl/von dem menschlichen Haupt/biß auff die Brust : Ein anders Stück gesetzt/nemblich das jenig/so von dem Tadel vnnnd der Lenden herab gehet/das sich mit der Natur eines Pferds vergleichet/auch allein/als ein tolles Vieh dem Bauch dienet/vnnnd der natürlichen

Anregung des Gesichts.

Anregung des Gehörs.

Das wollustbarlich Anregen/ist den Junckfrawen sonders zu vermeiden.

Durch Fällerey wirdt der Leib genit/vnd zu aller Vnsucht angezeyt.

Was die Centauro / so eben ein Mensch und vnden eines Ross Gestalt hat/ist. bedeuten.



S.
Basilij M

Opera

Lieb inbrünstiglich nachhänger: Vnnd hat gar nicht gewölt/das der vernünftige Theyl des Menschen/von dem vnuernünftigen zur Geylheit gerissen/sondern vilmehr/als ein weiser Werckmeister geordnet/das dem vernünftigen Theyl/der vnuernünftig vnderworfen seyn/vnnd von ihme/aller Notwendigkeit nach beherrscher/vnnd inn dem Zaum gehalten werden solle. Wann nun der vernünftig Theyl/sich seines Regiments nicht gebraucht/sondern den vnuernünftigen sich vbergwältigen läßt/so thut ihm die Schrifft solches/von diser Art vnd Herrschafft wegen/die ihm gegeben/als einem Fuhrmann/der durch die Wollustbarkeit von seinem Wagen abgeworffen/heftig verweyssen vnnd spricht: Seynd vor Liebe gegen den Weibern/vnsinnige Pferd worden/vnnd ein jeder die seines nächsten Eheweib nachstellen. Vnnd anderstwo siehet von dem/da der vnuernünftig Theyl/so vom Nabel vnnd den Lenden hinab gehet/uber die Halsberischer/also geschriben: Vnnd wahr/sein Stärck ist in den Lende/vnnd sein Art in dem Nabel des Bauchs: Dann dieweil diser durch Essen vnnd Trincken sehr vnnd aufgemäset wirdt/so müssen auch seine Theyl/nemblich die Glieder/so zu ihm seynd/durch auffsteigende Dämpff der Feuchtigkeit/zu natürlichen Wunden entzündt vnd angetrieben werden: Dann bemelter Bauch/so oberhalb dem/ thut jezangeregten Gliedern das jenig mittheyle/welches der Schlund/ober dem Bauch/von oben eingegossen hat/dardurch der Flam natürlichen Lieb/der seyn länger je heffriger anbrinnt.

Hierem. 5.

Job 28.

Wie ein Juncfraw den Eiß des geschmacks beherrschen vñ überwindt soll.

Deut. 5. 17.

Derowegen soll ein Juncfraw erslich vber den Sinn des Geschmacks/oder des Kostens herrschen/vnnd den Zornen der Wollustbarkeit der von dann entspringen thut/ausrücken: Damit sie nicht im Stand der Juncfrawen/so mit Essen vnnd Trincken vnzüchtig sey/auch der Wollustbarkeit auff ein andere Gestalt nachhänge/vnnd dardurch ihr keusche Keynigkeit verliere: Dann ein Juncfraw/soll auch diesem Sinn nach ein Juncfraw/vnnd mit den Begierden/zu schleckerhafftigen Speisen keines wegs bestricket seyn/sondern sich selber/dissals vnuerückt bewahren/vnnd den Leib mit allen Dingen/so zum Dienst der Seelen notwendiglich gehören/ordenlich versehen. Dann es wil sich nicht gebühren/das die/so sich selbs verhältet/durch die Wollustbarkeit des Geschmacks beherrscher werde/oder das die/so die auffquallend Begierden des Bauchs/durch Fasten vnd Wässigkeit nidertrückt/dem Gebrauch des Leibs/der zum Dienst der Seelen geordnet ist/einige Verhinderung zufüge. Dann es siebt geschriben/du solt weder zu der rechten/noch zu der linken Hand außschreyen. Dies nun schwer ist/den Geschmack vber alle vnd jede Speisen/ein freyen Angriff zu erlangen/also wil es sich entgegen nicht gesimmen/denselbigen ganz vnnd gar gefangen zu nemen/vnnd den Leib dardurch seiner Kräfte zu berauben. Dann zwey widerwertige Ding/darinnen das rechte Was vberfahren wirdt/seynd nach dem Verhert eines weisen Manns/inn dem Fall einander gleich/vnnd pflegen beyde Geschicklichkeit mit sich zubringen: Dann wie ein mutig/wolgesitteter Pferd/von dem Fuhrmann nicht allwegen/seines Gefallens geleytet wirdt/also kan auch ein aufgehungerter kraftloser Leib/das fürgesteckte Zihl keins wegs mit nicht annehmen: Vnd wie man das mutig Pferd/mit zuvil Futter nicht vberschütten solle/so mit es den Fuhrmann/wann ers schwerlich im Zaum halten kan/durch sein vngeschicktes Springen/Gumpen vnd Rennen/nicht vberal herum schleuffen. Also muß man auch den Leib/welcher den Weg der Tugend/mit der Seelen zu wandlen vorhabens ist/durch Hunger vnnd Dürffrigkeit nicht außmergen/oder kraftlos machen/sonst wirdt die Seel/so mit ihm vereinigt ist/ein vergeblich beyt auff sich laden/Vnd wann der Leib nidergefallen/ihme nicht widerumb auf helfen/noch ihme/natürlicher Liebe halber gar verlassen mögen/sondern mit ihm vilmehr/durch vnzerrenliche Beywohnung/ein herzliches Mitleiden erregen/so sein Gesundheit grosse Ansechtung haben/vnnd dieweil er der Kräfte zu ihrem Dienst gehörig/beraubet ist/vnnd sich im Lauffen nit weiter vben kan/dardurch ihr eigne Wissenschaft vnd Erkenntnuß verlieren.

Die
Lauff
Stam
wir d
darck
türlich
Leib
weise
vnnd
siglic
die K
nunff
schw
Tran
lären
Alen
Vern
weck
I
sond
Vnnd
uerm
men
zufü
ten se
chen
sich
nicht
wille
dann
Fuhr
verfe
gen/
oder
wir
vns
inn
ger
wir
bürt
vnnd
Rea
wud
selbig
Rie
gen
I
Einz
ser
Erd
big
ist da
Wen
tigke

Diweil nun der Wagen vnseres Leibs / so von der Seel geführet wirdt / im Lauff der Tugend / weder zuschnell noch zulangsam fahren muß / so gebürt vns den Stande desselbigen / sampt der Speisens Eigenschafft / wol zu betrachten / damit wir den blüenden / vnnnd von natürlicher Hitz vberflüssigen Leib / zäumen / auch durch Hunger / oder Kaltes Tranc / sein vnmäßige Hitz dampffen / auff daß die natürliche Feiste / durch safftige wolgekochte Speiß nicht gemehret / oder gedachter Leib / durch starcke Wein noch mehr bekräftiget / vnnnd also Fehr mit Fehr / wie der weise Heyd gesprochen / vermenger werde. Demnach sollen wir einem blüenden / vnnnd mit natürlicher Hitz erfülltem Leib / ein Kühles Wasser zum Getranck / maßiglich darreychen / vnd den binnenden Flammen / so inn der Natur stecket / durch die Krafft desselbigen Wassers auflöschten / auch also den Leib / durch die Vernunft so in vns ist / zu gebührender Vnderthänigkeit bezwingen. Aber einem alten / schwachen vnd abnemenden Leib / mögen wir wol / mit notwendiger Speiß vnnnd Tranc / zuhülff kommen / was vnd wie vil ihm auch zuessen vnnnd zutrinken gebühren wölle / inn Betrachtung seiner Krafft / ordenlich aufmessen: Seytimal die Alten / nicht allein nach äußerlicher Gestalt angesehen / sondern ihrem ganzen Vermögen nach / so im Leib verborgen ist / weißlich sollen gerichtet vnd geurtheylet werden.

Wie der Leib an Essen vnd Trinken soll gesättigt vnd zu der Mäßigkeit gewöhnet werden.

Dann es seynde nicht allein vil Samen vnnnd Hülsenfrucht / oder Zugerüß / sondern auch vil Kräuter / die nach etlicher Meynung / dem jenigen / so sich inn die Übung wahrer Goetzeligkeit begeben / zuniesen vntüchtig / vnnnd derowegen zu vermeiden / daß sie den Leib zu allerley Nutwillen treiben / vnd bey ihm die Flammen böser Begirten erwecken / darneben auch demselbigen nicht weniger Vnruhe zufügen / als alle andere Ding / die für sich selbst zusuchen / vnnnd gänzlich verboten seynde. Wir sollen vns auch des Salges / nicht vberal ohn Vndercheid gebrauchen / wie wir von etlichen goetzeliger Übung ergebnen Menschen gesehen / die sich einer solchen vnerhörten Mäßigkeit beflissen / daß sie aller andern Speiß nichts geachtet / vnnnd sich allein mit gesalznem Brot erquicket haben: Dife wissen villich nicht / daß angeregtes Salz von Natur fruchtbar / vnd die Leiber mehr / dann alle andere Ding / zu Vnkuschheit reizen vnd bewegen thut. Wann nun dem Fuhrmann auff solche vnnnd dergleichen Speisens / damit er des rechten Wegs nicht verfehle / embsige Achtung zugeben gebürt / so muß er von Notwendigkeit wegen / Auf oder ander Obß / welches mit allem dem jenigen / so dem Leib vngesund oder schädlich ist / ein grosse Verwandtnuß hat / weißlich vndercheiden / Also daß wir vns allein notdürfftiger Speiß / zu Erhaltung des Lebens gebrauchen / vnnnd vns von allem was schleckerhafft ist / als Lebkuchen vnd dergleichen / so vil vns immer möglich / enthalten. Dann wann das Brot / des Menschen Herz bekräftiget / was ist vonnöten / den Leib mit anderer Kuchen speiß einzufüllen: Diweil wir auch zu einem stuck Brot / nicht ein gleichen Knollen Salz essen / dann es gebürt sich nicht / das Gewürz / vnnnd das jenig so gewürzet wirdt / inn gleicher maß vnnnd schwere zunehmen / Warumb wolte dann jemand mehr von Kuchen oder Krafftzettel / weder von täglicher vnnnd gewöhnlicher Speiß / niessen: Sonst wurden sie nicht ein Zugab des Brots / sondern das Brot vil mehr ein Zugab der selbigen seyn / vnnnd wurde also der Fuhrman auff ein andere Arth / nemlich durch Kuchen vnd schleckerhafftige Speiß / zur Wollustbarkeit gezogen / vnd dem jenigen nachsagen / das er vorlangst / durch goetzelige Übung geflohen hätte.

Das Salz thut im menschlichen Leib / den Flammen vnterscher Begirten anstünden.

Durch das Brot / wirdt des Menschen Herz gestärket / vnd daß man sich der Kuchen speiß maßig gebrauchen solle.

Demnach / wie auß vier Stimmen / wann sie recht zusammen gehn / daß ich kürzlich von der Sach rede / ein gute Harmony vnd Melodey erfolget / (dann vnser Leib seynde von den vier Elementen zusammen gesetzt / nemlich / auß dem Erdreich / Wasser / Luft vnd Fehr / vnnnd wann einem was abgeheth / so muß dasselbig widerumb durch die Speiß ersetzt werden / Was aber zu vil vnnnd vberflüssig ist / das soll die Übung vnnnd der Abbruch auß dem Leib versagen. Es muß auch der Mensch / nicht allein die Wärme vnd Kälte / sondern auch die Dürckne vnd Feuchtigkeit wol erwegen / daß er dieselbigen der Notdurfft nach / mehren / mindern / ändern /

Gleichnuß von vier Stimmen oder Seiten / auß die vier Element in dem menschlichen Leib gezogen.



S.
Basilij M

Opera
Germanica

Beschwerntz
der Seelen/
durch zu vil
Abnuß oder
Vberfluß.

den/ vnd sie der Natur zu gutem / inn ihrem Wesen erhalten Können) also wüßte er nachmaln / wann alle Vngleichheit auffgehoben ist / die vier Stimmen des Leibes zusammen richten / vnd inn der Seel ein liebliche Melodey der Tugend erklingen lassen. Dis haben wir vom Geschmack / für die jenigen / so in Jungfrämlichkeit vnd tugendlicher Vbung sehn / bis anhero einführen / vnd darneben auch anbringen wollen / daß nicht allein die Krafft des Leibs wider die Seel / sondern auch die Vnuermöglichkeit desselbigen / wann nemlich seine Instrument / der Seel ihren gebürlichen Dienst / nie leyten Können / vns an tugendlichen Wercken / großer Vnderung zufügen. Dann die Seel wirdt eben so wol durch den Last des Fleisches beschwert vnd nidergetruckt / als durch die Schwachheit des Leibs / krafftlos gemacht / dieweil sie ihr Gefider zu der himlischen Klarheit nicht erstrecken noch auß Mactlosigkeit die Güter / darnach sie fürnemlich erachten soll / erwerbten Kan / sondern die jenigen / so sie schon bekommen hat / auß schwacher vnterschiedlicher Vbung / widerumb verlieren muß.

Dann wie ein grosser feister Bauch / der nicht also von Natur beschaffen / sondern durch vnzimlich Essen vnd Trincken / voll eingestossen ist / das Gemüt verunckelt / vnd derowegen keine subtile vnd verständige Gedanken geborn mag: Also pfllegt auch herwiderumb ein dinner Bauch / in einem außgemergelten Leibe das Gemüt zu ertöden / vnd seinen subtilen Verstande außzulöschen. Weisheit auch vermeldt / daß diese Speisen nicht gänglich zuuemeiden / vnd jene mit Vberfluß zu essen seyen / sondern daß wir inn allem ein rechte Maß halten / die Krafft widerumb ersezen / das Schädlich fliehen / vnd vns in allweg die rechte Vernunft regieren lassen sollen / damit wir durch die Vernunft / vnd nie durch ein freudevolles tolle Weiß / zu allem Guten getrieben werden. Wann du deinen Nächsten als dich selber lieben / vnd das Gebott des jenigen mit Fleiß erfüllen solt / der also gesprochen: Ich war nackend / vnd ihr habt mich bekleidet / Ich war hungertig / vnd ihr habt mich gespeiset / Ich war krank / vnd ihr habt mich heymgeführt. So ehret sich der jenig dieses Gebotts vergeblich anmassen / der einem andern Hülf berofft / vnd sich selber in der Krankheit elendiglich verderben läßt. Dann es ist offenbar / daß diser sein Bruder / dem er zudienen geneigt / fälschlich liebet / der sich selber nicht lieben Kan. Wie mag auch der jenig den Befehl des Herren recht verstanden / wann er vber die Sach seines eignen Knechts / (das ist / seines Leibs) nicht gebürlich vertheilet / sondern denselbigen / welchen er sich / im Schein der Dienstbarkeit / zu casteyen vnd zu züchtigen / anmasset / außserhalb eines rechtmäßigen Vberweyls / durch grimmige Bewegnus / ganz vnd gar verderben thut: Wie Kan auch der Leib seinem Herrn mehr dienen / weil der Herr selbst mit dem Joch der Dienstbarkeit verstricket ist: Wie wil er dem Herrn weitern Gehorsam leyten / vnd den Befehl dem gutschun / dieweil er alle Kräfte / so guts zuthun vermögen / vnder sein Regiment gezogen hat: Dann er wirdt dem Herrn / zu Vollziehung der Tugend nicht mehr dienen Können / sondern dieweil er schwach vnd krank ist / andere dazu verunsachen: Also muß nicht allein der Herr / sonder auch der Knecht / von wegen ihrer vnheylsamen Sucht vnd Krankheit / zuboden ligen. Dann der Herr müßlich nicht beflissen mögen / seine gebürliche Werck zu vollstrecken / seyrtemal er mit dem Knecht / (das ist / auff den Leib) sorgfältige Achtung geben soll. Gleichförmlich auch / weil er mit ihm verbunden / kein Erledigung vor Augen sehen: Vil weenig wirdt der Knecht / darumb daß er aller Treu vnd Barmhertigkeit beraubet / seine Kräfte / dem Herren zudienen / forthin erholen mögen / sondern dieweil er dem andern zum Verderben Vrsach gibt / so fahen sie an gegen dem / der sie bey dem bersten / so vber die Kampffspil gesetzet ist / vnd auch von den jenigen / so zu dem billich getadelt wirdt / Darumb daß der Herr / (verstehe die Seel) so zu dem himlischen Lauff beruffen / auß toller vnuernünftiger Blindheit / nicht allein dasjenig / so zu dem Werclauff gehörig / vnderlassen / sondern auch diesen / der ihm dienen solte / (nemlich den Leib) vnbillich nidergetretten / vnd sich mit sampt dem in das leidig Verderben gestürzet hat.

Luc. 10.
Matth. 25.

Wider die jenigen / so ihrem Leib zuharc seyn / dardurch auch die Seel / als des Leibs Herz / in die Dienstbarkeit gezogen wirdt.

E
tigen
linck
vber
den
für
Gut
un
gend
nang
die V
len /
ist. K
wille
geba
der P
mit
wah
wer
shn
auff
den
ziml
ich
mild
nich
ber
der
selb
ist /
ben
Sch
sten
W
abe
Da
we
vm
wie
selb
wan
habe
ten
W
die L
auch
selber
des
nie
dich
bist
wie o
stiner

Derowegen müssen wir die jenigen/so vmb der Tugend willen ihren Leib züch-
 tigen/nachmaln des Spruchs erinnern: Du solt weder zu der rechten noch zu der
 linken Hand aufschreiben. Dann wie es ein schwer Ding ist/den Leib mit Fülle-
 rey vberladen: Also ist es auch sehr torechtig/den selbstigen schwächen/vnd vn-
 nützlich machen. Dann die Mäßigkeit/vnd Enthaltung von Wollustbarkeit des Bauchs/ist
 für sich selbst nicht gut/sondern allein darumb/das sie vnns zu Erlangung des
 Guten dienet/vnnd allerley Beförderung beweist. Wann wir das jenig/dar-
 umb wir vnns der Mäßigkeit befließen/(welches nichts anders weder die Tu-
 gend ist) durch vbermäßigen Abbruch verfaumen/so werden wir auß Vnuer-
 nunfft/das fürgesteckte Ziel bey weitem nicht erreychen: Seytemal vns/durch
 die Verführung des Werkzeugs/im Lesen oder betten/weder mit Gott zuhand-
 len/nach inn tugendlichem Gehorsam/den Büchern guts zuthun/vergonnt
 ist. Hierumb gebürt vns auch auff den Leib Achtung zugeben/nit vmb sein selbst
 willen/sondern das wir vns seines Diensts/zu Übung der Philosophy/ordenlich
 gebrauchen. Dann es ist vnmöglich/das der jenig/dem sein Leib zu Betrachtung
 der Philosophy nicht dienet/dem Lesen recht aufwarten/oder sein schwaches Ge-
 müte inn dem Leib/zum Gebett/der Gebür nach/antreiben/oder anders/was zu
 wahrer Philosophy gehörig ist/ihm vnnd andern/welchen er beywohnet/zu nutz
 verichten könne. Demnach/spricht Paulus/so züchtige ich meinen Leib/vnd mach
 ihn dienstbar/Dann dieweil er sich auß Nützigkeit des Fleisches/wider den Herren
 auffleyet/so muß ich ihn durch die Geißel der Mäßigkeit bezwingen/auffdas er
 den Herren kennen lerne. Ich schlag ihn nicht also/wil er sagen/das ich ihn mit vn-
 zimlichen Streychen gar schwelck/vnnd zu der Tugend vntüchtig mache/sondern
 ich thu ihn allein züchtigen/damit er zu dem Dienst des Herren geschickter vnnd
 milder werde.

Wer aber seinen Knecht dermassen aufhängert/das er nicht allein dem Herrn
 nicht mehr dienen/sondern ihm selbst nichts nützen mag. Diser pflegt auß ihm selb-
 ber auch einen Knecht zumachen/Dann weil der Leib nicht mehr dienen kan/son-
 dern durch sein Schwachheit auffgelöset wirdt/so muß von Noe wegen/der Herr
 selber dienstbar werden/seytemal er seiner Blödigkeit halber immerzu sorgfältig
 ist/vnd seine eigne Werk zu nollbringen vergiffet/darumb das er sein ganzes Le-
 ben/mit dergleichen Anfechtung zubringen muß. Derowegen gebene vns die
 Schrifft nicht/auff den Leib gar kein Achtung zugeben/sondern vil mehr den Lüt-
 sten vnnd Begirden nicht nach zuhängen. Hierumb wil vns gebüren/allein den
 Mutwillen des Fleisches/durch stete gottselige Übung zudämpffen/seine Kräfte
 aber/zu Erlangung der Tugend/inn allweg ganz vnnd vnnerlegt zu bewahren.
 Dann die Speiß mache vns Gott nicht angenemb: Seytemal das Reich Gottes
 weder im Essen noch im Trincken steht/sondern Fried vnnd Frewd im H. Geist ist/
 vmb welcher Ding willen/die Mäßigkeit von vns vernünftiglich gebrauchte
 würde. Dann wann wir den Abbruch oder Enthaltung von der Speiß/für sich
 selbst bedencken/so werden wir/spricht Paulus/wann wir essen nicht besser/vnnd
 wann wir nicht essen/darumb nichts desto geringer seyn. Dann die da nicht essen/
 haben sich ihrer Tugend/allein vmb des willen/das sie sich von der Speiß enthal-
 ten/nicht mehr zu behümen/als die jenigen so da essen/wann allein diser beyderley
 Menschen innerliche Tugend/einander gleich vnnd ähnlich ist. Demnach so muß
 die Krafft oder Tugend der Seelen/fürnehmlich angesehen/vnd nach derselbigen
 auch/alle leibliche Werk gerichtet vnd angestellet werden: Dann was schon für sich
 selber nicht gut ist/mag dannoch durch rechten Dienst vnd Gebrauch/den Namen
 des Guten erlangen. Damit nun der gute Dienst/durch Schwachheit des Leibs/
 nit Verhinderung noch Anstos leyde/so spricht Paulus an Timotheum: Gebrauch
 dich ein wenig des Weins/vmb deines Magens willen/vnnd das du so offte Franck
 bist. Dann wie man einen jungen starcken vnd hizigen Leib/nit anzünden/nach
 wie oben gemeldet/ferw mit ferw vermengen soll: Also wil sich auch nicht gebüren/
 einen kalten Leib noch mehr zu erkälten/vnnd mit verderblicher Kranckheit zu be-
 laden:

Deut. 5. 17.

Das wörllein
 (Philosophen)
 wie allhie mit
 heidnischer/
 sondern Christ-
 licher Weis-
 gebrauch/vnd
 dardurch die
 göttlich Weis-
 heit/in heiliger
 Schrifft eröff-
 net/verstandt:
 Wie auch an-
 derstwo.
 1. Corinth. 9.

Durch
 Schwachheit
 des Leibs/
 wirdt auch die
 Seel/so der
 Leib als ein
 Herr/regieren
 soll/zu einem
 dienstbaren
 Knecht gema-
 chet.

Rom. 14.

1. Timoth. 5.

Welcher mäs-
 sen wie die Les-
 ber in acht has-
 ten/vnd nicht
 allem die jung-

vnd starcken/
sondern auch
die blöden vnd
schwachen / vnd
denlich regiere
sollen.

laden: Sondern wie wir dem jungen vnd hirtigen Fleisch/allgemach sein natür-
che Wärme/durch Abbruch äußerlicher Materi enziehen/Also müssen vnd sollen
wir auch dem verzehreten/ oder durch Arbeyt/Alter vnd Krankheit/aufgemer-
getem Leib / zuhülff kommen/vnd denselbigen mit aufwendiger Besen-
erquickten. Dann es muß auch inn einem schwachen vnd blöden Leib / zwischen den
vier Elementen/darauff wir zusammen gesetzt seynd / Frid vnd Künigkeit erhalten
werden/also daß wir allenthalben gebürliche Fürsichung thün/damit inn vns
der Hitz noch Kälte vberhand nemb/vnd Keins auß setzedachten vier Ele-
ten/wann sich auß Schwachheit oder Vngleichheit / zwischen inen ein Empörung
erhebt/die Seel verlegen möge. Das sey von dem einigen Sinn des Gesammtes/
die Jungkfrawschafft des Leibs dardurch zu beschützen / genugsamlich geden-
ken. Nun müssen wir auch weiter zu den andern Sinnlichkeiten fort schreiten / wofür
wir anderst vnserm Fürnemen gemäß / ein reine vnd keusche Jungkfraw er-
schawen begeren.

Demnach ist zu wissen / daß die senigen / so durch Wässigkeit vnd ein heeres Le-
ben/nur die Magd oder Dienerin der wahren Jungkfrawschafft verdammen/allein
den Leib / vnd nicht die Seelen / in Jungkfräwlicher Keuschheit / bewahren vnd
erhalten. Dann es pflegt nicht allein das Gesicht / dem Gemüt schandliche Bilde
einzugießen / sondern auch die Red / welche vom Gehör mit Wollustbarkeit gefeh-
ret vnd angenommen wirdt / die Seel mit Vnlauterkeit zu beslecken. Auch thut sich des
Breutigams Freund besorgen/es möchten nicht die Leiber dern/so Christen vermeh-
let seynd / sondern vil mehr ihre Gemüther vermackelt werden. Derowegen soll ein
Jungkfraw / ihr Seel vor dem Leib vnuerletzt bewahren / vnd die selbig nicht nur
oben hin verhüten / sonder durch embsige Wacht ihr Herz wol versorgen/damit sie
weder durch vngbürlliche Wort / den Zuhörer zum Argen anreize / noch sie durch
ander Leuten Red / zu bösen Lüsten vnd Begirden angezündet werde. Also gebiet
ihre auch das Gesicht zu regieren/nemblich / daß sie Keinen lieblich anschaw / noch ei-
nige Vermutung vnzüchtiger Lieb auff sich lade / noch andern / die Augen auff sie
zuwerffen vergonne/damit ihr Herz nie / als mit einem fewrigen Pfeil getroffen/
vñ also in ihr / das Fewr der Lieb brennend werde. Du wirst st seyn / sagt die Schrifft/
als ein Hirsch/dem der Spieß in die Leber gesochen ist. Sie soll auch das äußerlich
Anschawen mit ihrem Gesicht / von der Seel abwenden / vnd von ihren Augen ins
der Leuten ein gewisses Warzeichen der Jungkfrawschafft herfür schweben lassen.
Es ist auch allein das vberflüssig Wincken mit den Augbrauen genugsam / die vn-
reine Begirden zu erwecken / vnd die Seel dardurch anzuzünden. Dann wann sie
das Gesicht in ein schönes Bild einheftet / vnd dasselbig in die Seel / von der Woll-
lustbarkeit erweyhet / als inn ein Wachs eintrucket / so pflegt nichts desto weniger
das Gemüt / ob schon das äußerlich Anschawen vergangen ist / dieselbig Form oder
Bildnuß in sich behalten / vnd die Seel mit allerley Fantaseyen zubetrüben. Dem-
nach soll ein Jungkfraw / Keinem Ding ihr Gesicht zustarck einheffen / oder ob schon
solche Einheftung beschicht / die Bilder / so das Gemüt gänzlich einnemen mö-
len / durch widerwärtige Krafft außtreiben / damit es sich aller leiblichen zigen
vnd Gestalten / so täglich vor Augen schweben / endlich verzehren vnd beglantz-
et.

Wie ein Jü-
gfraw ihr Ge-
sicht regieren/
vnd vor dem
Augenwinckel
sich hüten soll.

Wie die Bil-
der / Figuren
vnd Gestalten
durch das Ge-
sicht / inn die
Seelen komme
vnd widerumb
darauff ver-
sagt sollen
werden.

So aber je gedachte Bilder / dem leiblichen Gesichte heymlich eingegossen wer-
den / so gebürt einer Jungkfrawen dieselbige / durch stete vnd embsige Gedanden/
nach Tugend vnd Erbarkeit / widerumb außzulöschen / vnd was durch leibliche
Form / hinein in die Seel geschlichen / vnd als in ein Wachs / darein getrucket / werden
durch Erhebung des Gemütes / vnd Beschawung göttlicher Sachen / zuvertilgen.
Entgegen aber die heilige Ding / durch embsige Betrachtungen / an der selbigen
statt einzuschreiben: Dann wo sie die Figuren vnd Gestalten / so ihre fürkommen / nicht
in das Gemüt / als inn ein Sigill eintrucken / so muß die Seel von Torwenigkeit
wegen / mit solcher Bildnuß beschweret / alle andere Güter verfaumen / vnd in den
Wind schlagen / vnd allein auff dieselbig ihre Achtung haben / auch allen Laß vnd
Ergezlichkeit darinnen suchen. Einer solchen Jungkfrawen mag es wenig magen

das sie ihren Leib vor Unzucht bewahret/wann ihr Seel mit Wollustbarkeit natürlicher Liebe/so ihr durch das äußerlich Gesicht eingegossen/vmfangen vnd behafftet ist/dann sie begeret allein auß Furcht oder Scham/die Sterlichkeit der Jungfrawschafft/durch Gleisnerey zu bewahren/vnd die Befleckung des Leibs/als ein vnheyllich Ding/zumermeiden/nichtes desto weniger pflegt sie den jenigen/der ihr in die Seel eingedruckt ist/auff vnleiblichen Händen/das ist/im Gemüt/vberal mit ihr herumzutragen/vnd die sich schweret/an dem Leib etwas vnzüchtigs zu begehren/dise thut dasselbig mit den Gedanken des Gemüts vollstrecken/daher sie dann/auch dem Leib nach/kein Jungfraw mehr/billich oder würdiglich mag genennet werden.

Dann dieweil der/so geliebet wirdt/seinem Bilen alle Stund vnd Augenblick/ohne Absonderung/im Gemüt haften bleibt/so muß der Leib/mit den Begirden vnd Lüsten des Gemüts/in gleicher Neigung stehn/vnd wann er also darvon beflacket/wirdt er mit sampt der Fraw selbst sein Reinißkeit verlieren/vñ mit ihr auch zu Nacht/der bösen vnkeuschen Traum theylhafftig werden. Wann nun dise Begirdlichkeit in die Seel einwurzelt/so ist alle Mäßigkeit/Fasten/Abbruch vnd hartes Leben vmbsonst/seytemal das Pferd nicht mit dem Reiter auffspringen/sondern vil mehr der Reiter das Pferd anstecken/vnd nach seinen eignen Lüsten/vbel regieren thut. Dann wie erliche alte Leiber/durch ein geiles vnzüchtigs Gemüt/vber alle Kräfte zu der Wollustbarkeit gereizet werden: Also pflegt auch die Seel/der jenigen Leiber/so durch harte vnd strenge Übung aufgelöst seynd/wann ihr Herz von unreiner Liebe verwundet ist/mit allerley bösen Lüsten zu erfüllen/nit daß sich von der Krafft des Leibs/solche Begird auff die Seel erstreckt/sondern daß sie vil mehr durch die Krafft der Seelen/ienzgehörter massen/bewegt vnd angezündet werden. Wann nun durch das Gesicht/der Glantz so hefftig anbrunn/so laßt vns den jenigen hören/der also auffschreyt: Deine Augen sollen rechte Ding sehen/vñ deine Augbrawen das billich anschawen. Werde nicht von deinen Augbrawen eingenommen/noch von deinen Augen gefangen.

Dieweil dann auß obgesetzten natürlichen Ursachen/das Gesicht/wann wir die Augen auff etwas wenden oder heften/nichts anders dann ein Anregung oder Berührung ist/vñ wie vns/so wir den Kranken/oder am Gesicht verletzten Menschen/streng in ihre Augen sehen/dieselbig Kranckheit auch begegnet/Vnd wann wir entgegen das jenig/so von Natur gut vnd heylsam ist/beschawen/desselbigen Guten auch heymlicher Weis theylhafftig werden: Also wirdt auch/wann wir das Gesicht auff die Wollustbarkeit richten/vnser Gemüt damit erfüllter. Wann wir aber die Augen auff die wahre Güter wenden/so thut auch vnser Seel darauff grosse Nutzbarkeit empfangen. Demnach wär es ein schädlich vñd torechtig Ding/wann ein Jungfraw/dieweil sie durch das Gesicht so liederlich verlegt wirdt/das jenig durch Anregung der Augen/vnbedächtig berühren wolte/das sie mit den Händen zubetasten/Furcht vñd Schewen trägt. Dañ das Anregen der Augen/ist ein Führer vñd Vorgänger des Berührens/so mit den Händen beschicht. Auch wirdt der Umfang/durch das Anregen der Hand/inbrünstiger Weis vollstreckt/vñd wer das Anregen der Augen nicht vermeidet/wirdt sich schwerlich vom Betasten der Hand enthalten mögen. Vñd bey welchem Menschen dergleichen Lieb einwurzelt/wirdt nicht rein vñd lauter/ohne Vermacklung/erfunden werden.

Dann zugleich Weis der jenig/so das Fewr anhöret/eylends ein Brandmal empfähet/vñd sein Hand vor der brennenden Krafft des Fewrs vnuerseht nicht bleibet/sonder mit schmerzhaften Blattern/die hauffenweis herfür kömen/vñd auffbrechen wollen/oder sonst mit andern bösen Geschwern verlezet ist: Also ist es auch vñmöglich/daß dem/welchen das Fewr der Liebe berührt hat/solches keinen Schaden oder Nachtheil zufüge/sondern es pflegen einetweder/wie an der Hand/die Blasen in dem Herzen/nemblich die böse Begirden der Liebe/herfür zuquellen/vñd mit grossem Zitter auffzugehn/auch die Geschwern der Sünden ganz vñd gar außzubringen/vñd das Herz im Grund zumergiffen: Dann das Fewr/sagt die Schrifft/

Wann die böse Lust vñd Begirden in das Herz einwurzelt/so ist alles Fasten vñd hartes Leben vmbsonst.

Proverb. 4.

Was einer wahren Jungfrawen nicht gerührt/mit den Händen anzutasten/das soll sie mit den Augen auch nicht wölle berühren.

Psal. 77.

Gleichnussen/
wie durch das
Gesicht vnd
Anregi/ Leib
vnd Seel des
Menschen
durchstrungen
werden.

Andere Gleich
nussen.

Der Sathan
wirdt ein
Kriegsmann
des Fleisches
allhie genennet/
wie auch von
Paulo/ ein
Gott dieses
Welt.

Schriefft/brinnt in allen Gliedern/vnd den es vmbfächret/ehnt es jämmerlich verber-
ben. Wann nun dieses brinnend Fewr in allen Gliedern stecket/ so müssen sich die innere
begern/der Anregung aller Glieder massen/auff das nit durch bemeldtes Anregen/
die Krafft des Fewrs/so nur inn einem Glid ist / nicht allein denselbigen Theil des
Leibs verlezet/sondern endlich Leib vnd Seel/ganz vnd gar durchdringe. Dann so
es schon weit darvon steht/herumb zuwerffen. Vnd wann wir vns allein hart an
die Zeen stossen/ so thun vns vor Schmerzen die Haar im Kopff vber sich ziehen.
Leben also begindt auch das schädlich Anregen/ob es schon nur mit der Hand des
schicht/den ganzen Leib/von der Scheitel bis auff die Fußsolen/zu der Wollustbar-
keit in schneller Eyl/anzureizen. Vnd wie ein Stein/in ein Wassergeraden gewor-
fen/nit allein dasselbig Wasser/darein er gefallen/trüb vnd hin vnd wider schwen-
cken/sondern auch bis an das äußerst Ort / einen Circel vber den andern machet.
Also pflegt auch ein böslich Gesicht/ oder ein weyche vnzüchtige Red/ wann sie inn
das Herz einer Jungkfrawen/als in ein klares Wasser/fälle/eine Gedankin vber
die andern/in der Tiefe zu erwecken/vnd dasselbig von bösen Begirden/damit die
Seel getroffen/je länger je trüber vnd vnruhiger zumachen.

Demnach soll ein Jungkfraw die Lieblichkeit der Stim vnd des Gesichtes durch
auff die schndde Wollustbarkeit leichtlich erfolgen/inn ihre eigne Sinn keines wegs
einschleichen lassen/sondern sie darvon/so vil si mer möglich/ abziehen/also daß die
Ohren inwendig/durch die reine Vernunft zugestopfft/vnd die Augen außwärtlich
von dem Argen abgewendet werden: Dann wo der Seel durch das Gesicht vnd
Gehör/ein freyer Zugang vergönnt wirdt/so müssen die Hand/als ein Hirtgehülff
zu dem Wollust/ mitler Zeit das sbrig auch vollbringen. Dann wie ein Oberst/so
mit einem Kriegsherr in ein statt kombt/hin vnd wider vmbschauet/wo er ein ge-
legne Wohnung haben möge/vnd wann er eintweder mit Gewalt abgetrieben/oder
sonst von dem Hausherrn mit glatten Worten hinwegt gewisen wirdt/so pflegt er
ihm als bald vmb ein andere Berberg vmbzuschawen. Wofor man ihn aber an-
fänglich einlässet/vnd ihm etwas auß seinen Waffen / als Spieß/Schild oder
Helm/hinein zulegen vergonnet/so ist er durch sein Wache vnd Gewalt/nichts des-
sto weniger inn demselbigen Hauff/ob er schon herauß zu den Ruchten geht/dar-
umb daß er seine Waffen darinnen ligen hat. Er pflegt auch allgemach seine W-
derthane mit ihm hinein zuführen/auch shme/sampt denselbigen/dise Behausung
endlich gar gemeyn vnd eigen zumachē. Ebner massen thut der oberst Hauptman
der Sünden vnd Wollustbarkeit/hin vnd wider sein Wohnung suchen/vnd wann
er als bald im ersten Anlauff abgetrieben wirdt/ begindt er sich anderstwo hin zu-
wenden. Wofor man ihn aber durch die äußerliche Sinn/inn die innwendige Ge-
mäch hinein lässet/auff daß er etwas seiner Waffen daselbst nieder leg/nemlich den
Spieß des Anschawens/damit er vns durch die Augen von fern verwundet/oder
den Helm der Wollustbarkeit/nemlich die vppige Wort/so durch das Gehör
die Seel einschleichen/oder den Schild des Anregens/so durch die Hand beschütet/
darvon der ganze Leib entzündet wirdt/wann er dise Waffen/sag ich/in das Hauff
vnsrer Seelen legt/ob er schon für sich selbst herauß vnd der Leib durch die Sün-
den Wirklichkeit noch nit verstorret ist/so wonet er doch nichts desto weniger durch
sein Wache vnd Gewalt darinnen/vn thut durch seine eingelegte Waffen in ihr hat
mit verlegen/vnd pflegt also die Seel/welche jetztangeregte Waffen in ihr hat
eigen Hauff dieses Obersten/nemlich der schndde Wollustbarkeit/gleichfalls sein
Vnderthanen vnd Hirtuerwandte/das ist/der bösen sündlichen Begirden/zumerden
Dennoch müssen wir diesem Obersten Hauptmann des Fleisches/anfänglich
den Zugang durch die Sinn versperren/vn dieselbigen/als äußerliche Thürer/oder
fenster/mit den Nigeln des Herzens wol verwahren/damit er durch kein Ver-
listiger Weis hinein steig/noch shme vnd dem Tode/als seinem Hirtuerwandte
ein Wohnung in der Seel bereyte. Dann der Todt/sagt die Schriefft/ist durch sein

Fenster hinauff gestigen. Die Sinnlichkeit aber seynd nichts anders/weder Fenster der Seelen/dardurch sie einweder/als ein Kluge vnd züchtige Fraw/das äußerlich empfindlich Liecht/zu Betrachtung dern Werck/so ihr fürnemlich zuständig seynd/beschawet/vñ nur ein kleines Lücklein aufsthet/oder als ein gemeynes vnkeusches Weib/das nur zu weltlichen Sachen Lust vnd Liebe hat/vppiglich herauß sicht/auch allein ihre Augen auff die Wollustbarkeit wendet/vnd durch ihr Lieblichkeit ganz vnd gar gefangen wirdt. Dann wann sie von dem Fenster ihres Hauß hernit der schawet/vnd einen torechtten Jüngling/der nit wol bey Sinnen ist/für über gehen sicht/so redt sie nichts anders/dann vppige vñ schandliche Ding/die ihr durch böse vnd verkehrte Sinn eingegossen seynd. Aber ein reine vñnd keusche Seel/so mitten in dem Hauß ihres Herzens sitzt/auch alle ihre Sinn vñ Gedanken ordentlich regiert/pflegt allein was gut/nützlich/vñnd mit keiner Sünd beslecket ist/zu betrachten/was aber vnüchtig/vñnd der Tugend nicht gemäß/vor demselbigen thut sie die Fenster ihres Gesichts vnd Gehörs/weislich versperren.

Demnach wil dem jenigen/der die Sünd vnzüchtiger Liebe zu vermeiden begeret/keines Wegs gebüren/sich selber inn solche gefährliche Fallstrick einzuwerffen: Dann das Anregen der Wort vnd Augen/pflege als bald auch das Verhören der Händ mit sich zuziehen/vnd wann diese Sinn des Anregens/alle vnd jede zusamen kommen/vnd als ein Ketten an einander hangen/so wirdt die natürlich Vnzucht oder leibliche Vermischung/in das Werck geführt. Hierinn soll sich ein Jungkfraw nit allein von dem Anregen des Bey schlaffs/sonder auch von allen Betasten in gemeyn/so auß den fünf Sinnlichkeiten herflusst/rein vñ vnuerückt bewahren/das mit sie die Süncklein/so vom Gesicht/Gehör vnd andern Sachen/die vns zur Wollustbarkeit anreizen/von fern außfliegen/durch die wahre Keuschheit nidertrucken/vnd die ganze Brunst/so von dannen außgeht/vernünftiglich löschten vnd außtilg möge/sa daß sie des Junders der Wollustbarkeit gar nit fähig werde/noch den binnenden Flammen vnzüchtiger Begirten/in das Fleisch hinein treingen lasse. Derwegen soll ein Jungkfraw so vil das Gesicht vnd Gehör/auch das Anhören/vñ die bewegung des ganze Leibs betrifft/ein keusche vnuerletzte Jungkfraw seyn.

Serner soll auch die ganze Zierlichkeit einer Jungfrawen dermassen stehen/daß sie nicht in natürlicher Schöne/wan sie damit begabet/einigen Ruhm suche/noch wann sie der selbigen mangelt/sich eines frembden Geschmucks anmasse/dan es steht einer Jungkfrawen vbel an/vnd ist ihrer Keuschheit/darzu sie verlobt/in allweg zuwider/wann sie einweder inn äußerlicher Gestalt/die ihr Gott zu einer Zierlichkeit mitgetheylt/stolz herfür pranget/vñ dardurch/wie gemeldt/des Fleischs Liebhaber zu dem Zahl anreizet/oder wann sie natürlicher Schöne beraubt ist/darvon die Leiber enzündet werde/ein erdichten Geschmuck/der die Anschawer zu vnzüchtiger Lieb verur sacht/an sich nimbt. Dann jene handelt nit weislich/die sich des Schöpfers Werck/als ob es ihr eigen wär/vnzimlicher Weis behümet/vnd zu disem Kampff (den sie dem Obersten/das er sie darcin nit kommen laß/aberbittet/da sie spricht: Der führe vns nit in Versuchung) sich selber/inn dem sie die Liebhaber anhezet/offentlich darsteller. Gleichsahls thut auch diese vnuernünftig handeln/so ihren Leib durch frembde angestrichne Farben zuschmucken/vñnd anderer Augen mit vnzimlicher Liebe/zu beslecken begeret. Demnach seynd sie alle beide nicht klug/dieweil sie nicht mercken noch verstehn wollen/daß sie die Güter/ihnen von Gott gegeben/sämterlich zerstören/seycemal die Schön/den Geschmuck der Seelen/durch des Leibs Zierlichkeit/ganz vnd gar vermackelt/vnd die jenig/welche nit so gar ein liebliche Gestalt/von Gott zu Bewahrung ihrer Jungfrawschafft/empfangen hat/dieselbig inn ein frembde vnnatürliche Zier/zu ihrem verderblichen Schaden/verwenden thut. So doch vil mehr ein schöne wolgestallte Jungkfraw/die zeitlich Hübsche verachten/vñ der Seelen an ihrer Zier dardurch nicht verhinderlich/sondern vil mehr beförderlich seyn/vnd die leibliche Vuler/zu geistlicher Lieb bewegē solte. Ebnen massen gebürt auch einer vngestaltten Jungkfrawen/nichts desto weniger inn den warhafften Gütern fortzuschreyten/vnd die leibliche vermeynte Häßlichkeit/als ein Ruh vñnd Sicherheit des geistlichen Lebens/

Wie die Seel durch die Augen/als durch die Fenster her auß sehe/was in der Welt geschieht.

Wie durch die Anregung äußerlicher Sinnlichkeiten die vnzüchtig Liebendliche gar inn das Werck auß treibe.

Daß sich ein Gott verlobte Jungkfraw/ihre natürliche Schönheit nit vermessentlich behümen/nach ein vngestaltte sich mit frembden vn natürlicher Zierlichkeiten schmucken soll.

Matth. 6.

Basilij M

Opera

bens / mit Freuden an vnd auffzunehmen / als die vmb ewige vnsergänglichlicher
ter / ihrer eignen guten Werck vnd Thaten halber / mit der vortigen Kampffschafft
der zeitlichen vnd hinfallenden Güter / nicht weniger dann sie / in Besingung ha-

Das der auß
serlich Ges
schmuck der
Lübd der Jüng
frauen zuwei
der / vnd ein
vergebens
Ding sey.

Es mag auch das End oder Zihl dieses Geschmucks vnd Ahums / mit bald von
einem jeden erkant werden / dann wo sie solches zu Beförderung der Jungfrawen
schafft fürnehmen / so handeln sie ihrer Verlübdnuß zuwider / seytemal sie durch offe
gedachten ihren Geschmuck / vil Versucher gegen ihnen / zu der Lieb anzünden. Ge
schicht aber solches darumb / das sie schön vnd wolgestalt geacht seyn wollen / so
es auch ein thorecht vnd vergeblich Ding / es widerfahr dann denjenigen / die also
Sorg vnd Achtung darauff geben / das dieselbigen / von welchen sie gesehen zu seyn
begern / durch ihr vermeynte Schönheit erfättigt werden / vnd wann sie nachmal
diejenigen / welchen solche Jungfrawen gefällig zu seyn begern / vberkommen / so
erregt sie das Widerspil bey ihnen / vnd werden diese Jungfrawen für offen vnd ge
meyne Weiber gehalten / es sey dan Sach / das sie vorzweifacher Begierlichkeit be
nen / vnd sich nicht allein mit ihren äußerlichen Liebhabern ergehen / auch zu Er
langung desselbigen / ihr Gestalt / als ein Anreizung zu gemeyner Lieb / herfür
glanzen lassen / sondern auch ihrem innwendigen Bulen / vmb Forcht vnd Scham
willen Gehorsam leysten. Aber es ist vnmöglich / das ein solch Gemüt nicht falsch
vnd betrieglich sey / wann es nit allein die äußerliche Liebhaber zu fleischlicher Be
gird / durch eigne Kunst beweget / sondern auch ihrem innerlichen Freund halb ge
fällig zu seyn begeret.

Matth. 6.

1. Corinth. 7.

Gleichnuß /
wie ein Jungf
raw nit auff
den Schatten /
sondern auff
des Brauti
gams Person
selbs ihr Auf
mercken haben
soll.

Es wirdt auch ein solch Gemüt / ihm selber nit mehr gleichförmig seyn noch in
den äußerlichen vnd innerlichen Liebhaber / ein ganz oder völliges Vertrauen se
gen. Dann niemand kan zweyen Herrn dienen / eintweder wirdt er einen haßten /
vnd den andern lieben / oder er wirdt einem anhangen / nemlich dem äußerlichen /
vnd sich gegen demselbigen zieren / vnd den innerlichen verachten. Item / welches nit
beheyrat ist / sorgt vmb diese Ding / so den Herrn angehören / wie sie dem Herrn ge
falle / gleich wie die verheyrat vmb weltliche Ding forzet / wie sie dem Mann gefal
le. Die Jungfraw vnd das Weib seynd zertheylet / dann es ist vnmöglich / das ein
zugleich ihrem innerlichen Liebhaber gefallen mög / vnd sich darneben dem äußer
lichen Bulen / als in einem Schawspil / auff das zierlichest darstellen thut. Dann wie
der jenig / so mit seinem Lehmeister an der Sonnen redt / gar kein Achtung gibet /
wie der Schatten / seine Weiß vñ Geberden / auch die Gestalt seines ganzen Leibs
abbildet / sondern allein auff das Gespräch seines Lehmeisters / ein fleißiges Auf
mercken hat: Also pflegt auch ein wahre Jungfraw / auff das äußerliche Bild des
Leibs / ob es schön oder vngestalt sey / gleichsahls auch auff die Spötter / gar kein
Achtung zugeben / sonder thut sich ganz vnd gar / zu ihrem Lehmeister vnd Brau
tigam wenden / vnd mit demselbigen / an dem aller reinesten Liebre / durch ihr gan
zes Leben auß / begierlich reden: Dann sie forgt allein / wie sie dem Herrn gefalle /
gefalle ihm aber in der Gestalt / wie er sie geformiert vnd erschaffen hat.

Warumb ein
Jungfraw
die Schöne des
Leibs ehe ver
decken soll.

Demnach soll sich ein Jungfraw nicht allein von allem Geschmuck enthalten
vnd ihren Leib zu Anreizung der Wollustbarkeit / mit selbstertlicher Gestalt zu
zieren / sondern auch die natürliche Schönheit ihres Leibs / so vil sie sinner mög / ver
decken / vnd mit fleiß verunkelen. Dan seytemal das Weib / wie oben vermeldt / den
Wann zu fleischlicher Wollustbarkeit liederlich anzündet / auch der massen von Gott
erschaffen ist / das sie durch ihr Anschawen sein Gesicht belustiget / durch ihr
sein Gehör einnimt / vñ durch ihr zarte Glieder vñ Beweglichkeit des ganzen Leibs
die natürlich Begird bey ihm erwecket / vnd nit allein durch ihr Reden vñ Anschawen
sonder auch durch ihr Sehn vnd Sigen / auß natürlicher Krafft / so ihr gegen den
Wann von Gott eingebildet ist / denselbigen nit anderst / als der Wagner das
Eisen / mit Gewalt zu sich zuecht. Derwegē soll sich ein Jungfraw / mit dem natürlichen
Wollustbarkeit / in keinerley Weiß verstricken lassen / sonder die männliche Gestalt
vermeiden / sich keiner starcken lautreyßen Stim anmassen / auch mit dem Gange
andern leiblichen Geberden / der Wollustbarkeit allerdinge abtünden / denn sie
durch eigne vnd selbstertliche Lüft vnd Begirden / nit gefangen / noch der Lust

Seelen/ vnd andern mehr/ zu einem Fallstrick gelegt werde/ sonder das sie mit Kluggen vnd Keuschen Sitten/ der Tugend mannlich nachjag/ solcher massen werde sie die weiblichen Lust in ihr selbst tödten/ vnd nach dem Mann nit weiter fragen/ sondern auff jungfrawlicher Straß je länger je mehr fortschreiten/ nit hin vnd wider vmbschweyffen/ noch ausserehalb vnuermeidlicher Nocturfft/ in dise oder jene Häuser lauffen/ sonder alle Zeit aufzuehn/ vnd alle Winckel durchschleiffen/ sonder zuvor ab weil sie noch jung ist/ nur inn das Haus Gottes gehn/ vnd solchen Gang allein auch nit fürnehmen. Wo fer: sie aber je/ nach dem Geheiß des Herrn/ anderst wohin zugehn/ ohn alle Entschuldigung gerungen würde/ soll sie ihren Schwestern vnd Wittuere wandern solches anzeigen. Dañ ein Jungfraw/ so aussere dem ehlichen Stand zu leben begert/ muß sich nit zu gemeyn machen/ noch an allen Orten vberal sehen lassen/ als die darvñ ehlicher Pflicht sey müßig gestanden/ das sie immer zu anheym bey dem Mann sitzen/ vñnd ihm Gehorsam leysten döiffe/ sondern ihres Gefallens außzugehn/ Fug vnd Macht habe.

Dann sie thut deshalb die Gemeynschafft des Manns nit vermeiden/ das sie dem obersten Gewalt entrinnen sey/ vñ keinem Obhern/ als der von ihrem Leben zeuget/ vñ darüber vrtheylet/ mehr vnderthänig seyn döiffe/ auch nit darumb/ das sie von allem Eyster gefreyt vnd erledigt/ vberal nach eigenem Willen vmbschweyff/ vnd ihr Wandel von niemand gerichtet werde/ sonder vil mehr auß der Ursach/ das sie der Wollustbarkeit des Fleisches entfliehe/ die Schmerzen der Geburt/ auch alle andere Sorg vnd Anfechtung zeitlicher Sachen/ die voller Betrübnuß seyn/ vermeide/ vnd ihr Leben vnder Gott selbst/ als einem warhafften Gezeugen vnd starcken Eysere der Tugend/ nach vollkommener Heiligkeit/ richte vnd anstelle. Dann ich bin ein eyfertiger Gott/ spricht der Herr/ der ich meinen Eyster gegen dem jenigen erzeig/ welcher sich vnderstehet/ mein Schöne in euch zuuersälschen/ vñ im Grund zu verderben. Dann wann das Weib dem Mann nit vil vnderthänig seyn/ auch zu dem Leben/ darein sie Gott geordnet/ nemblich das Haus zuuersehen/ vnd Kinder aufzuziehen/ vntüchtig ist/ vnd die Jungfrawschafft/ darzu sie sich verlobet hat/ nit recht bewahret/ so steht die Sach ganz gefährlich/ dieweil sie nit allein die Seel mit vnreinen Gedanken/ sonder auch den Leib durch mutwillige Vnzucht/ schädlich beflecken thut. Einem solchen Weib wär es vil besser gewesen/ wän sie sich zum Mann in dem Ehstande begeben hätt/ vnd wär von ihm geregert worden/ vnd das sie ihm auch zu der Haushaltung getrewen Beystande geleytet/ vñ ihm sein Müß vnd Arbeyt etlicher massen häte widerlegen helfen/ darneben auch fromme Kinder/ zu Trost der Eltern/ vnd Nehrung ihres Geschlechtes/ aufgezogen/ vnd sich also allein dem einen Theyl nach/ in Liebe ihres Ehgemahls/ so vil sie vermöcht/ Gott dem Herrn ein vnuermaelte Jungfraw häte dargestellt. Dañ die Lehr der Warheit thut dise nit für Jungfrawen erkennen/ die hin vnd wider durch alle Häuser vnd vñnd Winckel schleiffen/ Dann die/ so also durch die Häuser lauffen/ werden faul genennet/ vnd nicht allein faul/ sondern auch geschwezig/ als die mit vnnotwendiger Sorg beladen/ vnd vil Reden treiben/ die ihnen nicht gebüret.

Wann aber ein Wittib/ so vorhin einem Mann beygewohnt/ vnd den Mann nenn lange Zeit vor den Augen vmbgegangen ist/ nit schandlos/ noch mit Worten/ Weiß vnd Geberden/ vppig oder vnzüchtig seyn/ noch ihren Gang zu einem jeden wenden soll/ damit sie nicht inn oberzähle Laster falle. Wie vil mehr wil dann einer Jungfrawen gezümen/ die das Rleyd der Schamhafftigkeit vor keinem Mann jemaln außgezogen hat/ ihr Zungen inn reiner Keuschheit zubalten/ vnd sich des Aufgebens/ allein im Zahl der Nocturfft/ züchtiglich zugebrachten. Dann ein Jungfraw soll von disen Dingen reden/ dardurch nicht allein das Gemüt der Zuhörer gebessert/ sonder auch ihr eigene Seel/ in warhaffter Lehr/ zur Erkandnuß

Ein Jungfraw soll sich anheym halten/ vnd außserhalb vnuermeidlicher Nocturfft nit gehn/ weder in den Tempel Gottes gehn.

Warumb/ vñ zu was End das jungfrawlich Leben angestelle vnd verordnet sey.

Deut. 4.

1. Timoth. 5.

Wie ein Jungfraw ihr Zungen vñ ihren Gang bewahren soll.

Basilii M

Opera

Matth. 15.

götelicher Sachen geführt vnd darinnen je länger je mehr vnd wifen wird. Das die Wort/ so als ein Wasserguß durch die Zungen herans fließen/ geben dem Brunnzen böse Gedanken/ Todtschlag/ Ehrbruch/ vñ was dergleichen mehr ist. Kömte/ bey welchen Früchte/ alsdann der Baum leichtlich erkennt werde mag. Welche nun ein wahre Jungkfraw ist/ die soll von irer Jungkfräwliche Keuschheit/ als von einem lautern Bronne/ ein reine vnbesleckte Red/ sitriglich außgieszē/ die niemant schädlich sey/ noch zu der Wollustbarkeit einige Ursach gebe/ noch von einer vernünftigen Seel/ vergebenlich od vnwürdig außgeschüttet werde: Dañ einem jeden/ so von dem Bronne einer Jungkfrawen/ lautere vñ vnuermackte Wort schöpffet/ gebürt sein Gemüt darvon/ als mit dem Trand der Vollkōmheit zu ersättigen/ vñ derselben auch zur Dancksagung vnd Widerlag/ ein gleichen Trand entgegen zubringen.

Im Reden solle alle Unschand wol bedacht vnd erwogen werde.

Solcher massen soll sich ein Jungkfraw im Reden halten/ wofür sie andrer die Notdurfft zureden tringet/ Dann sie hat wol vnd fleißig für sich zuschamen/ mit wann/ vñ mit wem sie ein Red ansahen soll. Dañ es gebürt einer Jungkfrawen mit einem jeden zuredē/ der ohn gefahr auff sie lossset/ noch die alte ehrwürdige Leut/ ohn Schewen anzusprechen/ noch vnfruchbare Wort/ die einer Jungkfrawen ehelich ansehen/ zureiben/ noch wann schon die Notdurfft vnd Gelegenheit das Redens fordert/ sich desselbigen/ stolzer vnd vppiger Weiß zugebrauchen/ sondern es muß vberal auff die Person/ auff die Zeit vnd Nutzbarkeit/ gute Achtung von sich geben werden/ das sie auch im Fall der Not weniger rede/ weder sie weis/ oder gebürt hat. Dann als von der Natur/ die Maß des Redens vnd Hörens/ ordentlich berechnet vnd außgetheylt worden/ hat sie vns zwey Ohren/ vñ nur ein Zungen gegeben/ daruñ das wir zu Erforschung der Lehr vñ Künsten/ alles mit zwifachen Gebör vernemen/ vñ wann wir gefragt/ nur den halben Theyl darvon mit Worten erzehlen soltē. Demnach gebürt einer Jungkfrawen/ auch natürlicher Weiß/ mit einem jeden züchtig vñ sittsam zuredē/ aber mehr Wort anzuhören/ wed durch den Mund außzugießen. Es sollen auch alle ihre Reden/ bey den Zuhörern Nutz vñ Frommen schaffen/ oder durch Fragstück zu Vnderweisung des Gemütes/ in rechter Maß vnd Bescheidenheit fürgenōmen werden/ sonst soll ein Jungkfraw still vnd ruhig in einem Winkel sitzen/ vñnd vor allen Dingen ihr Gebet mit dem h. Propheten zum Herrn thun/ vnd also sprechen: Herr setz meinem Mund ein Rut/ vñ ein Wacht an die Thür meiner Lefzen. Solcher Gestalt wirdt sie durch das Gebet ihren Mund vnd ihr Gehör bewahren/ damit von aussen nichts böß in sie hinein lufft/ (damit die Zungen vnd Ohren/ seynd gleich als Thürhüter der Seelen) vñ im stillen Red immerdar zu dem Herrn schreyen: Wend mein Herz nicht auff bößhafte vnd vppige Reden/ meine Sünd dardurch zu entschuldigen vnd zubeschönen.

Warumb vns die Natur zwey Ohren/ vñ nur ein Zungen mit gegeben hat.

Psal. 140.

Psal. 118.

Heb. 11.

Ob ein Jungkfraw/ die sich Gott verlobt/ auch die Hochzeiten besuchen möge.

1. Corinth. 7.

Matth. 25.

ferner so ist es noch schandlicher/ vnd den Jungkfräwlichen Sitten ganz vngemäß/ wann ein Jungkfraw nit allein durch alle Häuser fleugt/ sondern auff hochzeitlichem Fest/ die nächst nach der Braut ist/ vnd sich zu einer Obmāmin od Wirtwälerin der Hochzeit gebrauchen läßt. Der Ehstand ist gleich wol ehlich bey solch walterin der Hochzeit gebrauchten läßt. Der Ehstand ist gleich wol ehlich bey solch man/ aber er ist ander Leuten/ vñnd nit den Jungkfrawen zuständig/ dañ es gebürt ihr gar nit/ von irem eignen Weg außzuschreiten/ noch sich auff offner Straßē/ vñnd der dem Bōfel hin vnd wid seher zu lassen. Ein andr Weg haben die Eheleut/ ein andern die Jungkfrawen zugehn. Auch ist ein Jungkfraw/ von derjenigen die sich beheyrat hat/ abgetheylt. Derowegen soll sich ein Jungkfraw/ von hochzeitlichem Pomp enthalten/ vñnd sich anfangs darzu Keimerley Weiß verfüge/ die andern aber mit fleischlicher Lieb gegeben Mannsbildn vmbfangen die mögen auff der Hochzeit/ obgedachtes Ampt/ irem Wegern nach/ verwalten/ vñ darinnen/ wofür es ihnen gefällig/ iren mögliche Fleiß erzeigen. Ein Jungkfraw aber/ die sich an irem Zeitigam hāngt/ soll sine/ wann sie se ein Fürgeherin der Hochzeit sey/ wil/ vil reiner vñ vnbesleckte Jungkfrawen zubringen vñ vermählen/ die andr mögen sich mit weltlicher Hochzeit bekümmern/ sie aber soll mit sampe den Klagen Jungkfrawen dem Herrn/ mit irer Lampen frōlich außspringen/ demselbigen in wabem Lichte der Jungkfrawenschaft nachfolgen/ vñnd ihm auch andere zu einer Keuschheit vermählen.

D
Inne
ren d
wam
mähl
lich f
nen/
vñ d
Seel
fraw
aber
Liebl
wofür
der N
rem
sollen
ihrem
verste
gen v
E
einig
in en
sond
Gang
den d
neml
ihren
ben a
Eh
ter/ a
ch er
vñ d
sich b
diew
der f
fōm
Bild
an/d
tigen
heit g
Ang
zured
geben.
Beyr
werde
den
dard
liche
D
fōrm
indlic
liche
was a
silig W

Dann es sind vbel/vnnd wär ganz vngebührlich/wann die jenigen/so sich auß vnuerstande beheytrat/vnd hernach erst die Bitterkeit des ehlichen Lebens erfahren/die/so noch vnbeheytrat seynd/vor dergleichen mühseligem Leben/getrewlich warnen/auch ihnen die Würdigkeit des himlischen Breutigams/vnnd seiner vermählerten Jungfrawen/so wol in diesem/als in dem künfftigen Leben/angenscheinlich fürmahlen/vnd sie zu Bewahrung ihrer Jungfrawschafft ernstlich vermahnen/das ein Jungfraw entgegen/auff der Hochzeit das oberste Ampt versehen/vnd sich mit dergleichen weltlichen Geschäften beladen wolte/dardurch sie ihrem Stand in allweg zuwider handelte/darum das sie auß Verlübduß zu der Jungfrawschafft/vmb Schanden willen/sich derselbigen anmassen müste/im Herzen aber nach dem ehlichen Leben trachtete/vnnd grosse Reue empfienge/das sie dieser Lieblichkeit beraubt wär. Durch diß alles wurd ihr Begierlichkeit inn der Seelen eröffnet/vnd den Beheytraten klärlich angezeigt/das sie mit sampt ihnen/an solcher Wollustbarkeit ein sonders Gefallen hätt. Demnach so ist ein Jungfraw ihrem Stand vnnd Wesen nach/von diser/so im Estande lebet/abgesondert/auch sollen ihr die jungfrawliche Geschäfte vnnd Werck bewust seyn/damit sie in allem ihrem Thun vnnd Lassen/die Zier den Jungfrawschafft behalte/nie vnzimlicher Weiß außschweiffe/noch ihr fürgenomme Übung/durch ein vnordenlichen Wandel verstoße. Wann sich nun ein Jungfraw/teygehörter massen/im Reden/Schweigen vnd Aufgehn erzeiget/wirdt sie diesen Namen in der Warheit tragen mögen.

Sie soll aber wie gemeldt/nicht ohn Vnderwid/oder ohn gefahr/auch nicht einig/sondern mit frommen vnd ehlichen Weibern/aufgehn/auch keinerley Weiß/in engen Gassen oder Winkel/da vnzüchtige Leut ihren Wandel haben/gesehen/sondern vil mehr/der Zeit des Aufgehns eben warnemmen/auch ihrer Aleyder/Gangs/Weiß vnd Geberden halber/dermassen von Weniglich angeschawet werden/das alle die jenigen/so ihr entgegen kommen/sich durch ihr Gestalt/als von einem lebendigen Bild Gottes/zur Verwunderung bewegen/gleichsahls auch inn ihrem Gemüt/sich zur Tugend vnd Erbarkeit/ziehen vnd anreizen lassen/darneben auch einer solchen Jungfrawen/nit anderst dann einem göttlichen Bild/alle Ehr vnd Reuerenz erzeigen. * Dann wie die Gestalt der Satyren oder Waldgötter/allen denen die sie anschawen/ein Gelächter machen. Item/wie andere Klägliche vnd trawrige Gemäld/die Menschen mit Inmut beladen/auch ihrem Gesicht vnd Gemüt/sammerliche vnd betrübt Ding fürbilden/aber nichts auß dem/das sich bewegt/die Gestalt der Anschawenden zu seinem eignen Affect zeucht/sonder dieweil es in vnweglicher figur beschawet wirdt/auch die Affect oder Begirden der Lebendigen/inn vnweglicher Form behühren/vnd auff ihr eigentliche gleichförmige Bildnuß richten thut: Also gebürt auch einer Jungfrawen/als einem Bild der Tugend vnnd Keinigkeit/durch ihr Gestalt/die Augen der jenigen so sie anschawen/auff die göttlich Erkandnuß zuwenden. Das Gemüt eines vnzüchtigen/soll sich vor ihr entsetzen/vnd auß jungfrawlichem Angesicht zu der Keuschheit gereizet werden/auch an Gott selber gedencken/wann ihm diese Bildnuß vor Augen schwebt/die sich in des Herren Gebotten fleißig vbet/Vnd kürzlich darvon zureden/so thut er auff alle Weiß vnd Geberden einer Jungfrawen gute Achtung geben/vnnd von ihr die wahre Tugend lernen. Es sollen auch alle/die sich derselben Beywohnung vnd Freundschaft gebrauchen/mit ihr/dem Gemüt nach/vereinigt werden/vnnd niemand/als ob er eines Waldgottes/oder sonst eines vnzüchtigen Menschen Bildnuß anschawen thäte/znfündigen Ursach nemmen/also das er sie dardurch an ihrer Jungfrawschafft verlegen/vnd ihm selber ein schwere vnträglliche Sünd auff seinen Hals laden wolte.

Derowegen soll ein Jungfraw/die sich dem Ebenbild Gottes/in allem gleichförmig darstellt/von weltlicher Sorg frey vnd ledig stehn/auch ihr Gemüt von leiblicher Wollustbarkeit abziehen/vnd durch Versenkung ihrer Seel/in die himmlische Liebe/alles was auß Erden süß vn anmütig ist/mit Füßen treten/darneben was auff dieser Welt für herrlich geachtet wirdt/fahren lassen/vn das elend arbeyt selig Wesen dieses Jammerthals/mit Erbarmung anschawen. Dann wo sie das

Q q q iij manig

Ein Jungfraw hat sich mit hochzeitlichen Geschäften nichts zu betümmern.

1. Corinth. 7.

Wie sich ein Jungfraw in Aufgahn vnd inn der Klendung verhalten soll.

* Die Gleichnuß ist etwas tunkel vn vnuerständig/auch auß dem Griechischen von Worten zu Worten vertieet.

Vergleichung
des Ehelands
mit der Jungf
frawenschaft.

manigfaltig Unglück einer ehlichen/ gegen ihrem Stande vergleichen thut/ hat sie
Ursach genug/ sich ihres Ordens halber zuerfrewen/ vnd den selbigen bepflichtet
ben. Dann die jenig/ so ihren Leib mit ehlichem Band verstricket/ hat mit allem
sich/ sondern auch für den Mann zu sorgen/ vnd mus also in einer Seel von zwey
des Leibs/ mit dem sie verbündet/ ein zwifache Ansehung erdulden/ sie pflegt auch
nit für einen Leib allein zu arbeitten/ sondern sie ist in einer Seelen/ wie gemeldet
mit zweyerley Sorg/ nemlich für sie vnd ihren Ehemahel/ beladen vnd zerpal
ten. Nachmaln wann sie Kinder geberem soll/ wirdt sie auff ein jedes Juhl der Ge
burt/ mit großem Vnmut in ihrer Seel durchstochen/ vnd neben gegenwertiger
Trübsal/ auch vmb des Kinds willen/ damit sie schwanger geht/ sorgfältiger
angefochren. Vnd wann sie einen frommen Mann vber kombt/ so ist sie seines kün
ftigen Todts vnd ihrer Wittibschafft halber bekümmert/ vnd thut immerzu in
gegenwärtig oder abwesend/ von schneller vnfürsehner Gefährlichkeit wegen/ ihr
Herz betrüben. Ist sie aber entgegen einem bösen vngottsföchtigen Mann durch
ehliche Pflicht zu gerhan/ so wirdt sie in ihrem ganzen Leben gepeiniget/ vnd dies
weil sie auß vnuernüfftigem Verheyl/ weder seinen Tode/ der Wittibschafft Bie
terkeit halber/ noch sein Leben/ des Vbelhausens halber/ begeben kan/ so wirdt ihr
Herz/ von vnleydenlicher Sorg vnd Kümmernuß gefressen.

Angst/ Müh/
Kummer vnd
Arbeitselig
keit des ehliche
Standes.

Was bey den
Kindern für
große Not/
Sorg/ vnd
Ansehung
sey.

Nachmaln wann sie Kinder auff diese Welt geboren hat/ vnd die selbigen
vnd wolgerathen sieht/ so thut sie ab ihrem Vnfall/ wann ihnen etwas ledig
steht/ größern Schmerzen empfahen/ als sie von ihrer wegen in der Geburt
ten hat. Seynd sie aber böß vnd vngerathen/ so steht sie vil inn höhern Spott vnd
Schand/ als wann sie ihr lebenlang vnfruchtbar oder vnbarhafft bliben wäre.
Es trägt sich auch offtmaln zu/ daß eine/ ehe vnd ihr seztberhürter Vnfall boge
ner/ zugleich ein Braut vnd ein Wittib mit einander wirdt. Vnd die also ohne Kin
der/ in den Wittibstande kombt/ ist weder ein Ehwieb noch ein Jungfraw/ noch
ein Mutter/ sondern hat sich selbst aller Güter des ehlichen Lebens beraubt/ vnd
von kurzer Wollustbarkeit wegen/ die Zier der Jungfrawschafft verlohren/ auß
allein darumb Hochzeit gehalten/ damit sie die Bitterkeit des Wittibstands er
fahren möchte. Thut sie aber inn jetzgedachtem ihrem wittfräwlichen Stand/ ihre
Kinder als arme Waislein aufziehen/ so wirdt sie durch das Ansehen der sel
bigen/ ihres verstorbenen Ehemahls erinnert/ auch pflegt sich der alte Schmerz
widerumb bey ihr zu erregen/ den sie vber dem tödelichen Abgang ihres Manns
empfangen hat/ daher sie bitterlich weynet vnd wehklagt/ auch inn großen Eng
sten steht/ wie sie ihre verlassne Kinder ernöhren wölle/ vnd weyß inn diesem
Leyd/ weder Trost/ Hülf noch Arzney zuseuchen/ ja sie wirdt von ihren Freunden/
Dinern/ Kindsplegern/ vnd endlich von den Kindern selbst/ wann sie zu ihrem
mannbarn Jaren erwachsen/ vnd von Allermeniglich/ mit großem Ver
schwerlich beleydiget/ also daß ihr ganzes Leben/ einem kläglichen vnd trawigen
Schawspil/ wol mag verglichen werden. Was soll ich weyter hiervon melden: Ein
reiches Weib/ das zu der Eh greiffet/ thut ihr selbst mit eignem Gelt einen Mann
kauffen/ vnd wirdt auß der Freyheit in die Dienstbarkeit gesetzt/ als die ihr natür
liche Freyheit/ vmb ein kurze Wollustbarkeit/ so sich in dem ehlichen Leben
verkauffet/ vnd ihr dardurch zu vnzählbarlichem Jammer vnd Elend/ ein wey
te Thür eröffnet hat. Dann der Fluch wider sie bleibe vngändert/ welcher den
leuten in gemeyn/ als ein Hochzeitliedlein gesungen wirdt/ vnd also lautet: In
Schmerzen solt du Kinder gebären. Zu dem Mann seyen deine Gelüß oder
gird/ vnd er soll Gewalt vber dich haben.

Genf. 3.

Wie ein Jügf
fraw von man
cheren Mann
mer vnd Vns
fall in ihrem
Stand gefren
et seyn möge.

Ein Jungfraw aber/ die sich vom Joch des Manns aufgeschleiffet/ vñ allen
dem Herin gang vñ gar anhängig ist/ thut mit sampt dem selbigen Joch/ auch den
Schmerzen der Maledeyung entrinnen/ sie wirdt von den Geburteschmerzen
nit getroffen/ noch zu der Dienstbarkeit eines tödelichen Manns verbunden. In
Summa/ sie entfleucht allem Vbel vnd Jammer/ damit das ehlich Leben besch
ist/ vnd thut auch darneben alle vnd jede Art/ der vilfältigen Sünden dieses ge
wärtigen Lebens vermeiden. Vor allen Dingen aber pflegt sie die Zersetzlich
der

S.
Basilij M

Opera
Germon

der fleischlichen Lieb von sich zuzagen / vnd sich allein in der Vnuerucklichkeit des Leibs vnd der Seele / dem Herrn zuuermahlen / sie begeret auch mit keinem sterblichen Menschen forschin Gemeynschafft zuhaben / sonder sich allein in einem erbarn vnd züchtigen Leben / dem Herrn heilig vnd vnuermackelt darzustellen. Dann dies weil sie spüret / daß der Vorlauff oder Eingang des ehlichen Stands / mit allerley Noth vnd Trübsal beladen / kan sie darauß leichtlich die ganz Comedie des ehlichen Lebens / berechnen vnd vberschlagen. Vnd wann sie den ersten Eingang oder Antritt vermeydet / so mag ihr alles das jenig / so darinnen vrsprünglich hersteuht / keinen Schaden zufügen. Demnach soiget ein Juncckfraw / die nit verheyrat ist / vmb die Ding / so den Herren betreffen / nemblich wie sie dem Herren gefallen wölle / Die sich aber in die Ehe eingelassen / bekümmert sich mit weltlichen Dingen / wie sie dem Mann gefalle / vnd dise zwey / ein Weib vnd ein Juncckfraw / seynd zertheylet: Die nicht beheyrat ist / soiget / was den Herrn angehöret / daß sie heilig seye / an Leib / vnd an dem Geiße: Demnach theylet sie die Sorg mit der jenigen / so vmb weltliche Sachen bekümmert ist / vnd thut diser / so einem sterblichen zerfölichen Menschen ehlich verpflichtet / die Sorg zerfölicher vnd zergänglichlicher Ding wol vergunnen / sie selbs aber / pflegt vmb ewige vnzerföliche Ding zuzorgen / die ihrem Breutigam lieb vnd gefällig seynd: Hierumb begundt sie sich mit Weltsorgen in keinerley Weg zubeladen / auff daß sie mit der andern / der Sorg halber / kein Gemeynschafft zuhaben geachtet werde / sondern sie stehet von aller weltlicher Sorg frey vnd ledig / vnd ist mit lautern vnuerwirren Gedancken / einig vnd allein auff ihren Breutigam gerichtet.

Dann sie wirdt nit / wie die ander täglicher Nothurfft halber angefochten / thut auch in ihren eignen Ehegemahel kein Misstrawen setzen / als ob er sie nicht erhalten könd / sonder sie ergetz sich in seiner Lieb / vnd getröset sich seiner Macht / soiget auch vmb nichts anders / dann daß sie ihm allein gefalle / vnd durch dise Sorg / pflegt sie ihres Breutigams Huld vnd Gunst / ie länger je mehr zuzulangen: Als daß aber ist ein Juncckfraw Gott irem Herrn wolgefällig / wan sie ihr natürliche Schönheit mit Tugend geschmuckt / herfür glanzen lasset / vnd dieselbig in der Vnuerucklichkeit / reyn vnd keusch bewahret: So beyß nun Gott gefallen nichts anders / weder sich selber / fromd / züchtig / ehlich / tugent sam / vnd Gott gleichförmig darstellē: Es ist auch offenbar / daß dise Juncckfraw / so da soiget / wie sie dem Herren gefalle / ihme von diser Sorg keinen Gewin heymträgt / sondern vilmehr sich selber / mit einer vnuergänglichlichen Zier vnd Schönheit begabet: Wann nun der Gewin einer Juncckfrawen so groß ist / daß sie für die Sorg / so sie vmb den Herrn hat / ein solche Nutzbarkeit empfähet / vnd sich selber der Gottseligkeit theylhafftig machet / so wil ihr fürnemblich gebüren / von aller weltlichen Sorg frey vnd ledig zusehen: Dann wann sie soiget / was die Welt angehöret / so muß sie / getrungner Noth halber / die Sorg des Herren fahren lassen / vnd sich selber bezüchtigen vnd anklagen / daß sie ihrem Regenten vnd Verwalter nicht herzlich trawet: Dann es ist vnmöglich / daß eine mit Weltsorgen vmbfangen / ihme als dem jenigen / der ihr alle Nothurfft mittheylen vnd darzeychen kan / vnzweyffelhaftig glauben möge. Wan sie aber soiget wie sie dem Herren gefalle / so soiget er entgegen auch / wie er ihr gefalle / vnd begeret ihr aller Ding nichts schuldig zubleiben: Dann so ein Ehefraw / die einen sterblichen Mann zu einem Regenten ihres Lebens hat / die Sorg / so er vmb sie willen trägt / ihme mit gleicher Sorg vnd Ansechtung widerlegē thut / so wirdt vilmehr die jenig / so sich vnder die Herrschafft Gottes ergeben / vnd ihm züchtig beywohnet / durch sein getrewe Fürsorg / mit aller Nothurfft versehen werden / darzu hat sie das Pfand des Glaubens / auß vorgebender Sorg vnd Fürsichtigkeit des Herrn inhändig / dann weil er für die jenig / so sich seines Gefallens zuhalten / noch nit beflissen / Sorg getragen / vnd sich selber für sie willig darzugeben / auff daß sie durch sein Blut geheiligt werde / so wirdt er noch vil grossere Sorg vnd Achtung auff dise haben / so sich seines Willens / vnd nach seinem Gefallen zuhandlē beflisset / vnd ihr neben dem / was zu dem wahren göttlichen Leben gehörig / auch die zeitliche Nothurfft gnädiglich mittheylen.

1. Cor. 7.

Wann vmb welcher Maß ein Juncckfraw Gott dem Herrn gefallen thät.

Wer soiget / wie er Gott gefalle / für denselbige thut der Herr auch getreulich torget / vnd ihn mit aller Nothurfft versehen.



Wie die B:
soons Christi/
sich alles zeit
liche Wollusts
verleihen / vnd
allein in ihrem
Brechtigam/
Trost / Freud
vnd Trägheit
zeit haben soll.

1. Cor. 13.

Schöne Gleich
niß / von natü
rlicher Lieb auff
die götliche ge
richtet.

Basilij M

Opera

Sie aber soll wider den Herren / mit keinerley Wollustbarkeit behaffter /
noch als ein vnzüchtig Weib / außserhalb täglicher Notturfft / einigen Verhoffen
geben / dann wie ihme / dem Brentigam nicht gebürt / das jenig seiner Verhoffen
fälligen Willen verhindert werde / also ist es ihz auch nicht nützlich / das jenig zum
pfaben / dadurch ihre Sinn vnd Gedancken / von geistlicher Übung / vnd
stiger Lieb des Herrn / getrennt vnd abgezogen werden. Demnach soll sie allein
zu Vnderhaltung dieses zeitlichen Lebens diener / vnnnd weiter nichts begeren /
vmb notwendige Ding / auß Kleinmütigkeit der Lieb gegen Gott / keins wegs be
trübt oder angefochten seyn / sondern alles tragen / alles hoffen / alles gedulden / so
mag die Seel / welche ihm / mit vngefärbter Lieb anhängig ist / inn dem sterblichen
äußerlichen Leib / als der schon gedödet / vnd seiner Sinn etlicher Massen herauß
ohn alle Trennung / durch sein Schöne ersättiget / vnd mit himlischer Speiß er
cket werden. Dann wie der jenig / so von zeitlicher Lieb vnd Vulschafft gefangen ist
nit allein all sein Haab / Gut vnd Vermögen dar strecket / sonder auch weder Essens
noch Trinckens / noch des Schlaffs / noch der Kleydung / noch der Menschlichen
ren vnd Häuser steigt / auch als ein Vnsinniger / sich vor keinem bloßen Schwert
entsetzt / ja wann er sein Vulschafft / durch den gemeynen menschlichen Gang
gewinnen möchte / sich auff der Erden zu kriechen / vnnnd sie dadurch zu erlangen
keins wegs beschämen / sonder ein solches mit Lust vnd Freud vollbringet. Also
so auch / wer Gott den Herrn in Wahrheit liebt / vnd sorgfältig ist / wie er ihm gefal
len wölle / soll nit allein Gele vnd Gut / sein Lieb dadurch öffentlich zu bezeugen / vnd
den Gehorsam götlicher Gebott zu bestärigen / williglich verlassen / sondern auch
nach Essen vnd Trincken / nach dem Schlaff / vnd nach äußerlicher Bekleydung /
nach der Weltmenschen verkehrtem Urtheyl / ja nach seinem eignen Leib vnd Lie
nichts fragen / dasselbig in die Schantz schlagen / gleichfalls auch auß Bewegung
götlicher Lieb / vber die Awarren vnserer Blutsverwandten / vnd vber die Häuser
der Eltern / ja vber die ganze Welt / so vns entgegen stehen / hierüber steigt / auch an
die bloße Schwerter der Awarer / wann sie vns fürgehalten werden / daffterhin
lauffen / vnd wann einer in gewöhnlichem Stand vnd Wandel / solcher Lieb nicht
geniessen mag / ein armes / elendigs / vnnnd verschmächliches Leben mit Freud an
nehmen / damit er durch götliche Inbrunst / also zurden / die er zum Guten er
sich endlich mit seinem Vülen herzlich belustigen / vnnnd seines Gefallens in Ewig
keit ergehen möge.

Genes. 12.

Wie ein Lieb
haber Christi/
alle zeitliche
ding verschmä
hen vnd verlas
sen solle.

Rom. 8.

Matth. 10. 10.

Luc. 22.

Matth. 10.

Zu diesem Liebhaber / welcher der jenig / so geliebt wirdt / von allen irdischen Begir
den erledigt vnd abgezogen / hat er also gesagt: Geh auß von deinem Land / vnd
von deiner Freundschaft / vnd von dem Hauß deines Vatters / vnnnd zeuch in das
Land / welches ich dir zeigen wil: Der jenig aber / welcher das / so er begeret / geliebet /
auch dem Herrn willig nachgefolget / vnd vmb seiner Lieb wegen / mit Freud den ein
Pilgram vnd Fremdling worden ist / hat also geredt: Wer mag vns schwerden von
der Liebe Gottes / Trübsal / oder Angst / oder Verfolgung / oder Hunger / oder Dürst /
oder Gefahr / oder Schwert: Dañ er wuste wol / daß der jenig / so Vater vnd Awar
ter mehr / weder das wahre Gut liebet / desselbigen zugeniessen vnwürdig gema
cht war / daß auch der / so nit allein was er hat / abkündet / vñ sich seiner eignen Schwert
zeihen thäte / des Herrn Freund vnd Liebhaber / würdiglich nit möchte geniet wer
den. Demnach als dise / so allein sorgen / was den Herren angehöret / ihz inbrünstig
Lieb vnd Begirten gegen ihm eröffnen wolten / sprachen sie: Nim wahr: wie haben
alles verlassen / vnd seyn dir nachgefolgt / was wirdt vns dar für zu Lohn: Er aber
verkündiget ihnen / ein reiche Widerlegung für solche Lieb gegen ihm / vnd antwor
tet: Für wahr / für wahr sag ich euch / daß ihz / als die mir nachgefolgt seyd / in der W
der geburt / wann des Menschen Sohn sitzē wirdt auff dem Thron seiner Herrlich
keit / auch sitzen werdet auff den zwölff Stülen / vnd richten die zwölff Geschlechter
Israell / vñ ein jeder / der da verläst Häuser oder Ecker / oder Brüder / oder Schw
ster / oder Weib / oder Kinder / vmb meines Namens willē / wirdt es hundertfältig
empfa

empfaben/vnd das ewig Leben ererben: Dann es war billich/das die jenigen/so durch ihr ganzes Leben hinauf/ein reyne vnbesleckte Lieb gegen ihm erzeiget vnd getragen hätten/entgegen auch für ihr geborene Mühe vnd Arbeyt ein ritterliche Belohnung empfaben solten.

Demnach wil einer Jungfrawe/die mit göttlicher Lieb verwundet ist/in allweg gebüren/die weltliche Reichthumb vnd Wollustbarkeit zu verlassen/vnd wann sie also die zeitliche Ehr vnd Herrlichkeit aufgegeben/auch die äußerliche Schön vnd vppige Fierd abgelegt/dem Herrn steyff nachzu folge/vnd zusagen: Es ist mir gut/das ich dem Herrn anhang/vnd auff ihn all mein Hoffnung stelle/dermassen das sie alle zeitliche Güter/darinnen sich die Weltmenschen erlieben/vnd wie sie immer genennet mögen werden/für ein Spott vnd Gelächter halte/auch allein dem einigē warhafften Gut nachachte/vnd durch Beschawung desselbigen/mit Wuhn vnd Frewden ergetzet werde: Dañ der Breytigam thut ihrer Gespons solche Lieb vberflüssig erstatten vnd widerlegen/vnd auß ihr/wann sie zuvor ein Dienerin/gering/schlecht/arm/elend/vnd von jederman veracht gewesen/darumb das sie ihm vermähelt ist/ein Himelkönigin machen/vnd sie nit allein mit göttlicher Fierd vnd Adelheit begaben/sonder auch mit äußerlichem Geschmuck/scheinbarlich bekleyden: Dise Herrlichkeit der Braut/erhebt der königlich Prophet David mit großem Wunder/vnd spricht: Zu deiner Rechten/steht die Königin mit einē guldin Kleid/von mancherley Farben angethan: Derhalbē/welche jezunder/als ein arme Magd in einem zerissnen Gewand/für schlecht vnd gering geachtet/wirdt in dem Himelreich/als ein edle Fraw vnd Königin/in köstlicher Fierd neben dem König stehen. Dann es war je ein vnbillich Ding/das der Breytigam auß Liebe/zu seiner Gespons/die himelische Güter verlassen/sich seines adelichen Geschlechts enträuffert/auch die höchste Schand vnd Armut erduldet habe solte/auff das wir durch sein Armut der ewigen Reichthumb theylhafftig würdē/die Gespons aber/entgegen dem jenigen/der für sie gestorben/vmb ihres Heyls willen/nit gleiches mit gleichem vergelten/sonder sich mit zeitlichem Wollust ergetzen/äußerlich zierē/vnd ihren Wandel nach diser Welt richten/vnd nicht mit ihrem Breytigam/der von ihrer wegen elend vnd dürffstig worden/in Armut leben/vnd sich herzlich demütigen wolte/auff das sie ein Erb vnd Widgenosß des jenigē/der sich für sein Gespons in die tiefste Armut gestürzt/vnd seine eigenthumbliche Reichthumb widerumb erobert hat/in dem Himmel erfunden wurde.

Derwegen soll bey ihr alles/das sie mit Augen beschawt/ob es schon etlich gut bedunckt/verächlich vnd kleingültig seyn/also das sie auch demselbigē ihr Gesicht nit vergunne/sonder in Verzugung des Gemüts/welche der jenig erfahren/so gesage/alle Menschen seynd Lugner/den äußerlichen Sinnen Urlaub gebe/vnd süwendig an ihrer Seel/mit göttlicher Lieb ersättigt werde/auch weder mit dem Gesicht/nach mit der Red/nach durch andere Bewegung/gegē jemand einigē vnzüchtige Begird erzeige/sonder alle ihr Kräfte/dem Breytigam allein wilfährig vnd dienstbar mache/dañ er kan vberal in das Herz hinein sehen/vnd thut alle Gedanken gründlich erforsche: Demnach soll ein Jungfrawe in keinem Stuck/weder mit der Zungen/nach mit den Ohren/nach mit den Augen/nach mit andern Sinnlichen Ketten/vil weniger mit den Gedanken/ihr Ehe brechen/sondern dem Breytigam ihren Leib/als ein heiligen Tempel/vnd vnbeslecktes Schlabbeth/reyn behalten/vnd die Seel darinnen/als ein lautere Gespons/an seine Arm legen: Dañ er ist ein Erkennen/nit allein deren Ding/so mit fleischlichen Augen gesehen werden/sonder auch im Gemüt verborgen stecken/es mag sich auch keine/so ihr Zucht vnd Ehr nit bewahret/vor seinem Angesichte verschlagen. Dise zwar/so den sterbliche Männern ehlich beywohnen/wann sie ihr Gemüt auff Schalckheit wenden/vnd sich nach andern Männern fälschlich vmbshawen/pflegen auff den Ein vnd Außgang ihrer eigenen Männer mit fleisch zumercken/der selbigen Ohren vnd Augen/so vil sie immer mögen/lüffig zuverleybē/ihr büßlich Gesicht/vnd vppige Red nit offenbar zumachen/sonder also heymlicher vnd verdeckter Weis/mit Augē vnd Ohren/den schön den Begirden nachzuhängen: Die aber dē Herrn vermähelt ist/kan sein Gesicht nit meyden/

Psal. 72.
Ein Jungfrawe
so alles verlas
sen/wirdt von
dem Breyti
gam mit stete
licher Widere
lag begabet.

Psal. 44.

Psal. 115.
Wie die Ges
pons Christi/
all ihre Sinn
und Gedachte
auff den Brey
tigam richten
soll.

Psal. 138.

meyden/sein Gehör nit beraubt/noch seiner Gegenwartigkeit einigerley Weisheit
stehen; Dann er thut all ihre Werck vnd Wort offentlich anschawen vnd verur-
men.

Der das Aug
gemacht/ thut
alles sehen/ vñ
der das Ohr ge
formiert/ alles
hören/ vnd der
das Herz er-
schaffen/ alles
erkennen.

Hebr. 4.
1. Cor. 4.

Psaln. 138.

Hierumb soll ein Junckfraw wissen/ ob sie schon bey ihr selbs allein was vñ
das solches nichts desto weniger den Ohren ihres Breutigams fürkomet/ vñ ob sie
schon allein etwas handelt/ das er dasselbig klar vor Augen sieht/ vñ ob sie allein
etwas gedenckt/ das ihm solches/ weil es noch im Herzen bedacht wirdt/ vñ ob sie
nit erkennen solte: Wie möchte der/ so das Ohr geschaffen hat/ nit hören: Oder wie
könnte der/ so das Aug gemacht/ nit sehen: Oder warum wolte der/ so die Lippen
züchtiger/ nit straffen: Wie möchte der/ so den Menschen die Weisheit gelernt
alles wissen/ vor dessen Augen bloß vñ eröffnet sehn: Derwegen mag ein Weib
mensch/ der in seinem Gemüt/ durch die Sünd verblendet ist/ vñ sich falschmäh-
lig verführt/ wol sprechen: Die Finsternuß verdeckt mich/ vñ die Namen vñ ge-
ben mich/ wer kan mich sehen: Dise aber/ so durch das himlisch Licht des Breuti-
gams/ in ihrer Seel erleuchtet wirdt/ soll nach ihr Weisheit/ darmit sie begreiffen
also außschreyen: Herz/ die Finsternuß ist vor dir nit finster/ die Nacht leuchtet wie
der Tag/ Finsternuß vñ Licht/ seyn vor dir gleich. Demnach soll die Geyss des
Herrn/ ihr Gesicht erforschen/ vñ wann sie vermerckt/ das es dem Herrn gefällig
sich desselbigen frey vñ sicher gebrauchen/ thut es ihm aber missfallen/ so merck
vor ihm selber nit betrogen/ dann er sieht auch das jenig/ so vor den menschlichen
Augen verborzen ist: Eñer Massen soll sie auch ihre Wort/ Gedanken/ vñ alle
Glieder des Leibs insonderheit betrachten/ vñ wann der Herr ein Gefallen daran
hat/ mag sie die selbigen wol bewegen/ wo nit/ soll sie sich vor den Augen des Herrn
der alle Ding sieht/ mit Furcht entsetzen: Dann wann sie allein forgt/ wie sie dem Her-
ren gefalle/ so wirdt sie ihm das wenigst nit zuwider handeln: Wann sie aber darmit
das kein Mensch solches von ihr sieht/ mit Worten vñ Winken der Augen frech
vñ vppig ist/ so thut sie vber sich selber ein Klage führen/ vñ wirdt erstlich von
ihrem eignen Gewissen/ das aller Boshheit ein Richter ist/ innwendig hart bestraf-
diget: Nachmalen auch vberzeugt/ das sie die grosse Wacht vñ Würdigkeit des
Breutigams noch nit erkennt vñ erfahren hat.

Dann dieweil er ein Geist/ vñ vnleibhaftig ist/ so pflegt er mitten in den Au-
gen/ Ohren vñ Gedanken zusetzen/ vñ ein solch betrüglich Gemüt zubassen/ Das
allein im Schein der Junckfrawschafft halten/ vñ sich der wahren Beystandigkeit
falschlich anmassen thut. Dieweil auch ein solche Junckfraw/ den Menschen ihr Ge-
sicht verblendet/ als ob sie sich/ ihrem Breutigam allein/ durch ihr ganzes Leben
vertraut hab/ so kan sie weder ihm recht vermähelt/ noch eines andern Manns Ehe
weiß seyn/ sondern dieweil sie durch ihren äußerlichen Wandel/ vor den Menschen
ein Junckfraw wil geachtet werden/ so ist sie in den Augen des Breutigams ein
Hebrecherin/ vñ außserhalb diser Sünd des Ehebruchs/ thut sie ihm ein goetlich
Schmach zusetzen/ seytemal sie das Ansehen der Menschen mehr/ dan die Ehre
des Herrn selber fürchtet. Dann vor den Menschen/ darff sie Schandte halber nicht
vnzüchtig begehn/ vor ihrem Breutigam aber/ der sinner zu gegenwärtig ist/ ver-
sie keinen Schewen/ alle Vppigkeit zutreiben. Demnach soll ein Junckfraw alle
Ding dermassen handeln vñ fürnemen/ als ob der Breutigam alles sehen vñ
hören thäte/ sie soll auch/ was dem Herrn missfällig ist/ nicht darumb vnderlassen
das einer vorhanden/ den sie fürchten vñ besorgen muß/ es möchte ihr Schandte
durch denselbigen offenbar gemacht werden/ vñ ob schon kein Mansbild/ sehe
nur ein Weib/ oder ein Magd gegenwärtig wäre/ soll von ihr nichts desto weniger
vñ derwegen dem Herren zuwider ist/ verhütet werden: Ja wann sie gar
lein/ vñ gar kein lebendiger Mensch vñ sie ist/ soll sie dennoch nichts thun/ das
durch ihr Breutigam einige Ergernuß oder Verletzung empfangen möchte/ sondern
erstlich wie gemelt/ wann sie schon aller Dings allein ist/ sich selber/ vñ
Gewissen fürchten/ vñ nachmalen vor ihrem Engel/ der ihr von dem Herrn

Ein Junck-
fraw/ ob sie
schon allein/
soll sich nichts
destoweniger/
aller Suche vñ
Ergernuß be-
fleissen.

nem getrewen Hüter gegeben/ein entsetzen haben: Dann ihre Engel spricht Christus/sehen immerzu das Angesicht ewes Vatters/der in dem Himmel ist.

Deshalb gebürt dem Menschen/bevorab einer Junckfrawen/die verborgne Gestalt des guten Engels/dem die Sorg vnser Heyls befolhen/ vnd fürnemlich die Wacht vnd Hut der Junckfrawschafft vertraut ist/in keinerley Weis zuuerachten/aber den Brientigam soll sie vber alle Engel fürchten vnd verehren/welcher mit seinem Vatter vnd dem H. Geist vberal gegenwärtig ist/gleichfalls auch bey ihnen ein vnzahlbare Wenig der englischen Heerscharen/vnd Geister der heiligen Väter. Dann es ist keiner auß ihnen/der nicht alle Ding vberal augenscheinlich sehe/wiewol nicht mit leiblichen Augen/sondern mit geistlichem Gesicht/dardurch er alles in wahrer Erkennnuß ergreiffe: Demnach/wann sich ein Junckfraw obgehörtet Massen/vor vilen zuuerhüten begeret/so wirdt sie dise manigfaltige vnd hohe Geister/wie billich/vber alle Menschen fürchten: Vnd dieweil sie nicht gern hat/das ihr Sünd vnder vil außgebreytet werde/vnd aber vnmöglich ist/das sie dieselbig vor einer solchen grossen Wenig verbergen möge/so wirdt sie gewislich nichts handeln oder fürnemen/das ihrem Stand vnd Orden zuwider ist: Wann sie nun in diesem gegenwärtigen Leben/solches mit Ernst betrachtet/hat sie/meines Enthaltens/wol für sie zuschawen/vnd vor allem Anlauff/sich selber wol zubewahren/vnd wann sie zu Gemüt führet/das wir alle vor dem Richterstuhl Christi müssen geoffenbaret werden/wirdt sie alles/was schändlich ist/mit Wercken vnd Gedanken vermyden.

Dann vnser Gemüt/pflegt als ein Mahler/in der Seelē/als auff einer Tafel/die Gedanken seines Gefallens zuformieren/vnd dieweil es frey vnd ledig/auch seiner vnleiblichen Natur halber/nit so eng eingezogē ist/sonder vberal/wo es wil/Platz vnd Ort genug findet/thut es ihm allerley Gedanken/darzu es Lust vnd Lieb hat/sürbilden. Nachmals wie der Mahler/wan er im Verborgnen mancherley Historien gemahlet/vnd sie sezund aller Dings vollendet hat/dieselbigē öffentlich herfür gibe/die außser Deck des Umbhange hinweck zeucht/vnd dasselbig Gemäld öffentlich zubeschawen/allermeniglich darstellt/auch forthin dise Histori mit Worten nit mehr erklärt/sonder den Zuschawern selbst/alles darinnen zubetrachten vnd zuurtheilen heymsetzet: Eben also wirdt auch vnser Gemüt/nach dem Abschied auß diesem Leben/wann der Leib/als ein Deck der Seelen/dar ein es/als auff ein Tafel/seine Gedanken durch das ganz Leben auß gemahlet vnd abgebildet/alles was in dem Verborgnen heymlich/von ihm entworffen vnd abgerissen worden/offentlich an das Licht kommen/alsdann mag man die Tafel der Seelē/dar ein so mancherley Historien gemahlet/als ein Klares Spectackel vor Augen sehen. Wann nun heilige vnd görtliche Historien/durch das Lesen der H. Schrifft/vnd durch gottselige Gedanken darinnen beschawet werdē/so ist nit allein das Gemüt/so dieselbigen gemahlet/sonder auch die Seel/so dieses Gemäld angenommen/vnd in sich hat bilden lassen/mit Lob vnd Preys zuerheben/dann diejenigen/so es anschawen/sich nit genugsamblich daran ersättigen können/dieweil sie alle Strick insonderheit/als die schöne Art/Form/Gestalt/vn die görtlich Figur des Gemäldes/darzu den heiligen Mahler selbst/mit grosser Verwunderung rhimen/das er sich seines Lebens/im Fleisch so wol gebraucht/auch vnder der Deck des Leibs/Tag vn Nacht gearbeytet/vnd ein solch herrlich Gemäld/wider alle Hoffnung d Zuschawer/auff die Tafel seiner Seelen gemahlet hat: Wann aber vilberühmtes Gemäld/vnzüchtig vn schändlich ist/so wirdt der selbig Mahler billich von jederman geschmähet/verlacht vnd verspottet/als der vor Eröffnung der Tafel/seiner Seelē/lederman ein gute Hoffnung gemacht/nachdem er aber die Deck des Leibs abgezogen/gerad das Widerspil erzeiget/vnd für Augen gestellt hat.

Wo wil sich nun ein solcher hin verbergen/wann er durch Vergleichung gegen dem andern/mitten in seinen Gedanken/die ihn zumal anklagen vnd entschuldigen/von allermeniglich geurtheyle wirdt? An was Ort soll auch die Tafel seiner Seelen gestellt werden/die mit vnzüchtigen Historien/vnd schänden Figuren/das Gesicht der Zuschawer verlegt hat: Dann wie diejenigen/so Nasen oder Zehen

Matth. 18.

Gegenwärtigkeit der Schung engel/welcher fürnemlich die Wacht vnd Hut der Junckfrawschafft vertraut ist.

2. Cor. 5.

Wie das Gemüt in der Seelen/als ein Mahler auff einer Tafel/die Gedanken seines Gefallens zuformieren.

Die Gedanken der Seelen/werden nach Aufflösung des Leibs/als in einer gemahlten Tafel offen sehn/vnd augenscheinlich beschawet werden.

Ein andere Gleichnuß/ wie durch die Bekleidung des Leibs/ Nasen oder Fleck bedeckt werden.

ken an ihrem Leib tragen dieselbig durch das Kleyd verdecken/ vnd vor dem andern Theyl verbergen/ darzu auch offemal/ von weg außwendiger zierlicher Gestalt/ innwendig für schön vnnnd reyn gehalten werden/ wann sie aber das Kleyd außziehen/ vnd in dem Bad nacket gebn/ so thut man ih/ offentlich spotten/ darzu daß sie vil anderst scheinen/ weder die außserliche Gestalt außweyset/ auch an ihrem ganzen Leib/ mit vnzahlbarn Nasen beslecket seynd: Es ist auch nicht mehr dancckel vn verborzen/ wann der Leib entblöst wirt/ wa/ oder wie vil der Nasen danccken Glids offentlich beschawet/ Also mögē auch wir/ nachdem die Flecken eines selbden Kleyde abgezogen ist/ die Mackel der Seelē/ gang vnd gar in keinerley Weg noch verbergen/ sonder was wir mit dem Leib/ als mit einem Kleyd verdeckt haben/ muß endlich offenbar/ vnd vor aller Menschen Augen entblöst werden/ auch wirt vns weiter nit vergunnt/ darfür zuläugnen/ oder die Sach zuuerthädigen/ wann das Werck an ihm selbst vor Augē ligt/ vnd in dem Thäter die Sünd offentlich gesehen wirt: Dann bemelte Werck werden nit vermengt vnder einander/ auff einem Hauffen also zureden/ sonder ein jedes besonder/ wie es vollbracht ist/ als in einer gemahlten Tafel beschawet werden/ als nemlich (durch ein Exempel soltes anzu deuten) wie einer von dem Beth/ sein Ehe zubrechen auffgestanden/ wie er seinen Gang gericht/ mit was Weiß vnd Geberden er alle Treit gerhan/ vnd an welchem Enden vnd Orten er ein frembdes Weib betastet/ vnd wie sich dieselbig zu diesem ungerethen Werck geschickt/ Dife Ding/ sag ich/ alle vnd jede besondere/ müssen als in einer gemahlten Tafel offentlich beschawet werden/ vnd nicht allein die Werck an ihnen selbst/ sonder auch die Gedanken/ so noch nit durch die That außgebrochen/ vnd in das Werck gezogen worden.

Wie dem Menschen seine begangene Sünd/ alle vnd jede besonders vor Augen schweben/ vnd allermentlich offensbar werden müssen.

Wie die Gedanken in der Seelen eingebildet/ offensbar werden.

Dann die Gedanken in die Seel gebildet vnd eingeschriben/ seyn nicht gar für nichts zuhalten: Es ist auch ein vmbschweyffender vn eingegossener Gedancck in die Seelen nichts anders/ dann ein Gemäld der Fürbildung durch das Gemüt mit seiner Farb/ Figur/ Art vnd Gröffe herfür gestrichen/ vñ gänzlich außbereyt/ vnd nicht der jenig/ so allerley Zeichen/ Buchstaben/ Züg/ Form vnnnd Ziffer mahlen kan/ die Gestalten vnd Namen derselbigen/ als s. 4. vnd andere mehr/ ihm selber nit allein in das Gemüt eingebildet hat/ sonder auch im Fall der Notdurfft/ alles was er in die Gedächtnuß gefast/ mit der Hand auff ein Tafel zuschreibē weyß: Er thut auch etliche Züg oder Form/ mit der Feder oder Penicil außstreichē/ vnd etliche/ die er noch nit an den Tag wil geben/ nichts destoweniger in der Seel abgemahlet/ bey sich behaltē: Eben also pflegt auch das Gemüt etliche Gedancck durch den Leib herfürzubringē/ vnd in das Werck zuführen/ Etliche aber/ die durch die Leib noch nit herfür gebrocht/ bey im selbst in der Seelen abgemahlet/ zu uerwahret/ vnd dieselbigen/ ob es schon nit beschicht/ doch vnbilliger Weiß/ durch sein eigē Werck zu uerbringē. Darnit wie das Werck des Leibs ist/ etwas leiblichs thun/ also ist das eigentlich Werck der Seelen/ daß sie durch die Gedancck allerley Fürbildungē ihres Gefallens machet/ darher werden die Sündē/ so mit den Gedanken beschehen/ nit als Fürbildungen/ sondern als eigne Werck v Seelen billich geurtheylet. Wie nun die Seel des jenigē/ ob er schon mit der Hand nicht mahlet/ innwendig voller Gemäld vnd Bilder ist/ vnd vor dem Leib außzeucht/ die Figuren in gedachter Seelen augenscheinlich siben/ also müssen auch alle vnser Gedanccken/ wann wir den Leib außgezogen haben/ als ein Gemäld der Seelen offentlich beschawet werden/ vnnnd wie der jenig/ so nit mahlen kan/ keine Zeichen oder Bilder in seiner Seel trägt: Welcher aber dife Kunst gelernt/ vñ schon mit der Hand keine Figuren reyst/ jedoch weil er der Kunst erfahren/ vñ dieselbigen in sein Seel tieff eingebildet hat/ Also wer mit sündliche Gedanken nit behafftet/ dessen Seel ist von aller Imagination vnd Fürbildung geseeyt/ wer aber solche Gedanccken hat/ ob sie schon nit in das Werck kommen/ dessen Fürbildungen seynd in seiner Seelen/ als auff ein Tafel klärlich abgemahlet.

Ferner wie der jenig/ so vilberhürte Kunst des Mahlens/ Schreibens oder Zeichnens gelernt/ aber durch Hinläßigkeit/ wann er sich darinnen nit vbet/ des selbigen allgemach vergiffet/ dermassen/ daß er endlich kaum die Ziffer der achtzehen

Basilij M

Opera

Germonius

oder sonst einen Accent oder Namen recht zuschreiben weyst / also mag derjenig / so schönede Gedanken in sich gebildet / dieselbigen aber allgemach fahren / vnd auß der Gedächtnuß sinkē läßt / gleichfalls auch sein Gemüt auff gute vñ löbliche Ding wendet / mitler Zeit ganz vnd gar daruon erledigt werde / vnd sie durch die Vergessēheit / auß der Tafel seiner Seelen aller Dings vertilgen vnd auflösen. Dann die Gedächtnuß ist nichts anders / dan ein Eintruckung oder Einbildung der Gedanken / so in der Seelen abgemahlet seynd: Wie ist es aber möglich / die Straff deren Gedanken zuermeiden / die sich in der Seelen noch gewaltig regē / vnd gleich ein lebendigs Gemäld / den Zuschawern für die Augen stellen?

Auff das nun die Tafel vnser Seelen / mit schönede Gemäld nit vermackelt / noch durch öffentliche Beschawung zuschandē gemacht werd / sollen wir alle böse Gedanken verriagen / vnd darfür gute vnd gottselige Gedanken in vnser Seel einbilden / damit nit die Schandstreckē von der Deck des Leibs jetzt vberzogē / nach Ablegung des Fleischs / an das Licht kommen / vnd das heßlich Gemäld vnserer Seelen / wid aller Menschen Hoffnung / an den Tag gegebē werde. Vileicht ist vns auch solches durch den H. Apostel angedeutet / da er sagt: Etlicher Menschen Sünd seyn offenbar / vnd gehn vorhin zum Gericht / etlicher aber folgen hinnach / dann die Sündē / so jederman offenbar / dar durch auch die jenigen / so sie anschawen / zur Gottslästerung gereyzt / vnd zur Nachfolgung gleicher Werck ärgerlich verursacht werden / pflegen voran zugehen / Die verborgne Sünden aber / so heymlicher Weis / ohn der Menschen Wissen begangen werden / bleiben darumb nit / das sie den Mensch verborgen / vngestrafft / sonder begunnen dem Thäter vngeßondert nachzufolgen / auff das sie / mit sambe dem Sünder / der sein Wißhandlung vor vilen meisterlich vertruckt / endlich offenbar / vñnd dem gerechten Vrtheyl vnderworffen werden. Also thut der arbeitslig elend Mensch / mitten in seinen Sünden immerzu die gebürlich Straff empfangen / seytimal er von den öffentlichen vorgehenden Lastern zum Gericht gezogen / vnd von den heymlichen / die im vngeßondert nachfolgē / schwerlich getrunge wirdt. Vnd dise meynung erkläret Paulus daselbst weiter vñ spricht: Des selben gleichen seynd auch die gute Werck / so nemblich vor den Menschen leuchten / auff das alle / die sie sehen / ihnen Vatter / der im Himmel ist / preysen / vorhin offenbar / vnd die sich anderst halten / mögen sich nit verbergen: Dann die wir jezunder vnser Werck halber vnbeckant seyn / müssen vor dem Richterstul Christi geoffenbart werden / welcher die verborgne Finsternuß erleuchten / vnd die heymliche Ratschlag der Herzen herfür bringen wirdt: Alsdann wirdt auch einem jeden das Erb von Gott widerfahren / wann er an seinem Leib empfährt / nachdem er gehandelt hat / es sey gut oder böß.

Allhie können wir auch einen andern Sinn vnd Verstand / obgesetzte Spruchs nicht vbergehn / welcher in gemeyn / ein Kluge vnd fürsichtige Jungfrawen / zu vorgehendem Kampff gewaltig antreyzen vnd bewegen thut: Dann wie dem hocherleuchten Mann Paulo / etliche Werck / da er noch in Lebzeiten gewesen / vorgegangen / darumb / das ihret vil auß denen / die durch sein Lehr vñnd Wandel / zur wahren Vollkommenheit gebracht worden / in das ewig Leben hingefahren seyn / vñnd ihme für die Angst vñnd Not / so er ihret halben erstanden / bey Gott dem gerechten Richter / ein herrliche Belohnung zubereydet haben: Etliche Werck aber pflegen ihm / nachdem er jezunder auffgelöst / vnd bey dem Herrn Christo wohnet / bis auff den heutigen Tag nachzufolgen / dieweil dise / so durch seine heilige Epistlen zu tugendlicher Übung gezogen worden / ihme als einem guten vñnd getrewen Lehrer / Lob / Preys vnd Danck gen Himmel nachsenden. Ebner Gestaltt begunnen auch etliche Sünden voran zugehn / wann nemblich die jenigen / so durch böse Wort vnd Werck / grosse Verletzung empfangen / in die Verdammuß der Höllen hinfahren / vñ allda den Anfängern oder Ursachern / ihr woluerdiente Straff zubereyten: Etliche Sünden aber folgen hernach / seytimal die jenigen / so nach dem Tod der Gottlosen vberbleiben / durch ihr Bosheit / die sie hinder ihnen verlassen / schwärlich geärgert werde. Dann wie der H. Prophet Dauid noch auff dise Stund / vilen zu goetseliger

Ker Erkantz

Wie der mensch die böse Gedanken in seiner Seel gebildet / widerumb verriagen vnd aufzulösen solle.

1. Timot. 5. Auflegung des Spruchs Pauli / etlicher Menschen Sünd seynd offenbar / vnd gehn voran zu Gericht / etlicher folgen hinnach.

1. Timot. 5. Matth 5.

Rom. 14.

2. Cor. 5.

Ein andere Erklärung obangeregter Spruch Pauli. 1. Timot. 5.

Exempel derjenigen / deren tugendliche Werck oder Sünden voran gegangen / oder nachgefolget seynd.

Erkennung beförderlich vnd nutzlich ist / auch die dergleichen Nutzbarkeit von ihm empfahē / demselbigen vmb ihrer gerechten Werck willen / Lob vnd Pries vnd Lob vnd alles guts nachreden: Also pflegē auch Marcion vnd andere / die ein Exempel Lehr / in ihrem Leben hin vnd wider aufgestrewt haben / grosse Schäden zuebrachten / daher auch von den jenigen / die solchen Schade erleiden / alle Anfänger vnd Verfolger dieser gottlosen vñ ärgerlichen Lehr / ob sie schon längst mit Tod verstorben seyn / zu der höllischen Peyn verurtheylet werden: Dann so der / welcher einen aufhörs Kleinen ärgert / des Todes schuldig ist / wie vil mehr vnd billicher wirdt dan derjenige / welcher durch sein ärgerlich Lebē / zu Verstorung alles gottseligen Wandels / ein böß Exempel hind ihm gelassen / oder ein schädliche Lehr / zur Verderbnus der Seelen in seinem Lebē aufgezeyt hat / dardurch nach seinem Abschied vil gefährter vñ vñ seiner willen geistlich gestorben seynd / zu dem Tod verurtheylet werdē: Diweil er als ein Anfänger jezuermeler Sünden / für alle vnd jede / so durch ihn allhie verurthelet / oder ihres Lebens beraubt worden / vil tödlicher Wunden leiden mus.

Matth. 18.
Straff vñnd
Verdammus
deren / so An-
fänger vñnd
Verfolger der Sün-
den seynd.

Tugendliche
vñnd sündliche
Werck der
Junctfrawē /
so vor oder
nachgehn.

Matth. 30.

1. Cor. 11.
Das Weib
soll vñnd der
Engel willen
auff ihrem
Haupt bes-
deckt seyn.

1. Cor. 11.

Die Engel
Gottes / hö-
ren vñnd se-
hen alle ding.

Diweil nun auch jezgehörter Wassen / etliche Werck vorzechn / vñnd daz her nach folgen: Gleichfalls auch dise Thaten / so auß Bosheit herfließen / an Anseger vñnd Aufwügler zu schwerer Peyn verdammen / vñnd entgegen die tugendliche Werck / einen getrewen Lehrer / mit reichlicher Belohnung zieren / darvñnd das die Menschen dardurch Hülf erlange / vñnd sich von der Vngerechtigkeit abgewende haben / so werden auch bey einer Junckfrawē / vor oder nachgehende Werck / die von der Sünd oder Tugend entspringen / in allweg befunden. Eñnd vñnd abgeyricht ist dise / so außserhalb der Straff / für ihre eigne Mißhandlungen / von wegen das sie auch andn zu dem sündlichen Fall Ursach gegeben / ein schwere Verdammus auff sich laden thut. Selig aber / vñnd widerumb selig ist die jenig / so außserhalb ihrer eignen Kron / auch durch dise / so von ihrer Nachfolgung wegen gekrönt werden / nach dem zeitlichen Tod in jenem Leben / mit himlischer Glori / Ehr vñnd Würdigkeit begabet wirdt. Demnach weil nichts verborgen ist / das nicht offenbar werdē / so gebürt einer Junckfrawen auß angehörten Ursachen / ob sie schon allein ist / ihr Junckfrawschafft vor Schand vñnd Vnzucht wol zubewahren / darnach auch nicht allein die Augen der Menschen / sonder ihr eigen Gesicht / vñnd das Anschawen der heiligen Engel / die vberal gegenwärtig seynd / zuzufürchten. Dromwegen soll das Weib / spricht Paulus / auff ihrem Haupt bedeckt seyn / vñnd der Engel willen / dann ob schon ein Junckfraw dabey allein sitzet / vñnd keinen Menschen neben oder vñnd sich weyst: Dennoch gebürt ihr nicht / das sie vberal ohne Vnderstand entblöset sey / dann die weiblich Natur ist zart / vñnd thut die männlich Bildnis angeborner Krafft liederlich bewegen vñnd an sich ziehen: Es soll auch deroheben ein Junckfraw sich nicht allein vor dem Auffsatz vñnd Hinderlist der bösen Geister / die vñnd immer zu heymlich nachstellen / verhüten vñnd wol bewahren / sondern vil mehr vñnd der heiligen Engel willen ihr Haupt bedecken. Ein Mann als der mit englischer Würdigkeit etlicher Wassen begabt ist / mag sich vor den Blickern / in entblöstem Haupt wol sehen lassen / Aber ein Weib / die ihrer Natur nach weniger vñnd geringer ist / dann der Mann / soll auff ihrem Haupt bedeckt seyn / vñnd durch die Deck des Hauptes / ihr Vnderthänigkeit vñnd Gehorsam gegen dem Mann / als ihrem Obherren zuerkennen geben. Umb des willen / spricht Paulus daselbst weiter / hat auch die Natur des Weibs Haupt oben mit Haar bedeckt / dardurch er vñnd lehret / das ein Weib / weder ihr Haupt / noch einiges anders / auß vnzimlicher Weis entblöset solle: Vñnd nachdem die Weiber / in abwesen der Männer / bisweilen ein solches thun vñnd fürnehmen dörfen / so henck Paulus die Würdigkeit der Engel / so die Männer weit fürtrifft / himan vñnd sagt / vñnd der Engel willen / nemlich die vberal gegenwärtig seynd / vñnd alles was geschicht / offenlich anschawen.

Demnach gebürt einem jeden Weib / benotab einer Junckfrawen / ob sie schon allein / vñnd kein Mensch bey ihr zu Haus ist / die heiligen Engel zuzufürchten vñnd zuuerchten / vñnd wann sie getrungner Noth halber / ihren Leib verfohren mus.

das Haupt / vnd die andere Glieder zunerdecken / vnnnd das vorhabend Werck zu vollbringen / gleichfalls in Bedeckung der Glieder nicht allein vor ihren eignen Augen / sondern auch vor dem Gesicht der Engel Scham zu haben / vnd in der Werckstatt ihrer Übung / sich aller Massen der Zucht vnd Erbarkeit zubestehen / Wann ihr nun allein die Entblössung nicht gezimmet / so wirdt sie sich vilmehr / wann die Brüder in Christo versamblet seynd / mit einer ehlichen Kleydung zieren / der Gestalt / das sie nicht allein ihre bedeckte Glieder nicht entblössen / sondern ihren ganzen Wandel / ohn Ergernuß anrichte / auffdas sie von aller Nachred gefreyt seyn / vnnnd durch sie niemand einige Verletzung empfangen möge : Dann als die Kinder Gottes / meldet die Schrifft / die Kinder der Menschen sahen / das sie schön vnnnd wolgestaltet waren / seynd sie zu ihnen kommen / Dann die Schöne / wann sie entblösset würde / ist starck genug / auch die Kinder Gottes zur Wollustbarkeit anzureyzen / vnd sie als tödliche Menschen / die durch Wollustbarkeit das Leben verlieren / öffentlich darzustellen. Demnach soll ein Jungfraw nicht allein Sorg tragen / wie sie ihr eigne Keuschheit vnbesleckt bewahre / vnnnd darneben das Heyl der andern / die villeicht durch sie geärgert werden mögen / verachten / sondern die Schöne ihrer Jungfrawschafft vberal wol verhalten / vnnnd den Anschawern dardurch zum Leben / vnd gar nicht zum Tod / der auß der Sünd entspringt / Ursach geben / dann ob sie schon für sich selbst / ihr Jungfrawschafft seyff vnd vnberweglich halten thut / so hat sie dennoch wol fürzusehen / das sie dem Bruder keinen Anstoß oder Ergernuß gebe.

Wann nun ein Jungfraw solcher Gestalt auff ihr Gemüt / auff ihr Bewegnuß / auff ihr Zierd / auff ihren Gang vnd Wandel / sie sey allein / oder bey andern gute Achtung gibt / vnd alles einig vnd allein dahin richtet / das sie ihrem Breutigam gefalle / so mag sie den Freunden des Breutigams / frey vnnnd sicher beywohnen / Dann wir begeren sie gar nicht von menschlicher Beywohnung außzuschließen / sondern vilmehr als ein Ebenbild Gottes / mit ihren Farben / von der Fußsolen an / bis auff die Scheitel eigentlich abzumahlen vnd herfüzustrichen / sie auch alsdann in solcher Zierlichkeit / den Glaubensgenossen vnder Augen zu stellen / auffdas sie durch ihre Wort vnd Werck / für des Herrn Gespons gehalten werden / vnd denjenigen / mit welchen sie Gemeynschafft hat / fruchtbarlich dienen möge. Hierum soll ein Jungfraw / als des Herrn Gespös / allein zu des Breutigams Dienerin Kundschafft suchen / vnd den selbigen in Zucht / Frombkeit vnd Erbarkeit Beywohnung leyssen / gleichfalls auch die Klugheit der Schlangen / mit 8 Tauben Einfalt weißlich vermengen : Dann weil die Seelen in den Leibern verstrickt / sich frey vnd ledig von der Tugend / miteinander nicht ersprechen könden / so müssen sie die äußerliche leibliche Instrument des Gehörs vnnnd Gesichtes darzu gebrauchen : Vnnnd wer die Schönheit der Seelen / so mit dem Leib verbunden ist / nicht sehen / noch die Stimmen der selbigen hören mag / der kan auch des Leibs Bewegnuß / darinnen die Seel schwebt / vnd auß den Worten die er anhört / der selbigen Zierd leichtlich abnehmen vnd ermessen : Es gibt auch nicht allein die Stimmen oder das Angesicht / die Gestalt der Seelen / als in einem Spiegel znerkennen / sonder es wirdt auch offtermaln ein Mann auß der Kleydung / auß seinem Gelächter / vnd auß dem Gang geurtheylet.

Serner pflegen auch etlich / die einen Musicum / der auff dem Instrument spielen kan / gern hören / nicht mehr ihn selbst so gar / sondern vilmehr das sichtbar Instrument / durch dessen Klang sie ergetzt vnd belustigt werden / allgemach zulieben : Demnach soll ein Jungfraw ihre Ohren vnd Augen wol bewahren / auffdas sie nit auch für die Seel / so inwendig in dem Leib redt / das äußerliche Instrument / dardurch die Red herflusst / lieben thut : Dann der jenig / so die Begird zum Guten mißgunnt / pflegt vns von allem / darzu wir Lust vnnnd Lieb tragen / böshafftiger Weiß abzugiehen / vnd dem Menschen seine eigne schöne Begirden einzugießten : Dann es haben offtermaln etlich auß Vnachtsamkeit nicht wahrgenommen / wann sie von der Tugend schöne vnd herrliche Wort gehöret / dardurch ihr Seel von dem Redner / vor Lieb ist entzündt worden / das sie nachmaln durch stets höret vnd sehen / die leibliche Bilder in ihr Gemüt eingedruckt / ihr Gehör mit eytlen Worten ergetzt / vnd nit mehr

Act 4 die

Wie sich ein Jungfraw in ihren ganzen Stand vnnnd Wandel / vor Ergernuß verhalten / vnnnd niemand keine Anstoß geben solle. Genes. 6.

Rom. 14

Was / welcher Gestalt / vnd mit was Person ein Jungfraw Gemeynschafft haben solle. Matth. 30.

Wie der Musicus / so auff dem Instrumente spielen kan / mehr zuloben ist / dann das Instrument an ihm selber / also die Seel mehr als der Leib / von welcher der Rede / Schöne / u.

die Seel/dardurch die Red hergestossen/umb deren willē sie anch zuvor den Menschen geliebet/sondern vilmehr gegen dem Leib/welcher die Güter der Seelen hat: als ein Diener verwalter/ein vnzimliche Begird vnd Nevglichkeit empfangen haben: Daher auch die Griechen vnd Heyden sprechen/das den Tugenden die Laster naher verwandt seyn/vnd eng bey sammen stehn/Dann alle vnd jede Tugend besonders/hat neben sich zu beyder seitzwo Thüren des Lasters/die sich mit jenen dachten Tugenden im Schein vergleichen/also das derjenig/so auff dem Weg der Tugend zu wandlen begeret/vnd für derselbigen Thür Kombr/auch nicht anders vermeynet/dann er Klopffe daselbst an/zwo andere Thüren darneben findet/die ihm zur rechten oder linken Hand auffgethan werden/zu welchen er einget/vnd durch diese Gleichheit betrogen/des Hauffs der Tugend verfählet/wadmalen vor meniglich zu Spott vnd Schanden wirdt/vnd erst durch die Zeit vnd Erfahrung lernet/das er von dieser Tugend/an welcher Thür er/seines Vermeynens schon angeklopffet hat/nicht allein noch ferz/sondern vber ihren Geschwellen nicht geschritten/nach darvor/wie er sich fälschlich hat beduncken lassen/jemaln gestanden sey. Solcher Gestalt thut sie diejenigē/so sich der wahren Geduld vnd Standhaftigkeit anmassen/durch ihren Betrug in das Laster der verwegnen Frechheit führet/vnd die sich entgegen von diesem Laster abkehren wölle/so forchtam vnd klugmütig machen. Item/die barmherzig zuseyn begeren/thut sie gar zu sehr erweichen/vnd herwidrum das Herz derjenigen/so auch diesem Laster gern entgegen zu vn menschlicher Grimigkeit verhärten/wie auch diese/so durch die Schärheit geistlicher Lieb entzündt seynd/zu verbotener Lieb fleischlicher Wollustbarkeit vnd schändlichem Leben getruncken/vnd entgegen diejenigen/so darvon misstig stehn/vnd sich vor dieser Sünd hüten/mit Haß gegen den Brüdern verbittern/vnd an dem Lauff der Tugend/in vil Weg gehindert werden.

Demnach solt du abermaln/weder zu der Rechten noch zu der Linken aufweisen/auff das du nit neben zu die Thür des Lasters antreffest/sonder du nit auff dem Weg der Tugend bleiben/vnd vberal wol umb dich schawen/damit du nit als ein vnuerständiger/sonder als ein Kluger/erbar vnd auffrichtig wandlest/dann du pflegst mitten in den Fallstricken/vnd auff den Höhen der Wärdigen herum zu gehn/siehe wol für dich/das du nit erwan auß Vnachtsamkeit/einweder in die Stricken behangest/oder von der Statmawren hernider/durch ein bößlichen Fall gestürzt werdest. Hierin gebürt vns diejenigen zu lieben/die vns zu dem Breutigam weisen vnd einladen/diese Lieb aber soll gerecht vnd vnnermunge seyn/also das ein Jungfraw gegen den Dienern des Breutigams/wan sie dieselbigen immertzu von dem Breutigam reden höret/nit in gleicher Lieb entzündt/nach die Würdigkeit des Breutigams dardurch geschmälert/vnd dieweil sie die Breutführer/dem Herren selber gleich schenket/sein Ehr vertunckelt/geringert werde: Welche aber nemmen nit wahr/das sie Diener des Breutigams/nit gleichmässig/sondern nach gotloser Art/vil höher/dann den Breutigam selber lieben/auch desjenigen/dem sie vermählt seynd/vergesen/vnd sich den Dienern des Breutigams/ganz vnd gar für die schencken/oder auch sonst mit andern frembden/vngebürllicher Lieb pflegen: Dann vnser Breutigam hat keinen fleischlichen Diener/sonder alle/die nach dem Goff leben: Vnd die sich mit disen/so dem Breutigam dienen/nit geistlicher/sonder allein fleischlicher Weis vereinigen/geben öffentlich zu erkennen/das nit allein solte Diener/von dem warhafften Dienst des Breutigams noch ferz gescheyde/sonder auch sie selber/den frembden Lohn knechten/vnd nit den Dienern des himlischen Breutigams verpflicht seynd. Demnach sollen die Jungfrawen mit disen kein vnzimliche Gemeynschafft/sonder auff alle ihre Wort/gute vnd fleißige Achtung haben/darneben auch die tägliche Beywohnung/so auß vilfältige Gespräch entspringen/sich täglich vermeyden/vnd sich insonders hüten/das sie ihnen/als den Hauffgenossen des Breutigams/nit zuvil vertrauen/nach sie zu vnzimlichen Sachen betrogen noch sich selbst/wider ihr eigen Fürhaben/in die fleischlich Wollustbarkeit verfallen.

Doch wie dem allem/so gebürt sich die Lieb des Nächsten vnnermunge zu haben/dann es siehet geschriben: Lieb deinen Nächsten als dich selber. Es hat auch der

Gleichnuß/wie neben der Tugend zwei Thüren des Lasters stehn.

Die Diener und Brautführer/vollen nit in gleicher Lieb mit dem Breutigam geliebet werden.

Unterschied zwischen fleischlicher vnd geistlicher Lieb.

Basilij M

Opera

de vita

Breutigam seiner Gespons / dieses wolgefällig Gebott verlassen. Du solt lieben / sprich er / vnd was du einem auß disen thust / das hast du mir deinem Breutigam selbsts gethan. Dese Lieb aber / muß nit gefälscht / noch mit eytlem vergeblichem Tamen geschmückt seyn / sondern mit der That / vnd im Werck ohn allen Betrug warhafftiglich erwisen werden: Dann als lang du dein Lieb gegen den Brüdern / vnd Liebe willen / zu dem Breutigam scheinen lasset / so lang ist solche Lieb gegen ihm / vnd gegen den Brüden / reyn / lauter / vnuerfälscht vnd vnmangelhafftig / Wann du sie aber nicht vmb des Herrn / sondern vmb ihr selbsts willen / auß Gewonheit liebest / so ist die warhaffte Lieb zu beyder seits zerstört / auch allein mit falschem vnd erdichtem Tamen gezieret / Dann die götlich oder geistlich Lieb / ist nit mit fleischlichen Begirden behafftet / thut auch nicht als ein vnuerständig Thier / auß viehischer Gewonheit / vnd blindem Vertheil / allein den Leibern nachhängen / sonder vilmehr auß Kluger Fürsichtigkeit / wie recht vnd billich ist / der Personen Würdigkeit bedencken / vnd die Diener des Breutigams / von des Herrn wegen verehren / ihn aber / nemlich den Breutigam selbst / nicht vmb ihret willen / daß sie von ihm reden oder predigen / sondern vil vmb sein selbsts willen / inbrünstiglich lieben: Vnd so jemand den Breutigam liebet / so hält ein Jungfraw denselbigen von diser Lieb wegen / auch für ihren Freund / wosern aber einer die Lieb gegen dem Breutigam verläßt / so pflegt sie denselbigen / ob er ihr schon schmeychelt / nit als ein Freund anzusehen / sonder diser Schmeycherey halber / in großem Verdacht zuhaben: Dann dieweil der den Breutigam verachtet / nach welchem ein werde Jungfraw / sich mit großem Verlangen sehnet / so thut er dieselbig durch gleichnerische Lieb / dern er sich gegen dem Breutigam fälschlich anmasset / betrüglich hindergehn / als ob er ihr darzu behülfflich seyn wölle / daß sie dem Herrn gefallen soll / aber in der Warheit begeret er durch tägliche Beywohnung / die Lieb der Jungfrawen auß sich zuwenden / vnd der sich im Schein / für des Herrn Breutstüder außgethan / mit der Braut schöne Unzucht zutreiben / vnd das Laster des Ehebruchs zubegehn.

Dann durch den Tamen falscher Lieb / haben ihrer vil / auß täglicher Gewonheit / den fleischlichen Begirden nachgehängt / vnd seyn also in öffentlicher Unzucht ergriffen / nit allein von des Herrn Vermählung außgeschritzt / sonder auch in dem zeitlichen Ehestand vntüchtig erfunden worden: Dann weil sie dem Herrn die Keuschheit verlobt / wann sie gleich hernach / durch die Wollustbarkeit des Fleischs angereyzt / des Ehestands begern / so thun sie doch anders nichts / dann daß sie vnder dem Tamen vnd Schein des ehelichen Stands / die Sünd ihrer Hurerey verdecken wöllen. Dañ solche wissen wol / ob sie sich schon einer vermeynten Unwissenheit anmassen / daß die / so von ihrem Breutigam abtrünnig worden / weder des jenigen Braut seyn kan / von dem sie wider ihr eigne Verlöbduß getrennt wirdt / noch diesem in ehelicher Pflicht beywohnen mag / mit welchem sie durch schöne Lüst vnd Begirden angezündt / mit Verschmähung des ersten Breutigams vereinigt ist / Dann der ehelich Stand / wirdt alsdann erst nach götlicher Schrifft recht vnd ordenlich gehalten / wañ die Begirden der Wollustbarkeit / dem Gesätz nit fürlaufen / sonder vmb notwendiger Hülf / oder vmb Erzeugung der Kinder willen / die ehelich Beywohnung angestellt wirdt: Alsdann / sprich ich / ist der ehelich Stand zu loben / wañ darinnen ein heiliger Anfang / nach dem Gebott des Herrn / auch dise Zusammenfügung / nit fleischlicher Lüst halber / sonder auß getrungner Not / vnd erhebliche Ursachen beschicht / auch sie beyde / wie geschrieben steht / ein Fleisch werden. Dann dies weil durch des Gemüts vorgehende Gedanken / die Seelen / nachdem es die Notdurfft erhascht / seyn verkunden vnd verthädigt worden / so werden auch billich die Leiber / darinnen die Seelen wohnen / zu gleicher Einigkeit verstrickt. Solte aber das Fleisch / so zur Wollustbarkeit vnd auß böse Begird stettigs geneygt / das Gemüt dahin bringen / daß die Seel von ihrem Vorhaben vnd erstem Beschluß wolte weichen / vnd dem Fleisch nachhängen / so würd vorgehende Verlehlung / die Seel verstellen / vnd ihr ein gewliche Schand seyn: Dañ welches Werck der Vernunft / vnd dem Gesätz der Seelen nit nachfolgt / das wirdt von einem ehelichen Gewissen für böß vnd vnrechtmaßig geurtheilt.

Matth. 25.
Gott thut von seiner Gespons ein reyne lauter / vnd vnuerfälschte Lieb erforschen.

Wer den Breutigam nit liebet / soll von vns für einen Freund gehalten vnd auffgenommē werden.

Welche sich nach gethanem Gelöb von ihrem Breutigam Christo schenden / die mögen nicht Ehe / sondern Hurerey genant werden.

Genf. 2.



Rom. 7.
1. Cor. 7.

Was in dem
Herrn zur Ehe
greiffen/oder
sich verheyrat-
ten heisse?

Was Wesar-
chen es den
Klosterjunc-
frauen zur
Ehe greiffen
Sünd sey.

Derowegen/spricht Paulus/ist das Weib durch das Gesäß verbunden/solang
der Mann lebt/wann aber der Mann stirbt/so ist sie ledig von dem Gesäß/also daß
sie sich verheyraten mag mit wem sie wil(aber doch) in dem Herren/dann die jenig
so durch den Tod ihres Manns/zu dem Ehestand gefreyet ist/soll sich darumb nicht
daß sie frey worden/ihres Gefallens/sonder allein in dem Herrn verheyraten. Was
heyst aber in dem Herren heyraten anders/weder auß vernünftigen Verhey/als
nes bessern Lebens/den Ehestand erwöhlen/ vnd sich nicht vmb fleischlicher Lust
Begirden willen/inn disen Orden begeben: Demnach hat der ewig Schöpffer/den
ehelichen Stand vmb Notwendigkeit willen eingesetzt: Wann nun dem also ist/so
wölle sich die jenig/welche ihr Juncdfrawschafft mit vnreynen fleischlichen Begir-
den vermackelt/nit betriegen/sonder für gewiß halten/daß ihr der ehelich Stand zu
einer Sünd gerechnet wirdt. Erstlich darumb/daß sie ein böses Fundament legen
die Wollustbarkeit sündlicher Begirden zu ein Anfang machet: Nachmal/daß
sie nit frey (dann ihr Mann ist nit gestorbe/daß sie sich/ mit wem sie wolt/ihres Ge-
fallens beheyraten möchte) so wirdt die jenig/so einen sterblichen Mann auß
brunst fleischlicher Lieb/in die Schlafkammer ihres Brutigams hinein geführt/inn
Ehebrecherin genennet/seyremal ihr vnsterblicher Mann/der himlich Brutigam
noch bey leben ist: Dañ daß sich der selbig mit ihr zu vor in eheliche Pflicht eingelassen
hab/das thut ihr sündfräwlicher Wandel/die Verliüdnus durch hädgegebene E-
hegeleyset/vnd der öffentlich Aufgang bezeugen/dañ sie ist in juncdfrawlicher Zucht
ihrem Brutigam entgegen gangen/vnd hat sich vor aller menigklich sehen lassen:
Dann wie sonst ein Juncdfraw/auß ihres Vatters Behauptung nit herfür trinck sie
ihrem Mann vermähelt wirdt/sonder erst hernach/wann sie ihm als einem Herrn
vnd Obersten ihres Lebens zugethan ist/vmb seiner willē auß ihres Vatters Woh-
nung geht: Eber Massen begreut auch ein geistliche Juncdfraw/auß der Schlaf-
kammer ihres Vatters/als die ihrem Brutigam vertraut/vnnd in seinen Schutz
vnd Schirm besolhen ist/herfür zugehn/vnd öffentlich vor vilen zuerscheynen/wann
nun die jenigen/so sie haben sehen herfür gehn/dises ihres öffentlichen Gangs Ge-
zeugen seynd/so werden sie auch gute Kundschafft zugeben wissen/welchem Mann
sie vertraut vnd vermähelt worden sey/vnnd wann dise Hochzeit auß dem herfür
gehn/vnd allen andern Umbständen klar/vnd von den Gezeugē bekundt/warffet/so
gleichsfalls auch der Mann noch nit gestorben ist/so bricht ein solche ihr Ehe/darumb
daß sie in Lebzeiten ihres Manns/der Unzucht pflegt/oder sie wirdt vmb vmb
fleischlicher Wollustbarkeit willen/für ein gemeynes vnzüchtiges Weib/vnnd dar-
umb/daß ihr Mann noch bey Leben ist/für ein öffentliche Ehebrecherin gehalten.
Dann ich sehe nicht/auß was Ursach vnd Vermessenheit/sie an statt ihres him-
lischen Brutigams/des vnsterblichen Gottes/einen sterblichen Mensch zu ihrer
eigenen Verdammnis lieben/vnd sich vor seinen Augen/mit schön der Bullerey/goet-
loser Art beslecken solle/Ich sehe auch entgegen nit/wie doch ein vnreynen Mensch/
das keusche Schlafbeth des Herrn/toller vnd vnfinniger Weis/besülden vnd ver-
meyligen dörfte: Die Straff solcher vngottsföchtigen Leut/habe wir auß menschen-
lichen Exempeln wol zuermessen. Was gebürt sich gegen diesem Weib für zu wissen/
die einem vom Adel verheyrat ist/vnnd darneben vmb ihren Knecht hilt/auch
das Schlafbeth ihres Ehegemahels/durch desselbigen Unzucht beslecken thut:
Item/was hat der jenig Knecht für ein Peyn vnnd Warter ver schuldet/der kein
nen Schewen trägt/mit seines eignen Herren Eheweib/inn vnehren Gemein-
schafft zuhaben: Aber dise kluge Leut/so auß Anfechtung fleischlicher Begirden/
der wahren Gottseligkeit widerstreben/pflegen nicht allein ihrer Sünd halber nit
zūweynen/ob ihnen doch/durch ihre vilfältige Träher/ein Milderung der Straff
begegnet möchte/sondern vber daß auch die Juncdfrawschafft/darzu sie verlobt
vnd verbunden seynd/fräuenlich zuuerlaugnen: Dann dieweil sie wissen/daß die
Verletzung der Juncdfrawschafft/wann dem schönen Wollust dardurch gedenkt
wirdt/vberal verhasst vnd vnehrlich ist/so wöllen sie ihr Sünd mit dem läugnen
welches noch ein grössers Ubel ist/beschönnen/also pflegen dise wunderbare Leut/
die Menschen/vor welchen sie ihrer Mißhandlung halber/mancherley Entschuldigun-
gung

Was Straff
vnd Verdamm-
nis denen zu-
erwarten/wel-
che sich mit
Goetzerläbde
Personē fleisch-
lich vermischen
haben.

dignung fürwenden/zufürchten/entgegen aber von dem Herrn/dem sie bey handge-
lobter Crew verbunden seynd / ihrer Sünden halber / darinnen sie tieff vergraben
ligen / sich inn keinerley Weiß zu entsetzen / vnd bedencken nicht / daß sie ein zwifache
Sünd / gegen Gott vnd gegen den Menschen begehrt / darumb daß diese / von wegen
der Jungfrawschafft / die von Allermenglich gelobt vnnnd geprysen wirdt / (ob
schon diese arme vnnnd elende Leut / ihrer Verlübndnuß nit geständig seynd) derselb-
gen torechtigs vnd schandlichs fürnemen / abschewlich hassen / Gott aber / dieweil
sie das Gelübd der Keuschheit gebrochē / ihz Verläugnung / dafür sie billiche Buß
gewirckt haben solten / in seinem Zorn / mit schwerem Gericht vnd Urtheyl straffer.

Damit nun ein Jungfraw / vnder dem Schein der Liebe / nit in diese sündliche
Widergrußen falle / so thut sie ein reine vngesältschte Lieb erzeugen: Dann der ehlich
Standt wirdt derjenigen / so sich in die Wollustbarkeit schöner Begirnden versen-
cket / nit mögen fürträglich seyn / sie wirdt auch hierdurch ihren Mann / der noch bey
Leben / vnd von dem sie noch nit gefreyet ist / keinerley Weiß betriegen können / die-
weil sie ihm einen sterblichen Menschen / vngachtet / daß sie von ihm mit hoher Ehr-
vnnnd Würdigkeit begabt worden / durch die Sünd des Ehbriuchs fürgezogen hat.
Ober solchemöcht einer den Spruch vnd Sentenz des Apostels Pauli wol einfüh-
ren / der also gesagt: Wann sie wider Christum geyl werden / so wollen sie zu der Ehe
greiffen. Diese tragen ihr Urtheyl / daß sie den Glauben gebrochen / seytemal sie den
Ehstandt nit halten / sondern sich vilmehr / mit dem Laster des Ehbriuchs besteckē.
Derwegen soll kein Knecht so verrucht vnd gottlos seyn / daß er die Gespons seines
Heren berühren wolte. Niemand sey so vnstimmig / vñ so gar zu dem Kirchenraub
geneigt / daß er ein heilige Jungfraw / mit vnreine Hände anrege. Niemand thut
inn ein solche vermessenliche Thorheit fallen / beuorab weil er weyßt / was auff den
Kirchenraub für ein Straff gesetzt ist / daß er nicht die materliche Geschir / von
Gold vnnnd Silber gemacht / sondern die lebendige vnnnd vernünftige Opfer / mie
ranberischen Hände angreiffe. Niemand sey so gar verwegen vnnnd so gewulich /
daß er nit die Gefäß des Tempels / so weder Vernunft noch Leben haben / sondern
vil mehr den Tempel des Herren selbst / nemblich den Leib einer Jungfrawen / vñ
ihz allerhöflichste Seel / so darinnen / als ein heiligs Geschenk in des Herren Tem-
pel ist / durch die Flammen vnkeuscher Lieb / anzünd vnd verbrenne / sondern ob sich
schon ein Jungfraw / die des Herren Bund gebrochen / selber anbieten / auch den
ganzen Tempel / seine Gaben vnnnd Geschenk / die Lieb des Breutigams / vnd die
Gemeynschafft seines ewigen Reichs / ihren begirlichen Mutwillen zunollbringen /
zerstören vnnnd verderben thäre / so wil doch dir keines Wegs gebüren / daß du dich
solcher Sünden theylhaftig machen woltest. Dann auch der fromme Joseph / den
anreizenden schönen Begirnden des Egyptischen Weibs / die vor Liebe gegen ihm
coll vnnnd vnstimmig war / nicht gehorcht hat. Darumb wann sich ein solche Jungf-
raw / mit einem andern ehlich verpflichtet / so wirdt derselbig vmb sein Sünd ges-
traffer werden. Du aber bewahr dich selber rein vnd vnuerletzt / thut dich auch mit
frembder Sünd / wider den Herrn keines wegs beladen.

Des Menschen Sohn / spricht Christus / muß verrathen werden / doch weh dem
Menschen / durch welchen er verrathen wirdt / Es wär ihm besser / daß er nie gebo-
ren wär. Wöcht man nit ein gleiches Urtheyl vber solche fällen / die sich erstlich zu
der Jungfrawschafft verlobt / vñ nachmaln auß Rew / vmb fleischlicher Wollust-
barkeit willen / mit einem sterblichen Mann ehlich verbunden ist. Dañ so sie spricht /
Ich muß einen Mann zu der Eh nehmen / gleich wie geschrieben steht: Des Mens-
chen Sohn muß verrathē werden. So folgt darauß: Aber weh dem jenige / durch
welchen sie den Bund mit ihrem wahren Breutigam zertrennet / vnd ihren eignen
Mutwillen erfüller hat: Es wär diesem Menschen besser / daß er nie geboren wär /
dann daß er an solcher schwerer Sünd wider den Herrn / solte Theyl vnd Gemeyn-
schafft haben. Weyßt du nit daß der jenig / so ein Gescheidne zu der Ehe nimbt einen
Ehbriuch begehrt. Dañ ob sie schon vmb Ursach willen gescheiden / so ist dannoch der
Mann noch bey Leben. Warumb thust du dañ ein Gescheidne anfechten? Warumb
gibst du ihz nit Weil vnd Zeit / daß sie von der Sünd oder Mißhandlung / derohal-

Act iij ben

Wider die se-
nigen / so das
Gelübd der
Jungfraw-
schafft breche /
vnd an dem
Heren treuloß
werden.

Wer sich ein-
mal zu der
Jungfraw-
schafft verlobt
vnd verspro-
cht / mag durch
den ehlichen
Standt / von
solchem Ges-
lünd nicht fren
vnd ledig wer-
den.
1. Timoth. 5.

Gal. 39.

Matth. 26.

Matth. 19.

1. Corin. 7.

Welcher ein

Gescheidne zur

Eh nimbt / ist

vor Gott ein

Ehbrecher:

Also vnd noch

vil mehr / der
ein Gotsge-
weyhte nimbt.

ben sie gescheiden ist / abstehe vnd Bus wircke / gleichschahls auch denjenigen / der sich von ihr hat scheiden lassen / das er sie nach gehabter Reu / widerumb als sein Gut / mit Erbarmung zu Gnaden auffnehme: Warumb thust du ihr die Zeit der Bekehnung oder Besserung abtürzt / die weil du ein Gescheidne / in Lebzeiten ihres Manns zu der Eh nimst: Laß ein weder das Weib / wann sie absteht / vñ zu der Bekehnung eylet / zu ihrem Mann / der noch bey Leben ist / widerkehren / oder laß sie als eine / die diene Straff erdulden: Dann wann sie von dir / che du die Sünd vnd Verschuldung / umb sie gescheiden ist / gründlich erfährest / zu der Eh genommen / so wirdt sie in ihren Sünden / dardurch selänger je mehr gestärcker / seymal du mit ihr / inn Lebzeiten ihres Manns / einen Ehbriuch begehest / vnnd ihr / wie gemeldt / durch solche Drey wohnung / die Thür zusündigen / noch weiter auffsperrst.

Wie ein gefallne Jungfraw sich abentweligs Leben bedenten / vnd vom edelichen Fall zum Leben auffstehen solte.

Johan. 1. 11.

Wann der jenig / so mit einer / die sich von ihrem sterblichen Mann gescheiden / die Eh bricht / ein schwere vnträgtliche Sünd begeht / so wirdt vil mehr diser / durch sein ganzes Leben / für einen Ehbrecher gehalten / der die Gespons des vnflüchtigen Breutigams / die noch vngetrauet ist / verlegen darff. Dann ob sie sich lösen / so scheidet / vnnd auß verkehrtem Sinn den fleischlichen Begirden nachhängt / so wil doch dir mit nichten gebüren / sie der wegen zuerbühren: Dann ihr Mann lebend / laß sie ihre schände Begirdē in ihr selbst verlocken / laß die fleischliche Liebe bey ihr verwüthen / vnd gib ihr ein Zeitlang zu bedencken / was für ein Kühne That sie begangen hab. Dann wann Christus das Licht / die Auferstehung / die Warheit vnd das Leben ist / darneben auch alle anderhimliche Güter inn sich beschleußt. Was thut ein solche / die sich von Christo trennet / anders / weder das sie vom Liecht in die Finsternuß / von dem Leben in den Todt / von der Warheit oder Vollkommenheit in die zerstücklichkeit / vñ von der Auferstehung in das höllische Verderbē / durch einen schweren jämmerlichen Fall / gezogen wirdt: Wann sie nun den Abgrund / vnd die Tiefe dieses Elends eigetlich betrachtet / so wirdt sie ohn Zweifel die Finsternuß der Sünden / darinnen nichts dann Angst vnd Trawigkeit ist / abschewlich hassen / vñ nach dem edlen scheinbarlichen Liecht / darmit sie vor vmbleuchtet war / ein herglichs Verlangen haben. Item / wann sie den grimmigen Todt / vnd die schände zerstücklichkeit bedenckt / so wirdt sie desto mehr / dem Leben vnnd der Vnsterblichkeit nacheylen. Endlich / wann sie den ewigen Fall / vnd die höllische Schmerzen erfährt / so wirdt sie der frölichen Auferstehung / so ihr durch Christum geschenckt / wid erumb inniglich begern. Dann sie ist nicht so gar toll vnnd vnbesinnit / das sie mitler Zeit / wann die auffsteigende Begirden niderstigen / sich nit bekehren / sondern einen sterblichen Menschen / dem vnsterblichen Breutigam fürziehen solte.

Ein Jungfraw / als ein edelich Opfer vnd Geschenck Gottes / soll von menschlichen Händen vnberührt bleiben.

1. Corinth. 14.
2. Cor. 9. 11.

Warumb richtest du dann dise Arbeyt selige von ihrem schweren Fall nit auff: Warumb verkürzest ihr die Zeit / das vergangene sündlich Leben zu bedencken / vnd sich eines bessern zu berathschlagen: Warumb nimst dir ein solches Weib / die vom Herrn nit gescheiden ist / dardurch du dich selber verräthest / das du nit ihr Mann / sondern ein Ehbrecher bist / welcher des Herren Schlafbeth / als ein Verordner vn Gortloser / beslecken thut. Derowegen soll sich ein Jungfraw der Keimigkeit halten / vnd von menschlichen Händen nit berühren lassen / seymal sie ein Köstlich vnd herrlich Geschänck Gottes ist. Wann sie aber dermassen sich selbst rein vnd vnuerletzt bewahret / so mag sie alsdann den Brüdern in Christo sicher beywohnen. Dazzu laß dann Paulus / der warhafft vñ getrew Diener Gottes / verordnet vnd spricht: Ich wil / das ihr alle weiß vñ verständig seydt zu dem Guten / vnd einsältig zu dem Bösen / dann ich hab euch einem Mann vermählet / auff das ihr Christo ein reine Jungfraw zubrächtet. Ich fürcht aber / das villeicht / wie die Schlang / Euam durch ihr geschwinde List verführet hat / also auch ewre Sinn / von der Einsältigkeit in Christo veruckert werden. Demnach so müssen vor allen Dingen / die Gedancken eines Jungfrawen vnueruckert bleiben / dann wann die Seel nicht zerstückert ist / so mag der Leib in der Vnuerucklichkeit auch wol erhalten werden. Wann aber die Seel von bösen Gedancken eingenommen vnd verderbt ist / ob schon der Leib vnuerletzt

keit bleibt/so ist noch kein vollkommne Lauterkeit vorhanden/seytemal das Gemüt mit bösen Lüsten vnd Begirden besudelt ist.

Hierumb sollen wir lieben/aber doch die Eigenschafft der Liebe/nach allen vñ jeden Vmbständen/mit vernünftigen Verheyl wol ermessen: Dann die Lieb hält sich nit schändlich oder vngbürllich. Vnd bist du ledig von einem Weib/so such kein Weib. Es wär aber ein vnbillich Ding/wann sich der jenig/so ledig zuseyn begert/vnder dem Schein der Liebe/mit dem Band der Wollustbarkeit/durch obgemeldte Beywohnung verstricken wolte/also daß er nachmaln/weder an Leib noch an der Seelen/seinem Stand vnd Orden nach/frey vnd ledig seyn köndte/Daß die Seel eines solchen ist nit ledig/darumb daß sie mit schänden vñnd viehischen Gedancken behaffet ist/vil weniger der Leib/dieweil er sich durch das ehlich Band/mit weltlichen Sorgen verstricket hat: Dann ob schon der Nam des Ehestands verschwigen bleibt/so seynd doch dise Leuth nichts desto weniger/mit den Sorgen die dem ehlichen Leben anhängig/beladen/vnd pflegen sich als verachte Knecht/in die schände Dienbarkeit leiblicher Anfechtung /darinnen sie tieff verwickelt seynd / zuergesben. Derohalben ist es ein thorechtig Ding/wann sich dise/so ihnen selbst ein junges stäwlichs Leben erkiesen/vnbedächtlich in die Ehe verpflichten / oder täglich darnach trachten/vñ die sich anmassen/als ob sie mit der getrewen Fürsorg ihres Bräutigams wol vergnüge vnd zufrieden seyn /ihnen selber zu Schand vnd Spott/die sterbliche Menschen zu Curatorn vnd Verwaltern setzen. Wann du den jenigen liebest/welcher in der Wahrheit ein Liebhaber genemmet wirdt/so gebürt dir alle Ding willig zuzuerlassen / Also daß du lieber wöllest/inn höchsten Armut vnd Blöße/deinem Liebhaber nachfolgen/weder durch ein vppigs Leben/alle Torturfft bey den Menschen bekommen/vñnd der götlichen Liebe beraubt seyn. Dann ein Jungfraw die in Wollustbarkeit lebt/ist lebendig todt.

Derwegen soll der Jungfrawschafft guter Geruch vnd Nam/im Schein vngefälschter Liebe/durch fleischliche Lust vñ Begirden/in keinerley Weis verlästert werden: Dann die Lieb ist kein betrüglliche Zuneigung/nach ein ertlicher Will/nach ein dienstbare Wollustbarkeit/nach ein viehischer Affect/sondern sie ist ruhig/vnd wirdt von keiner fleischlichen Eigenschafft verlezet/sie hat Frid vor allen Bewegnissen oder Begirlichkeiten/vñ ist die Heiligmachung in dem H. Geist selber. Wann nun dein Bruder vmb der Liebe willen betrübt wirdt/so thust du schon nicht mehr nach der Liebe wandlen. Darumb so wöllest durch den Namen falscher vñ erdichter Liebe/das Werck der wahren Liebe nit verstören/nach deinen Brud verderben/nach den jenigen/für welchen Christus gestorben ist/Ergernuß/oder zu bösem Argwon einige Ursach geben. So dich jemand/der du die Erkänntuß hast/sehe im H. Genhauß zutisch sitzen/vnd an statt der wahren vnd keuschen Jungfrawschafft/allein das leiblich Bild verehren/wurd nit sein Gewissen/dieweil es schwach ist/beschlecket/vnd zu gleicher Sünd angereizt werden: Wann ihr aber also an den Brüdern sündiget/vnd ihr schwaches Gewissen beschweret/so sündiget ihr in Christum. Darumb wann die Speis meinen Brud ärgerte oder verlezte/so wolt ich ewigklich nit Fleisch essen/auff daß ich meinen Bruder nit verböserete. Haben wir nit Macht zu essen vñ zutrinken. Haben wir nit auch Macht/ein Weib die da ein Schwester ist/mie vns herum zuführe/aber ich gebrauch mich solchs Gwalts nit/spricht Paulus: Es ist mir besser ich sterb/weder daß jemand meinen Ahum (verstehe der Jungfrawschafft) zunichten mache: Darumb war der Stam Leut besonders/vnd ihre Weiber auch besonders für sich selbsts. Hierdurch aber begeren wir den Brüdern die Lieb nicht abzustricken/sonder wöllen sie vil mehr gebetten vnd vermahnet haben/daß sie allenatürliche Brüder/so in einem Leib gelegen / die brüderliche Lieb gegen einand freundlich erzeigen/daß es ist zubeforgen/es möcht auß steter Beywohnung/vñ auß menschlicher Vermessenheit/die Sünd bey vns anknopffen/vñ allerley Begirden erwecken: Daß ermeldte Sünd ist stark genug/nit allein durch das Betastē brüderlicher Händ/sondn auch durch den Kuß des Fridens vñ der Liebe/die fleischliche Lust anzuzünden/vñ die Augen der Begird/vie dem Adam beschehen/nach erfahner vñ versuchter Wollustbarkeit/auff ein größers Vbel zuwendē. Demnach gebürt

1. Corinth. 13.
1. Corinth. 7.

Desen Seel mit bösen Lüsten vnd Begirden erfüllet ist/mag sich der Jungfrawschafft/ob schon der Leib vnuerückt bleibt/mit beschämen.

1. Timoth. 5.

Die wahre Lieb geht mit keinem Falch oder Betrug vmb.

1. Corinth. 8.

Welche das schwach Gewissen der Brüder verletzen/die sündigen wider Christu selber.
1. Corinth. 9.

Durch die auß-
serliche Stim/
werden die ju-
nerliche Bes-
girden erweckt.

2. Corinth. 13.

Wesach / war-
umb Basilijus
in dieser Mater-
ri so weyläuf-
fig.

2. Reg. 13.

Wie gefährlich
es den Man-
nen sey / die
Weibsbilder
anregen.

Proverb. 5.
Ephes. 5.
Die Gespons
Christi soll von
allen Sünden
heilig / rein vnd
lauter / an Seel
vnd an Leib
sey.
1. Corinth. 7.

gebürt auch einer leiblichen Schwester / den stercken Ruff / vñ das vilfältig Anzügen
ires Bruders zu vermeiden / auff das nicht mitler Zeit / die aufquellende Begierden
Herrgen herfür breche / beuorab wann die schön Gestalt des Leibs / die Flammen der
Augē je länger je heftiger anzündet. Vor diesem Fehrl thut vns auch die außserliche
oder heydnisch Lehr warnen vñnd spricht: Man soll sich vor dem Ruff der schönen
Angesichter / nit anderst als vor dem Biß der giftigen Schlangen verhalten. Denn
das Gift der Wollustbarkeit / wirdt durch den Ruff / in dem ganzen Leib hin vñ
wider außgebreitet. Demnach so grüßet einander / spricht Paulus / mit dem heil-
gen Ruff / als wolt er sagen: Verbindet euch zusammen durch den leiblichen Ruff
in reiner vñd lauter Inbrunst des heiligen Geistes.

Meines Erachtens seynd wir nit zutadlen / das wir zu Erklärung der reinen
vñbesleckte Jungfrawschafft / bis hieher alle Ding / so fleißig vñ ordentlich be-
ben haben. Dañ wann dergleichen Sünd auch zu vnser Zeit / bey vielen Personen nit
wären im Schwang gegangen / so möchten wir villeicht durch etliche / nit vñbillich
beschuldigt werdē / als ob sich vnser Red / bis auff diese Materi zulang erstreckt hā-
te. Weil sich aber allerley Sündē / so wol gegē den Müttern als Schwägern durch
die Wollustbarkeit des schñden Fleisches erregen / (wie dañ Ammon / darumb das
sein Schwester von ihm geschwächt ist worden / ein ewige Schand auff sich gade)
so seynd meines Veriches die jenigen nicht zutadlen / so zu Erhaltung der wahren
Jungfrawschafft / obangeregte Arzney verordnen: Dann es ist ein starke flüß-
liche Krafft der Liebe / wie vorgemeldet / den männliche Leibern / gegen den Weib-
bildern eingegossen / Also das dieselbig Krafft / das Urtheil des Gemüts verflucht
vñd von ihr selbst / also zureden / ob schon innwendig die Gedanken der Vernunft
darwider seynd / die zwey Geschöpf gewaltiglich zusammen zuecht: Dann ob schon
ein Weib das ander / oder ein Mann den andn berührt / so bleibe dennoch bey
die natürliche Begird vñbeweglich / es sey dann Sach / das jemand durch starke
Imagination vñd Fūrbildung natürlicher Liebe / ein fremde Begird empfāhe / vñ
sich wider dz Gesatz der Natur schändlich beflecke. Wann aber ein Weib das Mann-
bild / vñ entgegen der Mann das Weibsbild betastet / ob schon die Seelen durch ihre
Gedanken kein böses Fūrnemen haben / so werden sie dennoch heimlicher vñ ver-
borgner Weis / gegen einander enzündet. Item / wie Stro oder Stupffeln / wann es
zusammen kombt / auch das lauter Fehrl / wann es mit hellen Flammen vereinigt wirdt /
keinen Rauch von sich gibt / sondern so bald Stro zum Fehrl geleget ist / zu stund ein
Brunst angeht / es bedarff auch keiner Müñ noch vil Blasens / dañ so bald der Flamm
das Stro berührt / so thut das Fehrl je länger je mehr anbünne. Ebner massen gehet
es auch zu / wann ein Weibsbild von dem Mann betastet wirdt / so thut kein weyter
Arbeyt / auch kein Anwehē zu natürlicher oder leiblicher Vermischung vormēden /
sondern dieweil auß angeborner Eigenschaft / die Lieb inn beyden steckt / so pflegt
als bald das Fūnklein der Wollustbarkeit / nach der Anregung / glüend zu werden.

Daher sagt die Schrift: Mag auch jemand Fehrl in einer Schoß tragen / vñd
das Kleyd nit verbrennen: Oder kan jemand auff Kolen gehn / vñd seine Füß nit
verlezen: Also wirdt auch der jenig / so ein Weibsbild anregt / nit vnuersehr von ihr
kommen. Wann sich aber der Herr selber für sein Gespons dargegeben / auff das er sie
heiligt / gereinigt in dem Wasserbad / damit er sie jm selber herlich darstelle die nit
habe Flecken oder Runzel / noch dergleichen etwas / sondern die heilig vñd vñstā-
lich sey nach dem Leib / vñd nach dem Geist. Wann auch ein Jungfraw Sorg zu
gen soll / wie sie dem Herrn gefalle / auff das sie heilig sey am Leib vñ an dem Geist
so gebürt ihr nit etliche Sünden zu vermeiden / vñd etliche freyenlicher Weis zu be-
gehn / sondern alles / dar durch sie einigen Flecken oder Runzel bekommen möchte /
von sich zu sagen / auff das sie heilig sey an dem Leib / wann die Seel dar durch kein
Vermacklung empfācht / gleichsahls auch an dem Geist / wann er von Keinen bösen
Gedanken betrübe oder angefohren wirdt: Dann die Begierlich Keiten pflegen nit
allein durch den Leib in die Seel einzuschleichen / sondern wann sie von der Seelen
Anfang nemen / vñ die Leiber zum Dienst etwas schwach vñ vnuermöglich seynd /
so werden sie durch die Einbildungen / als ob sie durch die Leiber selbst vollbracht
warden /

warden /im Gemüt vollstreckt. Dann wie die jenigen /so das Del mit Wasser mengen /dise Ding beyde verderben /vnd ihrer natürlichen Krafft /auch mit allein das lauter Del /durch das trübe Wasser vertunckeln /sondern auch die Natur des Wassers /mit der Feisthe des Dels beslecken : Ebnern massen thun auch die /so den Leib vñ die Seelen /durch die Affect mit einander vermengen /dise beyde Geschöpff Gottes /ihnen zum Leben /als nutz vnd notwendig mitgetheylet /verstören /darumb das sie die Seel /welche für sich selbst rein vnd lauter ist /mit dem Kot fleischlicher Lust vñ Begirden /trüb machen /vnd entgegen auch die Keinigheit des Leibs vermackeln /vnd zum Dienst des Lebens vntüchtig darstellē. Ferner wie obgesetzte zwey Ding /nemblich Del vnd Wasser /wann sie vermengt werden /ihz natürliche Krafft verlieren /vnd wann die Vermischung auffhöret /als bald ein Sönderung beschicht /vñ ein jedes /seiner Art vñ Eigenschafft nach /zu seinem Ort eylet /also das /das Del ob dem Wasser embozschwebet /vnd von ihm /als auff einem Wägelin geführet wirdt. Gleiches Gestaltt geht es auch mit dem Leib vnd mit der Seelen zu /wann dise zwey mit den schñden Begirden vermischet werdē /so pflegt ein jedes sein Natur /darumb das eins von dem andern trüb gemacht wirdt /zuerlieren. Wann sie aber ein Ruh bekommen /vnd die Vermischung auffhöret /so geschicht auch ein Absonderung /vnd thut ein jedes zu seiner Eigenschafft eyle. Die Seel zwar als ein Subman /beweyst ihr Klare vnd scheinbarliche Schönheit in dem Leib /der Leib entgegen vnd wirfft sich ihrem Gewalt / sitze als ein schweres Ding nider zuboden / vñnd wirdt als ein Wagen /vonder Seel /zu notwendigem Gebrauch des Lebens /gezogen.

Gleichniß von dem Del vnd Wasser / wann es vermengt wirdt /auff die fleischliche Lust vnd Begirden gezogen.

Wann nun ein Jungfraw vermerckt /das sich dergleichen Ding mit ihrer Natur zutrugen / soll sie die Lauterkeit der Seelen /mit fleischlichen Affecten nicht betrüben /noch mit disen /so auß der Seel entspringen /ihz leibliche Schönheit besudlen /sondern ein jedes /ruhiglich an seinem Ort bewahren /in sein rechte Ordnung stellen /vnd zu seinem Nutz anwenden /auch zwischen beyden Theylen Frid mache /Leib vnd Seel zu einer stillen Ruh gewöhnen /vnd auß beiden ein schöne /liebliche /vnd wolzusammen gesetzte Gestaltt /herfür scheinen lassen /also das die Keinigheit der Seelen ganz vñ vnuerückt bleibe /gleichsahls auch die Zierlichkeit des Leibs /durch den Schleyß des Wollusts nit vermaylig /sondern in tugendlicher Übung /lauter vnd vnbesleckt erhalten werde. Dañ der Leib thut durch Fressen /Sauffen /vnd andere Vvordnung /die Lauterkeit der Seelen vertunckeln /Entgegen pflegt auch die Seel ihre Affect /als nemblich Zorn /Eyser /Zanck /Feindschafft vnd Widerwillen /damit sie auß Thöheit behaftet ist /dem Leib anzuhängen vnd mitzutheylen. Vnd wann wir bißweilen durch Wachen vñ Fasten / (darumb das wir fürchten / die fleischliche Begirden möchten bey vns einwurzeln vnd vberhand nemen) die Leiber mit jren eigentlichen Bewegnussen tödten / so beginnen wir dannoch die Eigenschaffen der Seelen /in dem verstorbenen Körper mit vns herum zutrage /dardurch sich dann vnser Vnuollkommenheit erweist /seytemal eins ohn das ander /die Werck zu warhaffter Tugend gehörig /mangelhaft vnd gebrechlich darstellē. Dann wo wir durch Fasten den Leib casteyen /vnd seine Begirden dämpffen / darneben aber die innwendige Affect der Seelen /als Zorn /Eyser /Widerwillen /vnd andere Bewegnussen /nit außreuten /so wirdt vns die leiblich Übung /zu geistlicher Tugend wenig ersprieslich seyn : Entgegen /wann wir die Seel von ihren eigentlichen Affecten vnd Begirden reinigen /dem Leib aber /zu allerley Frewd vnd Wollustbarkeit / (ob wir schon das Laster der Hurerey vermeiden) sein Freyheit gestatten /so mag vnser tugendhafftes Leben nit ganz oder vollkōmen seyn /sondern wer ohn alle Befleckung /den reinen lantern Weg der Tugend zu wandlen begeret /der muß die Güter des Leibs / von den Gütern der Seelen /in keinerley Weiß abtheylen /sondern die Übungen des Leibs vnd der Seelen /sein vnd ordenlich zusammen richten : Dann das ist kein warhafftes noch vnuerücktes Leben /da die Glieder des Leibs vnd der Seelen /zertrennt vnd zwispaltig seynd /seytemales meines Frachmens vnmöglich /die Güter der Seelen zu erlangen /wann der Leib mit Lastern behaftet /oder der leiblichen Güter theylhafftig zu werden /wann die Güter der Seelen nicht den Vorzug haben /sondern es muß die Seel ihr selbst gleichförmig seyn /

Wie Leib vnd Seel durch gleichförmige Verreinigung sollen zusammen stimmen.

Das wir nicht allein die leibliche Begirden sondern auch die Affect vnd Bewegnussen der Seelen reinigen /vnd in vns abtöden sollen.

darzu

darzu auch mit dem Leib ordentlich vber eins stimmen/ vnd beide gegen einander in rechtmessigem Gehorsam stehn/ soll anderst ein vollkommens vnd seligs Lebens dar auß erfolgen.

Durch Fasten/
Wachen vnd
Beten/ wirdt
der Leib ges-
züchtig/ vnd
seine Begir-
den gedämpfet.

Demnach wie ein Jungkfraw/ (deren Seel ob dem Leib/ gleich als das Oel ob dem Wasser/ empor schwebt/ die auch ihren Leib/ durch das Liecht der Seelen weislich regiert) die Zierlichkeit vñ den Geschmuck ihrer Seelen/ durch Fasten vñ andere Christliche Vbung/ nit beslecket/ noch der selbigen von den leiblichen Lusten vñ Begirten etwas anhengket/ sonder vil mehr die auffquellende Bewegnussen dämpfet/ vnd durch Mäßigkeit/ das jrdisch so an ihr klebet/ zum guten Theyl trinnet. Also wirdt sie auch entgegen/ nichts von den Affecten der Seelen/ es sey Zorn/ Eysfer/ Zanck oder andts/ darauf ein Vnordnung entspringen möchte/ der Seelen mit theylen/ sondn von disen vnd allen andern vnzimlichen Begirten/ ihr Gemüt rein vnd lauter/ durch jr ganzes Leben auß/ bewahren: Dann wann der Seelen vñ des Leibs Instrument mit keinen Affecten vermischt/ sondn ein jedes in seiner Natur still vnd ruhig bleiben soll/ so gebürt einer Jungkfrawen/ wie sie die treiben Bäch/ so durch den Bauch in ihren Leib einfließen/ hinweg treibt/ ebner massen auch die Begirten/ so in die Seel einfließen/ zu uersagen/ alsdann mag sie ihren natürlichen Standt/ zu beiderseit vnuerückt/ ohn alle Zerzütelichkeit erhalten: Dann so lang die Begirten/ der Seelen mit irem grümbigen Anlauff zu setzen/ mag die jungkfrawliche Zier oder Schönheit/ rein vnd lauter nit beschawet werden/ sondn neben dem das ihr die leiblich Vbung nichts behülfflich ist/ thut auch in der Seelen durch böse Lüst vñ Begirlichkeiten/ ein hässliche Vnordnung erwachsen: Dann ob sie schon

In einer Seel
mit bösen Lü-
sten vñ Begir-
ten behafftet/
mag der Breu-
tigam nicht
wohnen.

das Kot/ welches von dem Leib in die Seel einschleicht/ durch gottselige Vbung/ der Natur zu gutem/ außsetzet/ aber doch nichts desto weniger/ durch die Affect der Seelen besudelt wirdt/ so mag ihr die Keinigheit des Leibs/ mit nichten fürständig seyn/ seymal der Breutigam in einer solchen Seel/ die von Affecten betribt vñ zerzütet ist/ kein Wohnung hat/ sondn ein solche ist ihr selber vil mehr schädlich/ dar umb das sie dem jenigen/ darab der Breutigam ein wahrhaftes Gefallen hat/ nicht ernstlich nachgründet/ sondn von wegen ihrer bösen vñ unreinen Gedanken/ an statt der Belonung/ so sie für ire leibliche gottselige Vbungen empfangen solte/ eines verderblichen Schadens gewarten muß: Dann ob wir vns wol vmb Schöne der Seelen willen/ in leiblicher Vollkommenheit vben/ so ist doch dieselbig vmb sonst vñ vergebens/ wann die Seel mit allerley Begirten verücket vñ zerfüret ist.

Wie der Sa-
than/ beide
Leib vñ Seel/
oder bißweilen
nur den einen
Theil ansech-
ten thut.

Dann der Sathan pflegt etlicher Menschen Leiber/ als ein Instrument oder Werkzeug der Sünden/ mit Gewalt an sich zu reißen/ vnd der Seelen dardurch/ heimlicher vnd auffseziger Weis nachzustellen/ doch wirdt ihm des mäßigen/ hartten vñ strengen Lebens halber/ das Fleisch zu bezwingen/ nit allwegen vergonnt/ derwegen läst er den Leib der selbigen Menschen faren/ vñ thut sich allein an jr Ehr richten/ darinn er auch/ durch böse Lüst vñ Begirde/ darzu er sie anreizet/ seinen Murwillen kräftig vber: Dise meyn ich/ die durch Fasten vnd hartes Seliger auff dem Erdrich/ vnd durch andere strenge Vbung des Leibs/ den Sathan auß ihrem Fleisch verjaget/ darneben aber im/ durch die Affect des Zorns/ Eysfers/ Gneym/ vñ andere dergleichen Sünden/ in ihrer Seel/ Blaz vñ Auffenthalung geben/ vmb wie vil aber der Leib dann die Seel/ geringer ist/ vmb so vil größer wirdt auch die Sünd/ so in der blossen Seel geschicht/ bey mir geschetzet/ weder die tenig/ so an dem Leib vollbracht wirdt/ Dann inn leiblichen Sünden/ wirdt das Fleisch durch Speiß vñ Tranck/ zu allerley Wollustbarkeit/ Vberfluß vñ Vnzucht/ angereizt/ aber die Laster der Seelen/ pflegen ohn allen fleischlichen Wollust/ das Gemüt mit bösem vñ verkerrem Willen zu uerderben/ Dañ wann durch die Affect der Seelen einer Jungkfrawen/ ir Keinigheit entnommen wirdt/ so gebürt ihr von Zorn/ Eysfer/ Zanck vñ andn bösen Begirlichkeiten/ welche der Apostel Paulus vermeldet/ vñ fürnemlich von dem Neid abzusehn/ seymal der lieber/ vñ Neid oder Haß/ beide mit gleichförmigem Leyden behafftet seynd: Dann wie der Liebhaber/ wann er sein Willen vñ Begird nicht vollstreckt/ an Leib vñ Seel außgemergelt/ vñ zernaget wirdt/ Also pflegt auch der Neid den Menschen/ beide an Leib vñ Seel

Durch böse
Affect der
Seelen/ wirdt
die Jungk-
frawichafft
zerfüret.
Galath. 5.

mit gleichem Schaden zu verletzten. Dann die Buler / wann sie ihr Liebe nicht in das Werck ziehen mögen / thun eben so wol als die neydigen Menschen / wann sie sich nicht rechen können / an Leib vnd Seel vor Trawigkeit zerschmelzen / vnd geschichte ihnen eben / was den wächsinen Bildern widerfährt / die zu Nacht von den Werckmeistern formiert / vnd bey dem Tag widerumb / durch den heissen Sonnenschein zerfließen vnd aufgelöset werden. So lang gedachte Bilder / bey nächtlicher Finsternuß ander Kälte stehn / pflegen sie ihr Form zu behalten / auch in ihrem Stand vnd Wesen / wie sie gemacht seynd / steyff vnd vnuerückt zubleiben. Wann aber die Sonn auffgeht / werden alle andere Geschöpf Gottes dardurch erquicket / vnd erleuchtet / allein dise Bilder mögen nicht bestehn / sonder thun als bald zerschmelzen / auch mit sampt ihrer Figur vnd Gestalt durch die brennend Witz zerfließen. Eben also geht es auch mit den neydigen Menschen zu / so lang dieselbigen / in der Finsternuß des Sathans / als bey der Nacht / die Werck des Neyds be-rathschlagen. Seynd bey ihnen / ihres bedünkens / die Räch vnd Anschlag / aller Massen vnd Gestalt / wie sie von dem Neyd herfür gebracht werden / kräftig / vnd in einem wichtigen Ansehen. Wann sich aber / als die klare Sonne / ein frommer gottesfürchtiger Mann / mit seinen tugendlichen Wercken herfür thut / so pflegen die jenigen alle / welche sich ab seinem erbarn / vnd gotteseligen Leben verwundern / in der Erkenntnuß göttlicher Liebe / von ihm ein völlige Ersättigung zu empfangen / vnd das Gewächs der Tugend herfür zu geben. Die neydigen aber: Wann sie vermercken / daß er wie die Sonn / durch die wahre göttliche Lieb / je länger je mehr scheint / vnd das Licht tugendlicher Werck / hell erglänzen lasset / begünnen nicht anderst / als die wächsinen Bilder / darumb daß sie / an Leib vnd Seel / mit Haß erfüllt seynd / hauffenweiß zu zerschmelzen.

Erkenntnuß von dem Neyd.

Demnach soll die Seel einer Jungfrawen still vnd ruhig seyn / auch von keiner Beweglichkeit trüb gemacht werden / Sonder die göttliche Gedanken ihres Gemüts / als auß einem lauteren Brunnen / auffquellen / vnd sich außwendig / die Reden / so durch die Ohren hinein in die Seel schleichen / gleichsfahls auch die Fürbildungen / so durch das Gesicht hinein tringen / in keinerley Weyß / erschrecken / zerütten / noch in ihrem fridsamen Stand verstören lassen / auff daß sie / als in einem klaren Spiegel / nicht allein ihr eigne Zier / sonder auch die schöne des Brientigams beschawen / vnd sich in seiner Liebe inbrünstiglich ergenzen möge. Derwegen soll sie den Spiegel dies Wassers / mit keinem andern Angesicht beflecken / damit ihr vorige Gestalt nicht vertunckelt werde / auch soll sie weder mit Zorn / noch mit Trawigkeit / noch mit andern Affecten beladen seyn / auff daß ihr Gemüt durch dergleichen Betrübnußen / nicht in allerley Verwandlung gerahre / sonder alle Zeit in göttlicher Freud vnd Frolockung stehn / auch von allen Begirlichkeiten vnangefochten bleiben / vnd in ihr selbs kein andere Gestalt / weder allein des Brientigams erzeigen / also daß derselbig allein / in ihr / die Schönheit / damit sie gezieret ist / beschawe / vnd entgegen die Seel / sein Gestalt / als in ihrem eignen Spiegel erglänzen / bey sich habe / auch sich allein / mit dem Geschmuck des Brientigams beleyden vnd herfür streichen thu. Daher der weyse Mann / zu Bewahrung der Seelen / also geredt: Wann der Geist des jenigen der Gewalt hat / vber dich kombt / so verlaß deinen Orth nicht / auff daß er wan der Gedanc / nach dem Gewalt / widerkehret / nicht die Einbildung / als in einem Spiegel blaz finde / vnd wann niemand zugegen ist / die Bildnuß der Sünd erscheine / Sonder ein jedes Orth / in einer Jungfrawlichen Seel / werde mit dem Anschawen Christi erfüllet / vnd sey kein lärer blaz darinnen / dar ein sich die eytlen Gedanken setzen / vn allein das shtig betrachten.

Ein Jungfraw soll ihr Seel mit keinen Affecten betrübten / denn allein in ihrem Brientigam / Trost / Freud / vnd Ergötzlichkeit suchen.

Ecl. 10.

Demnach in Kürze darvon zu reden / soll ein Jungfrawliche Seel kein Spiegel seyn / einiches Menschen / er sey gegenwärtig / oder abwesend / sondern allein ihres heiligen Brientigams / es soll auch kein andere Gestalt weder dieselbig allein in ihr gesehen werden / gleichsfahls soll sie keinem andern den Spiegel ihrer Seelen außbuzen / sonder allein dem Brientigam vergunnen / daß er sie mit seiner eig-

hinauff für den Thron des Vatters steigt / ein lieblich Stewdengesang zu halten.

Demnach so bleibt ein wahre Junckfraw / dieweil sie dem ewigen vnuerucklichen Wort zugefügt ist / vor vnd nach der Hochzeit vnueruckt: Dann der Breutigam vnserer Seelen / thut die Seel / welche ihm vermählet ist / durch sein Beywohnung nicht verlegen / wie ein fleischlicher Breutigam / seiner Gespons die Junckfrawschafft nimbt / vnd auß ihr ein Eheweib machet / sondern die vorhin / durch fleischliche Wollustbarkeit geschwecht / vnd dem Sathan / durch ihr Verrucklichkeit ist verbunden gewesen / thut er durch sein Vereinigung / ihm selbst verpflichten vnd auß einem Weib / ein Keusche vnd lauttere Junckfraw machen. Dise Vermählung lehret vns der Herr / durch den Propheten vnd spricht: Hast du mich nicht als ein Haus / auch einen Vater vnd Fürsten der Junckfrawschafft genenne? Als wolt er sprechen / ein Fürst deiner Vnuerucklichkeit / dann wie der Mann / als ein Fürst vnd Herzog vber sein Weib / sie der Keuschheit zu berauben gesetzet ist / vnd dardurch ihr Herr wirdt / Also ist auch Christus ein Fürst vnd Herzog vnser Vnuerucklichkeit / er wirdt auch dardurch vnser Herr / welcher ihm die Herrschafft vber vns zueignet / gleichsahls sollen wir ihn / für das Haus vnserer Keinigkeit erkennen / darinnen wir wohnen vnd bleiben mögen / dann in ihm leben / streben vnd seynde wir / auff das wir in ihm / als in dem Haus der vollkommenen Keinigkeit wohnen / vnd von demselbigen zu keiner Zeit außgeschlossen werden. Dann wie er wohnt vnd wandlet in den Würdigen / also pflegen auch herwiderrumb die Würdigen in ihm zu wohnen. Derhalben weil er vns / die wir zu ihm einkehren / vnd bey ihm Wohnung suchen / von den Weltgeschäften her auß gerissen / so thut er vns gewerlich warnen / das wir von ihm nicht mehr abfallen / vnd spricht: Bleibet in mir / vnd ich in euch.

Ferner wie vnder andern / die Junckfrawschafft / als ein groß vn herrlich Ding erkannt vnd berimbt wirdt / also laßt sie auch den Samen der Widergeburth / vnd des vnuerucklichen Lebens herfür schiessen: Dann so man in der Todten Auferstehung / weder Männer / noch Weiber nimbt / sondern / ein Englich leben führet / das den Kindern Gottes gemäß vnd ähnlich ist / so müssen auch die jenigen / so sich der Junckfrawschafft / auff Erden befließen / nicht schlechte / sondern grosse vnd herrliche Engel seyn / die in vnser irdlichem Fleisch das Leben der Mensch beschützen / vnd versorgen. Dann wie die Engel im Himmel welche von fleischlicher Verstrickung gestreyt / auch so vil das Ort / vnd ihr Natur betrifft / vnuerucklich seynde / ihr vollkommne Keinigkeit / vor Gott dem ewigen König bewahren / also pflegen auch dise / hieniden auff Erdrich / durch die fleischliche Wollustbarkeit angefochten / vn von dem Sathan heftig versuchet / ein Engliche Lauterkeit / durch die Tugend / vor dem Angesicht Gottes / mit grosser Verwunderung zu erzeuigen. Es mag sich auch meniglich ab dem schönen junckfrawlichen Stand billich verwundern / darumb das die Weibsbilder / des Gemüths Wollustbarkeit durch tugendliche Übung dämpfen / vnd disshals den Männern (wie sie dann ihnen der Seel nach ähnlich von Gott erschaffen seynde) gleichförmig erscheinen / vnd wie die selbigen durch ihren Streyt / Kampff / Müß vnd Arbeit / von den Männern / zu der Engel Gemeynschafft kommen / vnd auffgenommen worden / also werden auch sie von dem Weiblichen Orden von wegen ihrer ritterlichen Thaten / zu der Engel Würdigkeit erhaben. Welchen nun in diser Welt / sich dem Gemüt nach / den Männern gleichmäßig erzeuigen / Ob sie schon als Frauenbilder / mit weiblichem Fleisch bekleidet vnd ihnen dem Leib nach / nicht durchaus ähnlich seynde / die werden in der zukünftigen Welt / ihrer Tugend halben / den jenigen / so die Engliche Würdigkeit erlangt / durchaus in allen dingen gleich erfunden werden. Dann wann dise / so in dem Himmel ein Englich Leben führen / sich gegen einander nicht verheyraten / So haben sich ohn zweyffel / die jenigen / so inn gegenwärtiger Welt / durch grosse Ritterschafft solches erobert / vor meniglich als Engel erweisen / vnd offenlich dar gestellt: Seytenmal sie durch strenge Tugend / die Begird natürlicher Liebe / so

Durch die vermählung Christi werden wir auß vnterschen Weibern geistlicher Weisheit reine Junckfrawen gemaschet.
Hier. 3.

Act. 17.

Joannis 15.

Matth. 22.

Durch die Junckfrawschafft werden wir des vnuerucklichen Englich Lebens theilhaftig.

Matth. 22.

Galat. 3.

Mann vnd Weib zusamen tragen / außgerentet / vnnnd allein in blosser Seel / also zu reden / den Menschen auff Erdrich beygewohnt haben. Wann aber auß werden / so ist allda weder Mann / noch Weib / weder Begird / noch Wollust / girtliche Lust gegen Mann vnd Weib abgestorben / auch allein die Seel in der Veruerücklichkeit / durch die Tugend / darinnen ihr Wesen vnd Leben haben.

Ioannis 17.
Wann das An-
regen ohne
sündliche Be-
gierden / vnd
höse Lust ge-
sehen möge.
Galat. 2.
Coloss. 3.

Ein solche mag alsdann / den Knecht oder Diener des Breutigams sicherlich berühren / seyenmal sich die weiblich Begird / in ihrem Fleisch nicht mehr erregen / sie mag auch einen Bruder in Zucht vnd Erbarkeit aufnehmen / vnd ihm nach des Herren Befelch die Füß wäschen / oder sonst in andere Weg / notdürfftige Zusetzung thun / vnd mit ihren todten Händen / seine verstorbene Glieder betastan. Die dieweil sie ihre Glieder / so auff Erden seynde / getödtet / vnnnd nicht mehr / sondern Christus in ihr lebet / vnd was sie im Fleisch lebet / in dem Glauben lebet / soll sie allerley tugendliche Werck vollbringen / darumb das Christus in ihr lebet / vnd das sein wircket / sie aber ihren sterblichen Leib / der mit Christo der Sünden gereiniget / herumbrägt / sie soll auch den Befelch des Breutigams ordentlich vollziehen / vnnnd durch alle ihre Werck / der Seelen Schönheit gewaltig herfür glanz lassen: Dann wann die Seel / inn Berührung des Leibs / gegen dem Mann sich keine böse Lust noch Begirden hat / sondern ohn alle Empfindlichkeit / also zu reden / den Leib betastet / so bleibe die fleischliche Wollustbarkeit tod / darumb das der Leib / so von aussen angeregt wirdt / die Seel zu natürlicher Bewegung nicht anzündet.

Wie sich ein
Juncfrawen vnd
Tyrannen vnd
Verfolgung
halten solle.

Also haben / mitten in gewaltlicher Verfolgung / die Juncfrawen den gottlosen Tyrannen sich ergeben / auch ihre Leiber / vmb des Glaubens willen zu ihrem himmlischen Breutigam / vnuerletzt behalten / seyenmal der jenig / von dessen wegen sie mit solcher Tyranny beschwert gewesen / das Fürnehmen der Mütterich gegen dem Juncfrawlichen Fleisch / tod vnd vnträffig erweisen / vnd ihre keusche Leiber / auß wunderbarer göttlicher Krafft vnuerletzt bewahrt hat: Oder ob sie schon Gewalt leyden müssen / so war ihnen doch bewust / dieweil ihr Seel darein nicht bewilligen thäte / das nur ihren todten Leibern Gewalt beschäde / dann sie: vnuerletzte Seel / keines wegs / nach der Tyrannen Begeeren mit Schand oder Unzucht bescketen / sondern vil mehr ihrem Breutigam / in wahrem Glauben vñ reiner Juncfrawschafft / vngescheyden anhängen. Also das der Herr durch zu erkennen geben wolte / dieweil sie die Christliche Bekennnuß / auch der leiblichen Zucht vnd Schöne fürgezogen / das sie weder ihr Seel / durch die Verläugnung verloten / noch ihre Leiber auß getrunger Noth verletzten haben / darumb das ihnen wider ihren eignen Willen / mit grosser Betrübnuß / dise Schand zugesüget worden. Es wolte dan einer sprechen / das der jenig / so auß wütender vnfinniger Begirden / einer solchen Juncfrawen Gewalt zuthun begeret / sie also tod verlezet / vnd ihre Juncfrawschafft beraubt hätt / so er sie doch allein außserlich geschmädet / oder geschändet / vnd ihr Keuschheit vnuerletzt / oder vnuerletzt gelassen hat. Ein solcher thut vil mehr sich selbst verlegen vnd verderben / ein Juncfraw aber bleibe vnuerletzt / dieweil ihr Seel abwesend ist. In dise Ordnung gehören auch die jenigen / so in allerley Verfolgung vnnnd Widerwertigkeit / durch die Männer angefohren werden. Welche nun ihrem Fleisch abgestorben seynde / die bleiben vnuerletzt / sie erdulden was sie immer wollen / dann die vorgehend Zeit hat sie zu allerley Übungen gemesamlich vnder wisen / das / ob sie wol im Fleisch lebten / jedoch nach dem Fleisch nicht streyten oder Kämpffen solten.

Ein Juncfraw
aus noch
gezwungen /
bleibe vor Gott
vnuerletzt.

Luc 7.

Demnach pflegen sie auch andere zu gleicher Tugend auffzumahn / vnd also zu sprechen: Thut in dem Geist wandlen / vnnnd die fleischliche Lust nicht vollbringen. Solchen Juncfrawen gebürt auch die brüderliche Lieb / durch die Geseßung der Armen vnd Fremdling zu erzeygen: Dann Maria hat des Herren nicht als eines Manns / sondern als des Herren geküßet / vnd mit ihren Tugenden

die alte Brunst der Wollustbarkeit in ihr selbst aufgelöscht / vñ entgegen den Geist der Liebe / gegen dem Herrn Christo / durch ihre inbrünstige Begirten / vñ heilige Küß / in der Seelen weyßlich angezündet. Daher thät sie im Geist leben vñnd wandlen / auch vor dem Breutigam / zu Vergebung ihrer Sünden / alles mit grosser Fürsichtigkeit vollbringen / der Sünd aber war sie gestorben / vñ ihre Gedanken / so Mann vñ Weib zusammen tragen / hiet sie auch im anregen seiner Süß / vñnd in dem Kuß mit grosser Forcht abgetödet. Ein solche sag ich / wo anderst eine vorhanden / mag sich des Anregens sicher gebrauchen / vñ dardurch des Herren Gebort erfüllen. Gleichwol gebürt ihr / hierinnen vberall fleißig vmbzuschawen / vñ weyßlich zu handeln / auff das nicht durch manigfaltigs Anregen / die fleischliche Wollustbarkeit / heymlich in sie hinein kriechen / vñ wann sie von ihrem Giffte verletzert ist (das Gott verhüten wolle) also spreche: Nachdem die begierliche Lust kammen / war die Sünd lebendig / ich aber starb / vñ es erfand sich / daß mir das Gebort der Liebe zum Tod diener / welches mir doch zum Leben gegeben war: Dann dieweil auch die Engel gefallen / so haben sich vil mehr die / so den Englen gleich seynd / vor dem Fahl zu bewahren / das nemlich sie / welche durch fleißige Übung in der Junckfrawschafft / ein Englische Würdigkeit erlangt / nicht auff die Menschenkinder sehen / wie schön vñnd wolgestaltete seyn / noch durch fleischliche Wollustbarkeit zu ihnen bernider seeygen / vñ also dann anhören müssen: Ich hab gesagt / ihr seyd Götter vñnd Kinder des Allerhöchsten / ihr aber / als die sich auff fleischliche Ding gewendt / müssen sterben / vñ als einer auß den Obersten / zu Boden fallen.

Demnach ist es vil besser / daß ihr ein Junckfraw selber / Frid vñ Sicherheit schaffe / damit sie den Beschawern nit anstößig sey / daß sie auch alle Gemeynschafften / so vil immer möglich vermeyde / vñnd ehe / darumb daß sie die Gasthaltung vñderlasse / Schmach trage / weder daß jemand durch sie zu Unzucht vñ fleischlicher Begird angerichtet werde: Dann sie muß alle weltliche Ding verachten / vñ die Augen einig vñ allein auff ihren Breutigam richten / auch ein vollkommne Keynigkeit / damit die Engel gezieret seyndt / auß diesem zergänglichlichen Leben / in die künfftig Welt der Widergebur / mit sich führen. Dañ die Junckfrawschafft pflegt / vnser zerstücklichs Leben / in ein ewigs vnuerücktes Wesen zuuersetzē. Vñdere Voretern / wie gemelt / haben mit wenig Samen durch ihre eheliche Zusammenkunft / den ganzen weiten Erdboden / mit menschlicher Geburt besetzt / die Junckfrawschafft aber / thut denselbigen Samen / der also / durch die Hochzeiten / hin vñ wider auffgegangen / in die himlische Schewien einführen. Von diser Frucht / die zu der Vñnerwesenlichkeit / eingesamblet wirdt / redt der Herr Christus: Erhebet ewere Augen vñd sehet in das Feld / dann es ist schon weiß zur Ernd. Dann als Christus auff dem Erdrich / das vberall zu bewohnen war (welches im anfang nicht also gewesen) allenthalben vil Lher der Menschen / die voll vñ zeytig waren beschawet / hat er ihnen auch die Zeit der Einsamblung bestimmt / vñd bekennet / daß sie schon allbereyt gegenwärtig wäre.

Demnach thut die edle Lauterkeit (welche wol weiß / wie zu Besetzung des menschlichen Lebens / natürlicher Weys / durch eheliche Beywohnung / die Samen menschlicher Geburt außgestrewet werden / daß wir ebner massen durch die Reinschheit / den Samen zu dem künfftigen Leben außwerffen müssen) den reynen Samen der wahren Junckfrawschafft / zu dem vnuergänglichen Leben / dem Bawrsman / vorhin bereyten / vñ mit starcker Hand der Vñnerücklichkeit / die fleischliche Begirten / damit Mann vñ Weib gegen einander verhasst seyndt / abschneyden / Gleichfahls auch in kräftiger Macht / ihr scheinbarliche Zier vñnd Schönheit / in die zukünfftig Welt der Widergebur einführen. Derwegen haben die Junckfrawen / durch ihr wirkliche Tugend / das jenig vorhin schon erlangt / das sie inn der Widergebur / durch die Verwandlung der Auferstehung von den Todten auß göttlicher Krafft bekommen sollen / darumb daß sie / wie die Engel Gottes / weder Mann / noch Weiber nemmen / sondern denselbigen / an Seel vñd

Wie Maria mit ihren Tränen / die Brunst böser Lust vñd Begirten erlöschet vñd gedämpfft habe.

Roman. 7.

2. Petri 2. Der Engel Fahl / ist vnns Menschen zur Warnung geschehen. Genes. 6. Psalm. 83.

Wie durch die fleischlich Lieb der Same des Menschlichen Geschlechts außgeht / also wirdt er durch die Junckfrawschafft inn das Himelreich eingesamblet. Joannis 4. Matth. 4. Luc. 10.

Die Junckfrawen icon auff Erden / etlicher massen thierlich seynd / was andere im Hölle bekommen werden.

Leib gleich vñnd ähnlich seynde. Daß auch vnser Herr Christus / die Jungfrawschafft / für den Samen des vnuergänglichen Lebens / welcher wunderbarlich von der Erden vber sich in den Himmel fährt / halten thut / in dem er vnser Leib / durch die jungfrawliche Keuschheit / zu vollkommener Schöne gewöhlet / beweyß sich darauß / daß er in allen dingen / dem Gesag vnderwürfflich gewesen / vñnd sich also von dem ehelichen Stand enthalten hat. Dann der jenig / so auß einer Keusch vnuerzuckten Jungfrawen / Keusch vñnd vnuerzuckt nach dem Fleisch geboren wirt / solte auch die Vnuerzucktheit des Ehestands nit versuchen. Sondern vñnd die natürliche Vnuerzucktheit besördern. Vñnd wie der Adam / durch die eheliche Zersamenfügung / einsam dieses gegenwärtigen Lebens war / also muß auch entzogen der Sam zu künftiger Welt / durch die vnuerzehrte Jungfrawschafft herfür kommen / auff daß / wie wir disem / so in ehelichem Stand das Menschlich Geschlecht geboren / allhie auff Erdrich nachfolgen / vñnd auch den Herren zu einem Exempel für Bilden / vñnd zu Besetzung des himmlischen Reichs mit allem Fleiß in die Jagstapffen des jenigen treten / der vñnd zu jungfrawlicher Keuschheit widergekommen hat.

Wann wir auch den Adam / nicht allein in dem Paradyß / sondern auch in seinem nachgehenden Leben eigendlich betrachten / so werden wir befinden daß ihm / als er noch im Paradyß war / sein Weib zu erkennen nit von nöthen gethan / sondern nachdem er das göttlich Gebot vberfahren in den Tod gefallen / vñnd auß dem Paradyß verjagt ist worden / hat er erst sein Weib erkannt / auff daß sein sterbliche Natur / durch fleischliche Succession vñnd Kinder geburt / etlicher massen getriefft / vñnd erquicket wurde. Darumb so folgt ein Jungfraw dem jenigen nach / der sie in das Paradyß einführt / vñnd pflegt sich mit demselbigen / in wahrer Vnuerzucktheit darinnen zu erlieben / seytenmal sie dem Fluch so sich außserhalb des Paradyß erstreckt entzinnen / der also lauter: In Schmerzen wirst du deine Kinder gebären / sie weißt auch nicht / welcher Gestalt Adam in dem Paradyß / sein Weib erkennen hab / dann diser Sentenz ist nicht in dem Paradyß / sondern als sie dar auß vertriben worden / vber sie ergangen.

Disß aber vermelden wir nicht / die Jungfrawschafft in diesem Leben allhie bey weniglich auffzurichten / sonder allein den jenigen / die das edel vñnd köstlich Verlein zu kauffen begeren / ein vnbesleckte warhafft Keynigkeit für Augen stellen. Von den Jungfrawen / spricht der heilig Paulus / hab ich kein Gebot des Herrn / ich gib aber einen Rath / als der ich die Barmherzigkeit des Herren erfahen hab / dann Christus der Herr selber / hat weder im Gesag / noch im Euangelio / vnser Natur die Jungfrawschafft zu halten / außserlegt. Dann der auß Nothurfft des ehelichen Stands / gegen Mann vñnd Weib / als oben im Anfang gemeldt / die natürlich Liebe / gepflanget / hat nachmaln auch / als die Menschen / auß der Vnsterblichkeit / in die Töddlichkeit gefallen / die Erhaltung / vñnd dem gemeinen Lauff des Menschlichen Geschlechts verordnet / vñnd gleich / wie angeregt / ein vnsterbende Vnsterblichkeit erdacht / derhalben auch gesprochen: Wachset und mehret euch. Dann wie hätt er damaln die Jungfrawschafft können oder mögen auffrichten / seytenmal er gesehen / daß an der jenigen Statt / so mit willigkheit in dem Streyt vñnd Kamen / andere Menschen geboren werden / vñnd dieselbigen vortreten müßten? Gleichfahls ist die Kinder geburt / in dem Gesag Mosi / mit himmlischer Benedeyung gesegnet worden. Nachdem aber die ganze Welt von menschlicher Frucht zu blühen anfieng / vñnd der weite Erdboden / mit einer grossen Menge bessert auch das jenig / was der Prophet / von der Zukunft vnseres Herrn geredet / erfüllet war (nemblich / daß dise / welche seiner Lehr gehorchen / ihre Schwert zu Pflugeysen / vñnd ihre Spieß zu Sichlen verschmiden / daß auch kein Volk nit der das ander streitten / noch einigen Krieg führen wurde) so hat die wahre Jungfrawschafft / wider die Art der jenigen / so in zerstücklichem Leib wohnen / ein ganz vnuerzucktes vñnd vnzerstückliches Wesen / in dem Leib herfür gebracht.

Genes. 3.
Die Jungfraw
folgt dem nach / der
Adam in das
Paradyß ein-
geführt.
Matth. 13.
1. Corinth. 7.

Exod. 21.

Esai. 2.

Joh. 1.

Jedoch wie gemeldt / so hat der Herr / welcher die Natur weiblicher vñnd männlicher Körper wol bekant ist / die Jungfrawschafft nirgends weder durch Moßen / noch in dem Euangelio gebotten / sonder das Gesätz Moßi für sich genommen / vñnd was zu vollkommener Tugend aufstendig / mit seiner Erklärung vñ Auflegung erstattet / vñnd also gesprochen: Es ist zu den Alten gesagt / du solt nicht ehebrechen / ich aber sag dir / du solt auch nicht begern / vñnd was daselbst weiter folget. Vñnd als er sich auff einen Berg setzet / thät er seinen Mund auff / fieng an von den Seligkeiten zu reden / erkläret anfänglich das Moßaisch Gesätz / vñnd richtet alles auff die warhafftige Tugend / in dem er den Menschen / die Werck zum Heyl fürmahlet / vñnd dieselbigen / in vollkommener Lehr vnderweise / er stieg auch widerumb also von dem Berg herab / darauß sich dann wol erfindet / daß Christus die Jungfrawschafft / weder in die Gebott des alten / noch des neuen Testaments verfaßt / vñnd eingeschlossen hat / dann er nicht gewölt / daß der Jungfrawschafft löbliche That / ein Gebott / sondern vil mehr ein herrliches Werck der Seelen / die sich der Tugend beleißt / vñnd auß eigenem freyen Willen / das jenig / so vber die Natur / vñnd vber das Gebott des Herren ist / ohn allen Zwang / zu leyßen begeret. Der Ehelich stand ist der Natur halber eingesetzt / darumb gebeut das Gesätz alles was der Natur bequem vñnd nützlich ist. Die Jungfrawschafft aber / so die Natur vberschreyet / ist dem Gesätz nicht vnderwüßlich / sondern thut vber vñnd außser dem Gesätz / das hochlöbliche Werck der vnueruckten Keuschheit / ihrem Schöpffer vñnd Gesätzgeber / willig auffopffern.

Demnach hat der Herr Christus / wie vorgemeldt / den jungfrawlichen Stand nirgend gebott / aber doch zugelassen / daß / wie der Mensch anfangs auß der Vnuerucklichkeit / in ein tödliches vñnd zerkörlliches Leben / wider die Natur / durch sein eigne mutwillige Freyheit gefallen / er auch also herwiderumb / auß der Verucklichkeit / in die Vnsterblichkeit versetzt werden / vñnd sein Natur / wann er also gewaltige Hand an sie leget / zu einer vil höhern Würdigkeit bringen möchte. Dero wegen sag ich widerumb hat Christus disen Stand / außdrücklich nicht befohlen / noch gebott (dieweil er gewußt / das solches Werck allein einer tugendhafften Seel zuständig / seytenmal es sich vber alle Natur / vñ Gesätz weyt erstrecken thut) sondern / als ihm die Red des jenigen fürkam der zu ihm saget: Es ist nicht gut zu der Ehe greiffen / zeigt er die vbermaß der Jungfrawschafft an / vñnd sprach: Es magts nit jederman fassen oder begreiffen. Wie dann auch der allerheiligste Apostel Paulus / welcher in des Herrn Fußstapffen getreten / alles was zum Leben nothwendig / in seinen Episteln gewaltig dargethan / vñnd die Christlich Gemeyn / als einen Leib ihres Bräutigams / von dem Haupte bis vñden an die Fußsolen / also zu reden / herrlich gezieret vñnd beschriben / aber von den Jungfrawen / für sich selbst nichts entlich beschloßen / sondern in des Herrn nachfolgung also / geredt hat. Von den Jungfrawen hab ich kein Gebott des Herren (als wolt er sprechen) ich find nirgend weder in dem Gesätz / noch in dem Euangelio geschriben / daß die hohe vñnd groffe Gab einer tugendliebenden Seel / von Christo gebotten sey / sondern wie der Herr: so denen die ihn fragten / antwort gab: Es magts nicht jederman fassen / die Was vñnd Größe der Jungfrawschafft / wie sie zu erlangen / nicht verhalten / sondern dreyerley Geschlecht der Verschnitten anzeigt / eben also beger auch ich / ob mir schon vom Herren disshalben kein Befehl gegeben / euch nichts desto weniger meinen Rath mit zu theylen. Dañ dieweil das Werck angeregter Tugend / vbernatürlich ist / so mag das Gebott der Dienstbarkeit allhie kein statt haben: Es würde vns aber ein freyer vngedogter Rath / der vns vermahnet / auß eigener freywilliger Krafft vber das Gebott des Herren hinüber zuschreyten vñnd die Natur wunderlicher Weys / in die Vnuerucklichkeit zu versetzen / von gedachtem Apostel weißlich fürgeschlagen.

Dann wie der Herr: als er gefragt war / die Weys vñ Maß / der jungfrawlichen Verschneydung anzeigt / eben also thut auch der Jünger seinen Rath / von der Jungfrawschafft entdecken vñnd spricht: Von den Jungfrawen aber hab ich kein

Esß üü Gebott

Warumb die Jungfrawschafft von Gott durch ein außdrücklich Gebott / nicht mand auffsetzt / noch gebotten worden. Exod 20. Matth. 5.

Die Jungfrawschafft ist ein Werck / welches die Natur vñnd die Gesätz vberschreyet.

Warumb Christus vñnd Paulus die Jungfrawschafft nicht gebotten habe. Matth. 19.

Matth. 19. Wie getrewlich Christus vñnd Paulus die Jungfrawschafft rathen.

1. Corinth. 7.

Defi 7. Capit.
1 Corinth. Ichö.
ne Auflegung.

Joannis 4.

Matth. 19.

Auflegung des
Spruchs Mat
thei 19 von
dineren Ver-
schnittenen.

Gebott des Herrn/ich gib euch aber meinen Rath/als der ich die Bartholomäus
Gottes erlangt hab/ ihm getrew zu seyn. Ich vermeyn aber/ solches sey gut/ vnd
gegenwertiger Noth willen/ dann es ist dem Menschen gut also zu seyn/ Bis du
an ein Weib gebunden (vnd mit disem Band/ehelich die Gab der Jungfrawschafft
erkannt hast/ verstricket worden) so beger nicht ledig zu werden/ Bist du aber ledig
vom Weib/ so such kein Weib (das ist/ beger dich mit keinem Band zu verstricken)
wann du aber schon ein Weib nimbst/ so hastu darumb nicht gesündigt/ vnd
wann sich ein Jungfraw verheyrat/ so hat sie auch nicht gesündigt/ jedoch weis
den solche Trübsal im Fleisch haben (vnd ihnen selbst durch disen Stand zu allerley
Schmerzen ein weyte thür auffschon) ich aber verseyne ewer/ das sag ich aber liebe
Brüder/ die Zeit ist kurz (dann die Felder seynde weiß vnd zeitig zu der Erndt)
Weiter ist das die Meynung/ das die so Weiber habē/ seyn sollen/ als hätten sie kei-
ne (vnd nicht die keine haben/ als ob sie Weiber hätten/ wie dann etliche so auß Ver-
lückdnuß zu der Jungfrawschafft/ der Weiber beraubt seynd/ sich nicht anders
halten/ dann als ob sie verheyrat wären/ vnd dar durch die wahre Keuschheit zu
schanden machen) vnd die da wäynen/ als wäyneten sie nicht/ vnd die sich freyen/
als freyen sie sich nicht/ vnd die da Kauffen/ als behielten sie nichts/ vnd die sich
diser Welt gebrauchten/ als gebrauchten sie sich derselben nicht/ dann das Weib die
ser Welt vergeht. Ich wil aber das ihr ohn Sorg seydt/ wer kein Weib hat/ soget
was den Herrn angehört/ wie er dem Herrn gefalle/ wer aber ein Weib nimbt/ soget
was in die Welt gehört/ wie er dem Weib gefalle/ vnd ein Weib die sich verheyrat
hat/ vnd ein Jungfraw/ seynd zertheilt. Ein vnuerheyrate soget/ was dem Her-
ren angehört/ das sie heilig sey/ beyde am Leib/ vnd auch am Geist. Die aber zu
der Ehe greiffen/ soget was die Welt angehört/ wie sie dem Mann gefalle. Solches
aber sag ich euch zu gutem/ nicht das ich euch ein Strick anwerffe/ sondern das sie
dem nachfolget/ was ehlich ist/ vnd dem Herrn keyff/ vnd vnabgezogen anhan-
gen. So sich aber jemand beduncken lasset/ es stehe ihm vbel an mit seiner Jungfraw
wen/ so sie vber die Zeit gangen ist/ vnd muß also geschehen/ so thue sie/ was sie wil/
er sündigt nicht/ laß sie zur Ehe greiffen/ (doch soll er wissen/ das ihr ein solches
mehr ihrem sterblichen Mann/ vnd diser Welt/ weder dem Herren zugewallen/ auß
fleischlicher Wollustbarkeit erwählet hat) wer aber in seinem Herzen fest beschloßet/
vnd nicht benötiget ist/ sondern Macht hat seines Willens/ vnd in seinem Herzen
beschloßet/ seyn Jungfraw zu behalten/ der thut wol. Endlich welcher sein Jung-
fraw außheyrat/ der thut wol/ der thut wol/ dann es ist besser/ zur Ehe greiffen/ oder vber-
nen/ wer sie aber vnuerheyrat lasset/ der thut noch bas/ dieweil er sie dem Her-
ren/ an statt des sterblichen Manns/ verpflichten vnd vermählen thut.

Serner/ so hat Christus denjenigen/ so die Keuschheit vnd Beschwermuß des
ehelichen Lebens versucht/ auch das vnzerrenlich Band/ wie sich keiner von sei-
nem Weib scheyden solle/ vernommen/ vnd der wegen gesagt haben: Es ist nicht
gut/ zu der Ehe greiffen/ also geantwort: Es kan dise Red nicht jederman fallen/
sondern allein dise/ denen es gegeben ist. Dann es seynde etliche Verschnittenen
Mutterleib also geboren (welche darumb/ das sie von Natur desjenigen beraubt/
das sie zu begirlichen Lüsten anreyzet/ nichts nach dem Ehestand fragen) vnd es
seynde etliche von Menschen verschnitten/ die nemlich/ durch manigfaltige Leiden
vnd Gebott/ vnderwisen seynde/ sich inn reiner Jungfrawschafft zu vben/ als
wann der Vatter ein Jungfraw behält/ darvon oben geredt/ (welcher aber in sei-
nem Herzen beschloßet/ sein Jungfraw zu behalten/ der thut wol) vnd es seynde
etliche/ die sich selber/ vmb des Himmereichs willen/ verschnitten haben. Die
werden den andern allen fürgezogen/ darumb das sie von der Natur keinen Zu-
helf/ auch von den Menschen keinen Trib haben/ sondern ihnen selbst/ vnd des
Himmereichs willen/ die Buß der Jungfrawschafft aufflegen/ den ehelichen
Stand/ vnd ihr ganzes Leben verschmähen/ vnd sich vmb das himlische Vater-
land/ in ritierlichem Kampff vnd Streyc heffrig bearbeiten: Dañ wer auß dem
Mutterleib ein Verschnittener geboren ist/ vnd von Natur die Keuschheit hat/ mag sein
eigen

eigen Werck / durch die junckfräwliche Keynigkeit nicht herfür scheinen lassen / darumb das ihm der Ehelichstand / auß natürlicher Angeburt vn̄ gar nit auß wahren Liebe zu der Junckfrawschafft erlaiden thut / wie auch der jenig / so von Menschen verschnitten ist / vnnd zu dern Junckfrawschafft durch strenges Gebort vnd Sazungen / getrungen wirdt / nicht sein eigen Werck in Haltung der Junckfrawschafft beweyset / sonder allein den Willen der jenigen vollstreckt / dern Zucht / vnd Regiment er vnderworfen ist / welcher sich aber selbst in der Gnad des H. Geistes verschneydet / vnnd die junckfräwliche Zier / als sein eigenthumblich Werck / durch rechte Müßigkeit vn̄ Christiliche Übung erzeiget / der mag sich wol in seinen eignen Tugenden / vn̄ gar nit in frembden Wercken / von wege des Himmelsreichs erfreuen.

Allhie ist auch zu mercken / das der Herr an diesem Ort / die Wort des Propheten Esaiæ / da er von den Verschnittenen redet / erholen / vnnd auff dieselbig Weys / den Vndercheid der Verschneydung / ordenlich anzeygen thut. Das wie er durch Moses den Ehebriuch verbeyt. Im Euangelio aber die Was vnd Ordnung dieses Geborts / wie sehr nemlich vnnd welcher Gestalte der Ehebriuch zuermeiden sey / ersklæret. Also pflegt er auch durch obgemelten Propheten von den Verschnittenen in gemeyn zu reden / im Euangelio aber nicht einerley / sondern dreyerley Geschlecht derselbig zu erzählen / also das vns dorten die Verschnittenen in gemeyn / allhie aber ein jedes Geschlecht besondert angeudeut / vnd für Augen gestelle wirdt vnd solches / ist dem / was wir oben erzähle / nicht zuwider: Dann der Herr / thut allda im Propheten / die Verschneydung nit gebieten / sondern allein die Belohnung / so den recht verschnittenen gebürt vermelden. Es sicht vns aber für gut an / des Propheten eigne Wort zubetrachten / die also lauten. Solcher massen redet der Herr zu den Verschnittenen / die meine Sabbath halten / vn̄ erwöhlen was mir gefälle / vnd bewahren meinen Bund / Ich wil ihnen / in meinem Haus / vnd innerhalb meiner Mauern / einen Erbtheil vnd Namen geben / der besser ist / weder wann sie Söhn vnd Töchteren hätten gehabt / ich wil ihnen geben einen ewigen Namen / der nit abgehn wirdt. Allhie thut Gott / setzt berührte Güter nicht den Verschnittenen in gemeyn verheissen / sondern allein denen / (spricht er) die meine Sabbath halten / vnd erwöhlen was ich wil. Der Sabbath aber wirdt nicht im Werck / sondern in der Aht vnnd Müßigkeit verstanden. So ist nun Gottes Befelch / das ein Junckfraw den Sabbath halte / vnnd ihr Junckfrawschafft keines wegs / durch die Arbeit beweyse / sondern vil mehr durch die Aht / das sie vn̄beweglich vnd von allem Werck gefreyet sey.

Ein Junckfraw / sagt die Schrifft / ist ein Bild Gottes / von Leib vnd Seel / auff diser Erden geschaffen / darumb soll sie inn heymlicher Verborgenheit ihren Sabbath halten / vn̄ weder Händ noch Füß / noch einiges anders Glied / vil weniger das Gemüt / die natürliche Schönheit dardurch zu zerstören / bewegen / sonder vil mehr / als ein herrlich Bild Gottes / wider alles einbilden / beschawen vnnd anregen / als auff einem Felsen steiff bestehn / also das sie / weder durch die Augen / noch Ohren / noch andere Sinnlichkeiten / die heymlich in die Seel hinein schleichen / die göttlich Bildnuß im Gemüt / von ihrem Ort verrucke / noch das erste Gemähl vertülge / vnd andere Buchstaben auß eigner Bosheit hinein schreibe / vnd dardurch nit allein die Klarheit der Seelen vertunckle / sondern auch dem Leib / böse Schäden / Wasen vnd Flecken / vberall anhencke. Demnach sag ich widerumb / soll ein Junckfraw / als ein Bild des Herrn / ihren Sabbath steiff vnd vn̄uerücklich halten / vn̄ sich von ihr selbst nicht bewegen / noch von ihrem Ort außweichen / noch durch einige Zerstücklichkeit / das natürlich Gemähl in ihr auflösen / noch durch äußerliche Bewegung / ihr angeborne Zier vnd Schönheit verlieren.

Villicht wirdt vns auch / durch diesen Sabbath / welcher massen wir zu reynet Junckfrawschafft kommen mögen / natürlicher vnd wunderbarlicher Weys angezeiget / dann wie vns der heilig Paulus das Zihl / vnser Seligkeit fürscreibt / da er also spricht: Sag nicht inn deinem Herzen / wer wil hinauff steigen gen Himmel (dann das ist nichts anders / weder Christum herab ziehen) oder wer wil hinunder in den Abgrund der Tieffe fahren / (dann das ist nichts anders / weder Christum

Die sich selber vmb des Himmelsreichs willen verschneiden / werden andern Verschnittenen fürsetzen.

Esaiæ 56. Verheißung den Verschnittenen von Gott / durch den Propheten Esaiæ beschehen.

Was der wahre Sabbath sey welchen ein Junckfraw begehrt vnd halten solle.

Roman. 10.

von

von den Todten holen) was sagt aber die Schrifft / das Wort ist nahend bey dir / nemlich in deinem Mund / vnnnd in deinem Herzen / es ist nicht von nöten / die sorgfältiger Weyß zu ergründen / sonder gebrauch dich einer rechtmäßigen Hülf / die nahend vorhanden ist / dann so du mit dem Mund Jesum Christum bekennest / vnd glaubst in deinem Herzen / daß ihn Gott von den Todten auffwecket hab / so würdest du selig. Ebner massen wil auch gedachter Apostel von der Junckfrawschafft geredt haben: Sag nicht in deinem Herzen / wie soll ich hinauff in den Himmel steigen / daß ich von dannen die Junckfrawschafft hole / oder wie soll ich in den tieffen Abgrund fahren / daß ich dieselbig wider umb zuwegen bring / die mir der leydig Sathan geraubt hat: Was sagt aber die Schrifft: Sie ist nahend bey dir / vnnnd von Natur deinem Gemüt eingepflanzt / derowegen darffst du derselbigen auff dem Meer nicht nachschiffen / noch den weyten Luft durchfliegen / noch auff dem ganzen Erdboden vmbreyßen / noch auß diser Welt hinauff in den Himmel steigen / vilberühre Junckfrawschafft zu finden / vn̄ zu eroßeren / sondern wie gemeelt / laß dise Sorg vnd Anfechtung gänzlich fallen / vnd ersoß dich selber / wie es mit dir stehe / so wirst du sie / bey dir selbst in deiner Natur verborgen finden / vnnnd wann du wilt daß sie bey dir vnuerückt bleibe / so thu / durch dein ganzes Leben / den Sabath halten / das ist / bleib also / darzu du geboren bist / beweg dein Hand mit einem Mann anzugreifen / das Gang thu nicht zertrennen / vnnnd das Aufglock nicht zusammen knipffen / thu auch deine vnuerückte Glieder / mit fremdben Gliedern nicht vermengen noch zerstören / sonder bleib in deinem Schlafkammerlein / das jenig / was du bist / tracht keinen andern dingen nach / halt den Sabath bey dir selbst / vnd belad dich mit keinem Werck / dardurch dein Natur verrückt / oder auffgelöst werden möchte.

Wie die ware Junckfrawschafft zu erlangen / vnd an welchem Ort sie zu finden seye.

Wie ein Junckfraw ihre Keuschheit bewahren / vnnnd dieselbig durch den Sabath / oder selblich halten möge.

Die Junckfrawschafft / so ein mal verloren / mag in ewig Zeit nicht widergebracht werden.

Seite 56. Was einer Junckfrawen der Sabaths haltung weiter zu leisten gebäre.

Es ist vnuonnöten / daß du vber die Zäun vnd Mauern springest / die Junckfrawschafft zuersagen / sondern wann du dergleichen anfahren woltest / so würdest du sie gar verlieren / beleiße dich vil mehr / den Sabath in deinem Kammerlein zu halten / so würdest du sie reyn bewahren / vnd als einen köstlichen Schatz immer zu besitzen / dann wo du etwas news erdichtest / oder herfür bringst / magst du sie nicht bald erlangen / wann du aber vnuermackelt bleibst / wie du auß Mutterleib geboren bist / so wirdt dein Fromkeit aller menigklich offenbar werden. Wann aber vil berühre Junckfrawschafft ein mal auß deiner Macht / vnnnd Besizung kombt / so wirst du sie / ob du schon / wie gemeelt / den Himmel vnnnd die Erden / das Meer / vnd den Abgrund / mit sambt dem ganzen Luffte durchertigen thätst / inn Keinesley Weyß wider umb gang vnd vnuerücklich werden: Wie mag die / so einen Mann erkant / solche Erkenntnuß bey ihr selbst auflösen: Wie mag auch dise / so ein mal durch fleischliche Lüß vnd Begirden verwundet worden / der Verletzung vnterweyßhaftig seyn / so doch die Wahrzeichen der Zerstörlichkeit / an Leib vnd Seel vnabgetilgt bleiben: Die Rew vnnnd Buß erlange gleichwol Verzeihung der Sünden / dieweil sie aber das Verderbe nicht wider umb zu recht bringen mag / so wirdt das ganze Leben / in Klag vnd Trawrigkeit verzehret.

Demnach dieweil hinder der Junckfrawschafft ein grosser Schatz verborgen ligt / auch denen die in finden / ein vberaus herliche Belohnung verheissen ist / so gebürt vns / nach der Lehr des Herrn / den Sabath also zuhalten / wie vns die heilige Schrifft denselbigen vom Anfang bis zum End fürmahlet dermassen / daß wir / die natürlich Schöne götelicher Bildnuß / durch auß vnuersehr bewahren vnd erhalten sollen. Es muß aber ein Junckfraw / spricht Gott im Propheeten / nicht allein den Sabath heiligen / sondern auch erwöhlen was mir gefällt. Was begehet aber der Herr / anderst von ihr / weder ein ware vollkomne Keynigkeit / wann sie die selbig / neben dem Sabath hält / vnnnd in Betrachtung des verrücklichen chelichen Lebens gedachte Junckfrawschafft demselbigen fürzucht / vnnnd den Bund des Herren in seinen Gebotten / mit allem fleiß bewahrt / so ist würdig in seinem Haus zu wohnen / vnnnd sinnerhalb seiner Rintmauren einen Erbtheil vnnnd empfangen /

empfaben / welcher besser ist / weder wann sie Söhn vnnnd Töchtern hätte / ich wil aber nicht allein den verschnittenen / sprichet der Herr / die meine Sabath halten vnd erwählen / was mir gefälle / sondern auch den jenigen / die mein Testament bewahren / vorgemelte Güter mittheilen. Demnach soll ein Junckfraw / bey Tag vnnnd Nacht / an des Herren Testament gedencken / andises Testament sag ich / das er durch seinen Tod / zu Bekräftigung ihrer Vnerucklichkeit / inn Schrifften verfasst / vnd zierlich auffgerichtet hat / vnd wann sie ihr also gedachtes Testament / in seinem Tod einbildet / vnd sich erinnert / das er sich selber / für sie vnd vmb ihrer willen / sie dardurch zu Heiligen hingeben / soll sie dieses Testament / durch ihr ganzes Leben auß / ordenlich bewahren / vñ den gnädigen Handel / oder Rathschlag Gottes / der von ihres Heyls wegen / in Christo ihrem Brutigam vollstreckt worden / nicht vnehren / oder entheiligen / sondern dieweil er sein eigne Freyheit verkaufft / sie mit seinem selbst eignen Blut erlöset / auch sein liebe Gespons nit allein mit himmlischer Freyheit begabet / sondern ihm selbst vermählet / vnnnd auß ihr / durch sein vnerschöpfliche Barmhertzigkeit / ein Königin gemacht hat. Demnach soll sie billich sein Testament / lieben / bewahren / schützen / vnnnd verthädigen / das ist / in einer Summa darvon zu reden / dieweil ihr Vermählung / durch ein gewisses Heyratgut im Testament versichert / vnd sie darauff ordenlich verweisen ist / so gebürt ihr diese Verlobdnuß vnnnd Vereinigung steiff zu halten / vnnnd sich selber ihrem Brutigam / reyn vnnnd vnschuldig darzu stellen / auff das / wann sie mit ihm allhie in ehelicher Beywohnung / würdiglichen lebet / auch dort von ihm die ewige versprochne Güter empfaben / vnnnd derselbigen / in vnauffhölicher Frewd seliglich genießten möge.

Dann die meine Sabath halten / sprichet der Herr / vnd erwählen was ich wil / vnnnd bewahren mein Testament / den wil ich vergonnen in meinem Hauß zu wohnen / vnd innerhalb meiner Mauern / denselbigen ein herrliches Ort eingeben / das ihnen besser ist / als wann sie Söhn vnnnd Töchter hätten. Dann damit sie nicht geachtet werden / als die / so keinen Samen haben / vnd ihrer Unfruchtbarkeit halber verschmächet seyn müssen / so wil ich sie sprichet Gott / für meine innerste Freund vnd Verwandte halten / dermassen / das sie auch in meinem Hauß / vnd innerhalb meiner Mauern wohnen sollen. Ich wil sie auch mit solcher Ehr vnnnd Würdigkeit begaben / die alle ihre Kinder vnd Nachkommen / weit für treffen muß / dann ich wil ihnen geben / sprichet Gott / einen Ort daran sie nicht allein wohnen / sondern auch vor Wenigklich / zu hohem Ansehen kommen mögen / also das sie ihres adelichen Geschlechtes / vnd erlangter Würdigkeit halber / einen vil größern Ruhm vnd Namen erobern sollen / als wann ich sie / mit Söhnen vnnnd Töchtern begabet hätte. Vnd was hab ich mehr von denen / die im Geheymnuß verschnitten seyndt / zu sagen : Ich wil ihnen sprichet Gott / einen ewigen Namen geben / der sich vber die Wehrung des leiblichen Samens erstrecken / vnnnd nimmermehr abgehn wirdt. Dann die fleischliche Kinder / pflegen den Namen ihrer Eltern / wann sie seyndt der abnemen vnd dem Tod nahend seyndt / widerumb zu vernewern / vnd in ihnen selbst lebendig zu machen. Ob aber schon dieselbigen / ein zeitlang / ihrer Voreltern / Namen vnd Geschlecht / berührtet massen erhalten / jedoch weil ihr Natur sterblich / vnnnd sie mit der Zeit auch allgemach / durch den Tod verschiden / so wirdt er anderses Geschlecht / endlich im Grund vertülget / vnnnd aufgelöscht. Der Name aber so dem Verschnittenen / wil Gott sprechen / neben dem hohen Ort / von mir gegeben wirdt / soll länger / dann ihre Nachkömmling auff diesem Erdboden wehren. Also das sie / vnd alle die es sehen werden / sich künfftiger Zeit / ab solcher Herrlichkeit verwunderen müssen / welches ihnen / warhafftig besser seyn wirdt / als wann sie Söhn vnnnd Töchtern hätten / welche offtermaln / ein ganzes Geschlecht / durch ihr Sünd vnd Unzucht / zu Spott vnd Schanden setzen.

Dann ich wil ihnen / sprichet Gott / an statt des menschlichen Namens / der vnsterblichen Engel Namen geben / der in Ewigkeit nicht abgeht / also / das sie inn dem Himmel / vnd an dem aller schönsten Ort darinnen / nemlich in meinem Hauß / vnd

Welcher massen des Herren Testament / von einer Junckfraw bewahrt vnnnd gehalten werden müsse.

Weitere Erklärung des obangelegenen Spruchs auß dem Propheten Esai von den verschnittenen. Capit. 56.

S.
Basilii M.

Opera

vnd innerhalb meiner Rindmauren wohnen / auch nicht allein / ein Engländer / Teu-
tur / vnd vnsterbliche Würdigkeit erlangen (darumb daß sie der Anigeltung
ihres Geschlechts / oder Samens / nicht bedürffen / dieweil sie in Ewigkeit sich
selbst ohn alle Verrecklichkeit bleiben) sondern auch ein hohes vnd fürerliches
Ort / vnder den Englen / sampt einem vnabgetülgeten Namen / vmb ihrer klaren
vnd scheinbarlichen Tugend willen / Bekennen sollen. Darumb mögen erennde
Junctfrawen wol behutsam seyn / vnd eben für sich schwören / auff daß sie nicht
von den Menschen vnd von dem Erdreich / inn den Himmel / auff daß sie nicht
sich Würdigkeit erhaben seynde / widerumb von den Englen / vnd von dem Him-
mel / auff den Erdboden hernider mit grossen Fahl gestürzet werden. Dannich
sah / spricht Christus / den jenigen / der weyland inn dem Himmel erglantz / als
einen Blitz hernider fallen / vor welchem sich alle / die es hören billich aufsehn / vnd
verhüten sollen.

Luce 10.

Belohnung in
dem Himmels-
reich denen / so
im Gemüt ver-
schnitten seynd.

Ein solche Belohnung haben die jenigen / so im Gemüt verschnitten seynd /
in dem Reich des Herren zu empfangen / gleichfalls auch diese / so inn ihrer Kind-
heit / durch Tyrannische Hand / von den Menschen grimmiglich seynd verurtheilt
ten worden / wofern sie sich anderst / neben der fleischlichen Verschneydung / so sie
mit Unwillen erlitten / sich selber im Gemüt williglich verschneyden / auff daß sie
dem Herren einen Sabbath / vnd das Testament seiner Gebott / verwahren mögen
vnd wann sie in tugendlichen Wercken / fruchtreich erfunden so werden sie im Haus
des Herren einen Ort bewohnen / das besser ist / als wann sie Sohn vnd Tochter
hätten / darumb daß sie nicht mehr als ein dürres Holz / von wegen der Unfrucht-
barkeit nach dem Fleisch geachtet / sondern vil mehr / als fruchtbare Baum / so man-
nigfaltige Frücht der Gerechtigkeit bringen / von Gott selber gepflanzt werden.

Psal. 91.

Sie seynd gepflanzt in dem Haus des Herrn / spricht David / vnd in dem Vorhof
des Haus vnsers Gottes / werden sie blühen. Demnach / meld ich widerumb / hat
Gott die Junckfrawschafft / nicht außstruckenlich befohlen / oder eingesetzt / sonder
dieselbig in vnser Macht vnd freye Willkühr gestellt / darneben auch durch verbor-
gne oder heymliche Verschneydung des Herzens / gnugsamlich zu erkennen geben
was die jenigen / so ihr Natur dermassen bezwingen vnd vberwinden / für ein heyl-
liche Belohnung zugewarten haben.

Matth. 19.

Wie auß dem
Spruch Mat-
th. 19. von der
Verschneidun-
gen etlichen ein
Nisjarestand
erwachsen sey.

Welche aber diesen Spruch (vnd es seynd etliche / die sich selber vmb des Him-
melreichs willen verschnitten) nicht verstanden / die haben ihr eigen Fleisch gemetz-
get / vnd sich selber der Unkeuschheit mit der That beschuldigt. Dann die das In-
strument fleischlicher Liebe / damit es seyn Wirklichkeit nicht vollbringe / von sich
werffen / verurtheilen sich selber / daß die Begird leiblicher Vermischung / beyson-
der heftig entzündet ist / dieweil sie aber der natürlichen Wassen beraubt seynd / so
halten sie die Junckfrawschafft nicht darumb / daß sie nicht wollen / sondern daß
sie ihre Lust / im Werck zu vollstrecken nicht vermögen / das götlich Gesatz aber thut
nicht nach dem Werck / sondern nach den Gedancken vrtheilen. Dann ein jeder /
welcher den Ehebruch nicht mit der That begangen / sondern allein / eine Irthüm-
geren / angesehen / hat die Ehe schon gebrochen / die Verschneydung aber thut ein
merckliche grosse ehebrecherische Begird / in den Augen des Verschneidnen / aus-
gen / dieweil er ihm selber / seine Lust zu bezwingen / nicht vertrawet / sondern diesen
Theyl / von dem Leib abschneydt / dar durch er seyn Begirdlichkeit in das Werck füh-
ren mag / ja ein solcher ist bey ihm selbst vberwisen / daß er sich ganz vnzuchtig hal-
ten würde / derwegen er auch / durch die Verschneydung / sich selber der Woffen
fleischlicher Liebe beraubt / auff das an seinem Leib / kein fleischliche Schwand / oder
Unzucht / von ihm begangen werde. Nichts desto weniger ist sein Gemüt vnreyn
vnd wirdt durch böse Gedancken / in dem Laster des Ehebruchs ergriffen. Dann
das vngebührlich Werck der Verschneydung / thut sein Unkeuschheit genugsamlich
zuerkennen geben.

Matth. 5.

Wider die / so
sich selber an
dem Fleisch ver-
schneyden.

Daher pflegen auch solche Leut / nach der Verschneydung / ein grösser Begird
vnd Inbrunst gegen den Weibern zutragen / weder vorhin. Dann dieweil ihre
Natur

Natur nicht Können überwinden / vnd immerzu söchten müssen / sie möchten der
maln eins / an der That ergriffen werden / damit sie auch böse Lust ihres gefallens
vollbringen vnd der Wollustbarkeit redlich dienen / auch durch dieses Werk / da
ran nicht gehindert werden / so begunnen sie vnder gefährtem Schein / als die mit
der That kein wirkliche Vnzucht treiben mögen / sich mit allerley Böhre vnd
Auerwille zu bestrecken. Was aber der jenig / so auff einen der mit starkem Schilde
bewaffnet ist / mit blossem Schwerdt / stechen oder hawen thut / das Vertheyl eines
Todschlägers tragen muß / ob schon gedachter Schilde / die tödliche Stich oder
Wunden verhindert / vnd aufgehalten hat. Item wann diser / so auff einen nacken
den Menschen / mit blossen Schwerdt darlauffet / vnd dasselbig / ohn gefahr / auß
der Hand verleurt / nichts desto weniger als ein Todschläger gerichtet wirdt / sey
tenmal das Gesäß / nicht nach vollbrachtter That / sondern nach gehabtem Willen
vertheylet / so mag auch der jenig / welcher einer Jungfrawen / mit seinem natürli
chen Instrument / oder geburts Glid zusetzet / ob er sie schon / darumb daß sie mit
dem Schilde des Glaubens verwahret ist / nicht verletzen kan / der Straff keines
wegs entrimmen / wie auch diser / so ein blöße oder vnberühete gefunden / vnd schon
zum Werk fleischlicher Begirdt ist enzündet gewesen / aber doch in Verschneydung /
seine Instrument vnd Waffen verloren hat / ob sie schon / von ihm nicht geschwächet
worden / nichts desto weniger / als ob er im Werk / diese Sünd vollzogen / billicher
Weiß geurtheylet wirdt / vnd in solcher That / werden sie beyde zusammen / der Mann
mit sampt dem Weibsbild / vngerecht vnd straffwürdig erfunden. Dann wer wolt
ihre glauben / daß sie den hartē Streych der Verletzung / welcher auff sie grimmig dar
gegangen / hätte aufgeschlagen / wann das Instrument nicht vorhanden ist ? Wel
che wider den jenigen / der von Natur wol bewapnet redlich Kämpffet / vñ ein voll
komne Keuschheit erzeiget / dise thut die Belohnung ihrer Jungfrawschafft me
niglich offenbar machen / wo fer aber der Mann vnberühret / vnd die Beywoh
nung gemeyn ist / auch die Begirden gegen einander enzündet seyndt / allda wirdt
kein Keynigkeit gespüret / sonder vil mehr / ein grosse Vnzucht / nach gemeynem Ver
theyl der Menschen begangen / vnd das sey geredt von denen / welche durch die
Aufschneydung ihre ganz geburts Glid verloren haben.

Dann die jenigen / so schon / nachdem sie zu ihren mannbaren Jahren / vnd zu
der Krafft des geberens kommen / allein die Grumen aufgeschnitten / seynd nach
maln / wie man darvon sagen wil / vil heftiger angezeigt / vñ zu natürlichem Bey
schlaf enzündet / ja nicht allein enzündet worden / sondern sie haben auch dise / mit
welchen sie zu thun gehabt / ihres bedenkens / ohn allen Schaden geschwächet. Dañ
die verständige Reden also darvon / daß nach Aufschneydung der Grumen / welche
von der Lenden vnd Nieren / dem ganzen geburts Glid / den Samen zugeben
mitheylen / als bald die obere kleine Löchlein / oder Durchgang verstopffet wer
den / wann nun darnach die Begird in den Nieren anbrinne / vnd der Samen inwen
dig ober sich auffquelle / so werde der Mann heftig getrieben / denselbigen aufzu
gießen / dieweil aber solches nit geschehen mög / vnd kein Ausgang vorhanden sey /
so thut sich gedachter Mann mit demselbigen / daß er ihm selbst zu natürlichē Bey
schlaf vorbehalten / fest bewaffnen / vnd (dieweil er bey sich selbst / das weiblich
Bild also zubetrügen / durch die Aufschneydung / einen arglistigen Ranc erfun
den) mit ihr der schñoden Liebe / in aller Vnzucht pflegen. Dann wer seiner Natur
nach ein Mann ist / vñ dessen geburts Glid von oben herab auß dem Leib den Sa
men zugeben empfangen / vnd zu sich gezogen hat / desselbigen enzündete Begird /
thut als bald nachdem der Samen / von ihm aufgeflößen / erlöschet vnd niedersitzen.
Wer aber das nicht hat / von dannen das vberflüssig in der Natur / aufgelert wer
den mag / der wirdt immerzu getrieben vnd angehezt / bis er entlich / durch grosse
Dnrhu vnd Wüthigkeit / sein rasende Inbrunst / dämpffe vnd nidertrucket.

Solches thut nicht allein die Eyzenschaße vnser Natur / sondern auch die Er
fahrung allhie in diesem Leben öffentlich bezeugen / wie mich dann ein alter ehrwür
diger Mann / der es von einem Weib selber gehört / eines solchen berichtet / vnd mir
angezeiget

Durch die Ver
schneydung wer
den die böse
Lust vnd Bes
girden mit außs
gerautet.

Eleichnuß.

Wie die Weis
schneiden Vnz
ucht treiben
können.

Daß die Bes
gird in der un
keuschheit / we
spüninglich auß
den Nieren vñ
Lenden her
fließt.

Exempel von
den Verschmit-
ten/wie sie in
ihrem Fleisch
enzünde/vund
angefochten
seyu.

angezeigt hat/wie dasselbig Weib mit einem Verschnitten/dem sie auß Befehl des
Herrn vnd Ehewirts insonderheit vertraut vnd Befohlen worden/ als mit einem
Was zu schaffen gehabt vnd Unkeuschheit geriben/auch dise That desto eher gemas-
set hat/dieweil sie gewußt/das sie Unfruchtbarkeit halber von ihm nicht empfan-
gen wurde. Neben dem hat vns auch ein anderer/der sich bey der Wahrheit finden
laß/vnd einer/ auß vnsern innersten Verwandten ist/vertreulich eröfnet/das
auff ein Zeit vor ihm ein Klosterjuncfraw mit großem heulen vnd weynen beklagt
habe/wie sie in ihrer Schlaffkammer/von einem Verschnitten/durch inzüchtige
Lieb vmbfangen/vnd von ihm gang vnd gar zu fleischlicher Unzucht sey gehalten
wordt/dieweil er aber das Werk seiner Begird auß Wangel des Instruments nit
vollrecken/nach zum End führen mögen/haber mit den Zähnen in sie gebissen/
vnd dardurch die brennende Flammen natürlicher Wollustbarkeit/offentlich am
Tag gegeben. Die Juncfraw aber/so durch sein Verschneydung betrogen/vnd
auß Vnerfarnuß/in dise Versuchung gefallen/hab nach maln/den selbigen Vers-
chnitten Menschen geflohen/vnd nicht allein bey ihm/sondern auch bey andern
vilen/dise Unreinigkeit/darmit sie beyde beflecket worden/schmerzlich weynen.
Bey disen zweyen Gezeugnissen/darinnen laut der Wort Christ die Wahrheit be-
steht/wollen wirs/auff das vnser Red/nit in ein grösser Weiränffigkeit erwid-
se/sonder bleiben lassen.

Deuter. 17.
Matth. 18.

Die äußerlich
Verschneydung
ist ein Werk
des Sathans.

Wir wollen vns auch allhie der Verzeihung gerösten/seytenmal wir den-
melte Ding nicht allein zu Erhaltung der wahren Juncfrawschafft/sondern auch
solche Leut/deren auch in der Kirchen zu finden/dardurch zu dämpfen/vnd ihren
Fürnemmen zu wöhren/geschriben haben: Dann es ist offenbar/das dises Werk
nichts anders weder Arglistigkeit des Sathans ist/es seynde auch die jenigen/so
sich von altere her/bey den Griechen vnd Heyden erregt zu vnser Zeit herfür ge-
trochen/vnd die Aufschneydung/so wol bey vns/als sie dort bey ihnen/nemlich
bey den Heyden im Gebrauch gewesen/herfür gebracht/auch durch dis selbig den
Namen der Keuschheit wider die Natur/aller meniglich eingebildet: Dann vn-
ser Feind vnd Widersacher/ist vber die massen kunstreich/den Glauben ins Chris-
stum zu verfälschen/vnd das jenig/so für ein Tugend gehalten wirdt/in ein Laster
zu uerköhren/welches wir durch vergangne Geschichten wol abzunehmen haben:
Dan wie die Heyden/durch dise Ding/so ihnen zur Erkennuß Gottes dienlich
gewesen/in Blindheit vnd Finsternuß/auß Betrug des Sathans gerathen/sey-
tenmal vns das Gebaw der Welt darumb für Augen gestellt/das wir dardurch
den ewigen Werkmeister erkennen sollen/sie aber haben auß der schönen sichtbar-
cher Creaturen/der Zier vnd Herrlichkeit des himlischen Schöpfers/weder er-
kann noch gepriest/sonder vil mehr die Creatur vber den Schöpfer verehrt vnd
angebetet/wie auch der Sathan etliche/durch das/so die Menschen zur Er-
kennuß Christi befördern solte/mit Unwissenheit verblendet/wann nemlich
die heilig Schrifft/darinnen Christus für getragen von ihm durch Egeristum vnd
verföhliche Lehr vnd bösem Verstand/wirdt vertunckelt. Item wie er dem jeni-
gen/der schon in Christum glaubet/den Unglauben vnd die Verläugnung seines
Namens arglistiger Weis eingiesst thut. Eben also pflegt er auch durch den Täu-
men verborgnen vnd innerlicher Verschneydung/vnder dem schein juncfrawlicher
Keuschheit/allerley Büberey/auff die Bahn zubringen.

Roman. 1.
Sapient. 13.
Wie der Sa-
than/auch das
aller best/inn
einen schädli-
chen vnd ver-
föhlichen Miß-
brauch verwe-
den kan.

Roman. 1.

Demnach soll ein Juncfraw mit solchen Verschnitten nichts zuschaffen haben
noch sich denselbigen gemeyn machen: Dann so die Weiber/wann sie bey samen in
einem Berh ligen/vnd einander durch inwendige Flammen der Liebe inzüchtig
lich vmbfangen/in solchem Vmbfang/ihnen selber die Leiber der jenigen/dar-
sie ein Lust vnd Begierlichkeit haben/durch die Gedächtnuß/feß einbilden/dann
der jenig/so die Sünd in vnser Glieder gepflanzt/kan sich wol in vnserm Fleisch
heymlich verstellen/vnd die Weiber mit fleischlichen Lüsten gegen den Gann-
enzünden/wie vil mehr wil dann einer Juncfrawen gebüren/die männliche
Leiber/ob sie schon Verschnitten seynde/gänglich zu uermeiden: Dann ein Ver-
schneyter

schnitner / ist seiner Natur nach / nichts desto weniger ein Mannsbild. Vnd wie ein Och / wann ihm die Hörner abgehawen seynd / derwegen zu keinem Pferd wird / sondern ein Och bleibet / ob er schon der Hörner beraubt ist / also mag auch auß einem Mann / ob er schon alle seine Glieder abschneyden thäte / derhalben zu keinem Weibsbild werden / sondern bleibe seiner Natur nach ein Mann / vngeacht daß ihm die Glieder gestimelt seynder. Vnd wie ein Och / dem die Hörner abgehawen / nichts desto weniger zustossen begeret / auch zum wenigsten / den Nack strecket vnd sich mit dem Kopff streitbar erzeiget / auch an dem Ort / da ihm die Hörner gestanden / sich zu Wöhr stellet / vnd durch ein vnliebliche Gestalt / seinen grimmigern Zorn beweyset / dann wann er schellig wird / thut er nicht allein von sich schlagen / sondern auch mit dem Kopff / als ob er noch seine Hörner hätte / vmb sich stossen. Also pflegt auch ein Verschnitner / seiner Lust vnd Begirten halber / die Natur des Manns / mit nichten aufzuziehen / vnd wann er das Werk der schönsten Vnkuschheit zu vollbringen begeret / thut der Glantz rasender Liebe / bey ihm auffgehn / vnd ihn zu natürlichem Bey Schlaf anzünden / vnd ob er schon das Weibsbild wirklich nicht verletzen kan / so ist er doch mit der Einbildung dieses Lasters dermassen behafftet / als ob er sie leiblich geschwächt / vnd seinen Begirten / ein benügen gethan hätte / gleichfalls wirdt auch sie zu der Vnkuschheit noch hefftiger angezogen / vnd pflegt gemeinlich allein ihr ganzes Gemüt dardurch zu verflören / sondern auch dem Leib die Vnuerücklichkeit je länger je mehr anzubenden.

Derwegen wann das Zithl einer Juncckfrawen ist / ihr innerliche Keuschheit reyn vnd vnuerfäht zu bewahren / soll sie den Verschnitnen behutsamlich beywohnen / vnd wann wir die Vermahnung oder Lehr Syrachs zu wahrer Juncckfrawschafft dienstlich / mit Glauben fassen wollen (die also lautet: Wie ein Verschnitner / der ein Magd vmbfächet vnd seuffzet / darumb daß er das jenig / so er zuthun begeret / nicht vermag.) Item / ein Verschnitner bemühet sich einer Juncckfrawen ihr Ehr zunichten / (dann ob er sie schon Vnfruchtbarkeit halber / wil er sprechen / zu keiner Mutter machen kan / so begeret er sie nichts desto weniger zschwächen) so können wir gewislich / die jenigen / so ihre Glieder stimlen / der Juncckfrawschafft halber / mit nichten loben. Dann wir rühmen die Pferd nit darumb / daß sie niemand / wie die Ochsen / mit den Hörnern stossen / sonder darumb daß sie in dem auffschlagen / nicht vnterw seynd / Endgegen aber pflegen die Ochsen / ihrer tugendlichen Eigenschafft halber / daß sie nicht vmb sich stossen / zu lieben. Dann die Verwunderung sieht nicht in dem / daß einer etwas nicht vermag / sondern wer ein Ding zu thun kräftig vnd mächtig ist / vnd dennoch sein Krafft vnd Macht / zu der Vngerechtigkeit / nicht mißbraucht / der selbig wirdt von jederman billich gepriesen. Wann aber je solche Leut vermeynen / sie werden durch die Beschneydung außserlicher Glieder / von Sünden gereinigt / vñ an ihrer Seelen geheylet / so mögen sie auch ihnen selbst die Augen aufstehen / mit welchen sie vil schädliche vnd verderbliche Ding / täglich beschawen. Sie mögen ihnen Hand vnd Fuß abschneyden / gleichfalls auch die Ohren verstopffen / auff daß sie sich dergleichen Glieder / als Waffen der Sünde / in keinerley Weis mißbrauchen. Ist es aber ein thörichtigs vnfinnigs Ding / die Glieder als ein Vrsach der Sünden / angeregter massen / vberall an dem ganzen Leib bestimlen / vnd den Körper zu einem Block machen / der aller Bewegung entsetzt vñ beraubt ist / vnd doch nichts desto weniger das Gemüt mit vnreynen Gedanken belegen / so gebürt sich in allweg / die Glieder / wie sie von Gott erschaffen / ganz zu behalten / vnd angehörter Meynung nach / die selben vernünftiglich zuregieren / vnd vnser gute Werk / nicht auß gettungner Noth / sondern auß willigem Fürsatz des Gemüts / zuuolziehen. Wir wollen aber oberzählte Ding / nicht von allen vnd jeden Verschnitnen geredt oder verstanden haben / sonder allein von den jenigen / die sich selber / damit sie den Weibsbildern ihres gefallens / beywohnen mögen / vnbesinnter Weis / verschneyden lassen / vnd in Kürz darvon zureden / so ist von vns obberührte Materi / vmb dem willen die sich mit den Weibern zuuereinigten vñ mit ihnen Freundschaft zu machen begeren / weitläuffig gehandelt worden. Dann wir tragen gut wissen / daß / wie die heilige Männer / etliche Weiber / in reit

Gleichniß von einem schelligem Ochsen.

Eccles 30. 20.

Durch die Beschneydung der Glieder wirdt die menschliche Natur von Sünden nicht gereinigt.

S.
Basilij M.

Opera
Germanica

Das nicht jederman den Weibern sicher beywohnen / vnd mit ihnen Genuß schaffte haben möge.

ner Zucht vnd Keuschheit anregen / eben also auch die Verschnitten / so von Andern
sich Händen / wider ihren Willen / diesen Schmerzen am Leib erduldet / vnd sich
darneben selber / mit willigem Herzen / durch reyne vnd gottselige Gedanken an
der Seelen verschnitten haben / den Weibern / in aller Vnschuld / sicherlich beywoh-
nen mögen. Gleichwol müssen wir / der wahren Jungfrawschafft zu Ehren vñ zu
Stewer bekennen / daß / wie die Männer / die gern mit den Weibern Gemeynschafft
haben / ein bösen Argß won auff sich laden / also auch die Verschnitten / so in die Nart
ser der Weiber schliefen / von demselbigen Argß won mit nichten gestreyt seynde.
Dañ die jenigen / so sich durch stete Gemeynschafft / zu weiblichem Geschlecht offter-
mals verfügen / pflegen eben so wol / als die Mann / darumb daß die Gedanken des
menschlichen Herzens sinnerdar / zum Bösen geneigt seynde / in einen schweren Ver-
dacht zukommen: Dann dieweil den Männern / das Werk der Sünden / welches
in ihr Macht steht / immerzu vor Augen schwebt / so werden sie auß Furcht eines
grewlichen Fahls / von dem Laster / das ihrem freyen Willen heymgeheißt / ab-
gewendet. Die Verschnitten aber / welche ihren bösen Lüsten vnd Begirden stete
zuthun nicht vermögen / werden inn ihrem Führen nur gestärcket / soynmal
die Unzucht / welchen sie auß eignem Mutwillen gewaltig nachhengen / bey ihnen
jelenger je hefftiger anzubrennen thut.

Ursach vnd
Endschuld-
ung warum
Basilijus die
männlich Na-
tur / so tieff er-
gründen vnd
erforschen thut.

Allhie soll mich niemand frecher Weysß beschuldigen / oder dise meine Reden tad-
len / als ob sie sich / wider die Zier jungfrawlicher Sitten gar zu weit hinein / in die
Beschawung vnd erforschung männlicher Natur erstreckt: Dañ es ist kein Jung-
fraw so gar kindisch / wo sie anderst die Jar ihrer Maßbar schaffe erreycht / die mit
wisse / was in der Natur des jenigen sey / auß welches Seiten / sie anfänglich her-
genommen ist / dann so lang die leibliche Glieder zu natürlichem Werk nach vmb-
kommen vñ vnkräftig seynde / vnd das Gesäß der Sünden feyrer / so ist willkür noch
die Unwissenheit des natürlichen Wercks / in den Gliedern verborgen / wiewol sich
die Natur / ihrer Eygen schaffe nicht verzeicht / wie wir solches an den Druvermannst-
tigen Thieren sehen / die auß natürlichem Trieb / zu der Liebe gezogen werden /
gleichs fahls thun sich auch offtermals die junge Knaben / mit iren vnzeitigen Ge-
burtsgliedern des männlichen Wercks anmassen. Wann sie aber zu ihren maßba-
ren Jaren kommen / vnd zu dem / das ihnen von Natur eingepflanzt ist / allerdings
tüchtig werden / so schleicht das Gesäß der Sünden in sie hinein / vnd reizet ein / so
des Glid seyn eigen Werk zu uolbringen / es thut sich auch zwischen den Gliedern /
vnd dem Gemüt ein Streyt erheben / vnd werden alle Menschen / in ihren Gliedern
durch auß / vom Gesäß der Sünden gefangen genommen. Es mag auch niemand /
auß diesen Menschen / welche das Gesäß zu einem Lehmeister / in ihren Gliedern ha-
ben / die Unwissenheit der Sünd / die im von Natur angeboren ist / fürwenden / es
wissen auch so gar die Leffzen / warzu sie den Vultern dienstlich seynde. Eber maß
sen pflegen alle Glieder / auch eines andern Geschlechts Glieder / nicht weniger / als
sie selber / von Natur zu erkennen / dann es wurd ein Glid des andern Werk nicht
begehren / wann ihm sein Eigenschaft vnd Nutzbarkeit verborgen were. Darumb
so ist es den jenigen / nicht vbel außzulegen / welche das / so die Jungfrawen für sich
selber wissen / aber doch Noth / vnd Ehren halber bey sich verschweigen / der gebue
nack erklären vnd außlegen.

Die ander Ur-
sach / warum
Basilijus / die
männlich Na-
tur / so eigent-
lich erforschen
vnd erwegen
thut.

Dann dise Materie ist auch darumb von vns so weitläuffig außgeführt / daß /
ob villiche die Jungfrawen / der Männer Natur nicht wußten / sie durch solche
Unwissenheit / von der Sünd / heymlicher weysß nicht hindergangen wurden / denn
nach haben wir ihnen zur Warnung / die männlich Natur / wie sie an sich selbst
schaffen / eigentlich fürgeragen / auß daß sie nicht allein einfältig wie die Tauben /
sondern auch klug wie die Schlangen seyn / vñnd alles / was ihrer Reymigkeit zu
wider ist / vnser Lehr vnd Vermahnung nach / weislich vermeyden. Dieweil wir
auch die Jungfrawschafft in gemeyn zu rühmen / vnd zu preysen angefangen / so
seynde wir den Männern so wol / als den Jungfrawen / alles guts zubemessen
schuldig / vnd wie wir diesen / was ihnen nutz oder schädlich ist anzeigen / also pflegen
wir auch den jenigen / dasselbig keines wegs zunerhalten / auß daß sie sich nicht / vnder

dem Namen der Verschneydung bey ihnen das Widerspil befind / sondern das sie vil mehr die Sünd / so auß vnmaßiger Stimlung der Glieder erfolget / gleichfalls auch diese verschneitene Menschen die von dem Herrn gelobt werden / recht erkennen lernen / entgegen aber die vnbesügte Stimlung der fleischlichen Glieder / darzu sich villeicht mitler Zeit noch mehr begeben möchten / durch vnser getreue Mahnung verlassen / vnd gänglichen darvon abstehn sollen.

Wann nun ein wahre Jungfraw in solcher Vnuerwicklichkeit lebet / würde sie sich selber von allem Berühren des Manns / reyn vnd vnbesleckt veruahren. Vnd ob sie auch bey den Weibern schlaffet / in sich selbst einkehren / vnd ihr Gemüt in den Himmeln rühren / vnd wann sie ausser dem Leib ist / mit dem heiligen Apostel Paulus sprechen: Ich kenn mich selber / ob ich aber inn / oder ausser dem Leib sey / das weiß ich nicht / Gott weiß es / dann ich bin in das Paradyß verzuckt worden / vnd hab allda heymliche vnd verborgne Wort gehört: Dann wann der himmlisch Breytigam / ihr süßsüßige Lieb gegen ihm vermercket (das sie die finster Nacht / nicht zur Sünd mißbraucher / sondern dieselbig / in göttlicher Beschawung / seliglich verzehret / das sie auch darumb mit äußerlicher Tünckelheit umbfangen / damit ihr Sinn / durch mancherley Gegenwürff nicht verstört werde / gleichfalls mit dem himmlischen Liecht des Breytigams dermassen erleuchtet ist / das sie zu ihrer Lampen fleißig schawet / vnd durch die ganze Nacht auß / ihr Gemüt in der Verborgtheit zierlich schmucket) so würde er sie auch billich / hinauff bis in den dritten Himmel ziehen / vnd mit ihr solche Wort reden / welche denen / so noch in dem Leib wohnen verdeckt / vnd vnbestännlich seynde. Wann auch ein Jungfraw / ob gemelte Stück ergreiffet / so ist sie der gefallt in göttlicher Geheymnuß verzuckt / das sie nit weiß ob sie inn oder ausser dem Leib thut schweben. Diweil dann mein Vorhaben ist / den ganzen Chor der Jungfrawschafft / durch mein Lehr dahin zubringen vnd zubefördern / so hab ich angeregte Ding / zu Verhütung jungfrawlicher Vnzucht oder Besleckung / in Kürz vermelden wollen / nicht darumb / das wir vns auch zum Zahl wenden / sondern vil mehr / in Erkenntnuß desselbigen für vnns schawen vnd fleißig ankehren / wie doch dergleichen Sünden / zu fürkommen vnd zu uermeyden seyn: Dann die jenigen / so der Arzneykunst erfahren seynd / auch das Giffte / vnd alle schädliche Kräuter eigentlich erforschen / pflegen ihre Lehrsünnger im gebrauch derselbigen / getrewlich zu vnderweyßen / aber sie / durch die Erkennnuß schädlicher Ding / keines wegs zu lehren / das sie an statt der Arzney / den Menschen mit Giffte das Leben rauben / sondern das sie auch das Böß was vnser Natur schädlich ist / wissen / dasselbig mit gesunder Arzney versagen / vnd dem allem / so zu des Leibs Nachtheil vnd Verderben reycht / durch bemelte Kunst fleißig wöhren vnd stewarten sollen.

Seytenthal vns dann nach dreyfacher Weys der Verschneydung / von Christo dem Herren dreyerley Weg seynd angezeigt / die vns zu der Jungfrawschafft führen / vnd von einem jeden / der es fassen kan / mögen gewandelt werden / so ist diser billich zu loben / welcher ihm / auß den ersten zweyen Wegen / den einen erwählter. Aber noch seliger ist derjenig / so auff der bessern Straß bleiben thut: Jedoch gebürt allen inn Gemeyn sie wandlen welche Straß sie immer wollen / die vnuermählte Keuschheit / auff ihrem Weg / in rechter Vollkommenheit zubewahren / auff das sie ihrem Breytigam / ein reyne vnbesleckte Gespons zubringen / vnd seiner Genad vnd Wolthat / dort in Ewigkeit noch reichlicher genießen mögen.

Das hab ich dir / du heiliger Mann / zu Betrachtung jungfrawlicher Zier vnd Reynigkeit / so vil mir durch die Zeit vergundt worden / auff dismal / nicht allein auß heiliger Schrifft (nach dem Exempel des weyßen Apostels Pauli / der vnns allen Verstand vnder dem Gehorsam Christi gefangen zu nemmen besilcht) verzeichnen / sondern auch durch heydnische Lehr / die Jünger des Herren Christi / jungfrawlicher Zucht vñ Erbarkeit erinnern wollen: Dann die weyse Griechen haben vns durch ein Fabelgedicht / nit allein die Vilfältigkeit des Wollusts / sondern auch den Kampff wider denselbigen / artlich abgemahlet / vnd die Wollustbarkeit in ge-

Ter iij meyn so

Die innerlich
Beschneydung
des Gemütes
gilt vor Gerecht
vnd nicht die
äußerlich.

2. Corinth. 12.
Wie ein Jungfraw
ihre Wohnung
vñ ihre Beschafft
im Himmel haben
sollte.

Matth. 19.
Beschluß eines
gefangener Ma
teri von den
Verschnittenen
vnd durch Er
sicherung des
ganzen Hans
deis / von der
wahren Jungfraw
schafft.

2. Corinth. 10.

Gedicht der
Griechen von
Hobia der vil-
händigere waf-
fer schlangen/
dar durch die
Wollustbar-
keit wirdt ab-
gemahlet.

meyn so inn menschlichem Leib verborgen stecket / einer Wasser schlangen nie vil
Köpfen / die gern in den Pfitzen wohnet / auß vernünftiger natürlicher Anwe-
sung verglichen vnd gelehret / wann das Haupt derselbigen Schlangen / nur schlaue
abgehawen / so wachsen als bald / drey andere Häupter an desselbigen statt her-
der / wann es aber mit einem glüenden Eysen abgebrannt werde / so muß das selbige
Thier / ohn Verzug sterben vnd das Leben lassen. Dann seytenmal die ganze Woll-
lustbarkeit / inn fleischlicher Natur / als ein vergiftetes Thier im Wasser / stoff ver-
borgen ligt / vnnnd durch einen jedwederen Sinn / als durch ein besondere Haupt /
nemlich durch das Gesicht / durch den Geschmack / vnnnd andere / ihren Begirden
erzeiget / so kan sie / wann wir ein jedes Haupt / durch Füllerey / Oberfluß oder ander-
re Vnmäßigkeit abschneyden wolten / keines wegs gedämpfft / noch vertilget wer-
den / sondern es begünnet für ein Haupt / je länger je mehr / Häupter herfür zu mach-
sen / wann wir aber durch Zucht vnd Mäßigkeit / das jenig / so sich in vnserm Leib
erregt / als mit einem glüenden Brandeysen / hinweg nemen / so werden wir die
Wollustbarkeit / ganz vnnnd gar tödten / also daß von ihr kein junge Frucht mehr /
herfür sprossen mag.

Exempel wie
die Wollust-
barkeit des Ge-
schmacks / das
ist / die ober-
mäßig Begird
zu essen vnd zu
trinken / soll
vertrieben wer-
den.

* Diese Men-
nung ist etli-
cher massen
dunkel vñ vn-
uerständig /
stehe doch also
im griechischen
Text am 672.

Dann welcher die Wollustbarkeit des Geschmacks (melden sie fermer) durch
Lieblichkeit vnd Ersättigung / zuerreiben begeret / wirdt solches hierdurch nicht
vollenden / sondern vil mehr die Begird zu essen vnd trincken / bey ihm selbst / noch
heftiger anzünden / welcher aber durch Fasten vnd Abbruch / als durch das Fasten /
dieselbig außsetzt / vnd seinen Lüsten weder Platz noch Raum gibt / der mag vilge-
dachte Wollustbarkeit / in seinen Gliedern gänzlich tödten vnd abwürgen. Item sie
sagen / daß sey ein falsche vnwarhaffte Red / die inn gemeyn also lauter. Was dem
Gewalt nach Kräftig / ist trägt vnd langsam zu der Begird / dann die Wollustbar-
keit im Geschmack (Exempels weiß hier von zu handeln) ist langsam vnd säumig
zu dem / das in ihrem Gewalt steht / vnnnd daß sie zu niessen Macht hat. Wann sie
aber vnderriecht wirdt / sich deren Ding / darzu sie Lust vnd Liebe trägt / vnmäßig
ger oder vnzimlicher Weyß zugebrauchen / so wirdt sie durch ihr eigne Macht / zu
dem / darnach sie ein Verlangen hat / mit grosser Begirlichkeit gezogen. Derhalb-
ben gezimbt sich nicht also / ein jedwederes Haupt der Wollustbarkeit abzuhalten /
sondern vil mehr was dem Fleisch lieblich / vnnnd anmütig ist / durch Abbruch vnnnd
Mäßigkeit zuerreiben.

Leuit. 3.
Wie vnns das
Brandopffer
im alte Testa-
ment die Reu-
nigkeit zubal-
ten fürbilde.
Prouerb. 7.

Serner so thut vns auch das götlich Gesetz in welchem der heilig Mann Mo-
ses / den Priestern die Spffer zu theylen / vnd die Glieder derselbigen zu verbrennen
befilcht / diese Vbung natürlicher Weyß fürbilden / dann daselbst wirdt gebotten /
daß der vnderste Theyl an der Leber / vnd nicht die ganze Leber. Item der Theyl
des Bauchs / darinnen die Feyste ligt / vnnnd nicht der ganze Bauch / aber von den
Nieren nicht allein die Feyste / sondern auch die Nieren selbst mit sampt der Feyste /
ganz vnnnd gar verbrent werden sollen. Dann dieweil die Leber ein Instrument
vnd Werkzeug der Begirlichkeit ist / wie auch von den senigen / der mit bösen Lü-
sten vnd Begirden verwundet / geschrieben steht / du wurddest seyn / als ein Hirsch /
dem der Spieß inn die Leber gestochen ist / so hat sich wol gebürt / den vndersten
Theyl der Leber / darinnen die Begird zufündigen mit sampt der Gallen sticket /
gänzlich zu verbrennen / aber den vbrigen Theyl / darinnen die Gallen vnd die böse
Begirden keinen Raum hätten / von wegen des guten / der Natur nach / vnuerlegt
zubehalten / gleichfalls auch die Oberflüßigkeit des Bauchs / darinnen die Ver-
nunft ersticket / hinweg zu raumen / vnnnd allein das notwendig zu behahren / in
den Nieren aber nicht allein die Feyste / daher die vnkeusche Begirden in dem Leib
auffquellen / sondern auch die Nieren selbst zu reynigen / vnd dem Herrn heiliglich
auffzuopfern / durch welche wir verborgner Weyß angewisen werden / nicht allein
vnser Leben zu erhalten / sondern auch vnser Begirden zu regieren / vnd vor allen
dingen / die junkfrävolliche Reynigkeit / in vnbestektem Wandel zu erzeygen.

Dann dieweil es dem Menschen vnmöglich / ohn Speiß vnd Trant das Leben
zuerhalten / so wirdt der Bauch / als ein Instrument der Nahrung / welcher für sich

sich selbst kein Vnordnung thut / ganz gelassen / aber die Feyste / damit er bedeckt ist / billich hinweg genommen. Dieweil es auch nicht geseyn mag / daß wir etwas gurs bey vnns beschliessen / es sey vns dann die Krafft natürlicher Begird darzu eingepflanzt / so werden allein die schädliche Lust / vnnnd Teyglicheit / nemblich der vnderste Theyl der Leber mit sampt der Gallen abgeschnitten / vnd entgegen die gute tugendliche Begirden / ganz vnd vnuerlegt bewahret. Die Nieren aber / weil sie weder zu Erhaltung des Lebens / noch zu nothürfftigen Begirden / sondern allein zum Werck natürlicher Liebe dienen / müssen dort / mit sampt der Feyste ganz vnd gar verbrennt / vnd abteilget werden. Dann es ist wol möglich / ohn die Nieren / das ist ohn den Ehelichenstand zu leben vnd in reynner Junckfrawschafft / ein Englischenstand zu führen. In diesen Stücken allen / sollen wir durch warhafftige Weisheit vnderweisen vnd gelehret seyn / wider die schöne Wollustbarkeit / als wider ein vergiftete Wassernater / mit vilen Köpfen / ritteulich zustrayten / auff daß wir nit vnder dem Schein die vil Häupter / so durch die Sünlichkeit herfür wachsen / abzuhawen / die Anzahl derselbigen mehr / sonder durch Abbruch vnd Wässigkeit / alles hinweg brennen / vnd vnser Leib / Gott zu einem lebendigen wolgefälligen Opfer (als ein Kalblein / für das Priesterthumb) auffopffern / gleichfalls die böse Lust vnd Begirden / als den vndersten Theyl der Leber. Item / den Oberfluß in essen vnd trincken / als die Feyste / damit der Bauch vberdeckt ist. Endlich auch alle leibliche Vermischung als die Nieren mit sampt der Feyste / dardurch die Materi der Geberung herfließt / durch das götlich Feuer der Wässigkeit verzehren vnnnd hinweg nehmen / auff daß wir / nachdem fürgeschribnen Zihl junckfräwlicher Keynigkeit / alle böse Begirden / mit sampt der schönen Wollustbarkeit / durch Kräftige goteselige Übung dämpffen vnnnd vberwinden / auch dort die Belohnung der Ritterchafft / vnnnd die Kron junckfräwlicher Keuschheit seliglich erlangen mögen / durch Jesum Christum / durch welchen dem Vatter / mit sampt dem heiligen Geist / sey Ehr vnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Warumb die Feyste des Bauchs / vnd der vnder theil der Leber / in den Offenen des alten Testaments verbrannt seyn worden.



Ein Predig des heiligen Basilij Magni /
von dem Paradyß.

Nad Gott pflanzet einen Lustgarten in EDOM / gegen den Orten des Auffgangs vnd setzet den Menschen / den er geschaltet hat / darcin. Allhie sollen wir vns ein würdige Pflanzung Gottes / auch einen solchen Lustgarten fürbilden / der von dem allergrösten vnd mächtigsten Werckmeister selbst / in schöner Zier vnd Lieblichkeit ist gepflanzt worden. Vor diesem Text steht also geschrieben: Die Erd laß herfür Gras vnd Kraut / das sich besame / vnnnd fruchtbar Holz / da ein jedes nach seiner Art Frucht bring / vnd seinen eignen Samen bey ihm selber hab. Wann das Paradyß gemeyne Bäume gehabt / so wären sie / in erster Schöpffung der Pflanzungen begriffen / vñ hätten gedachte Bäume / in das Paradyß von Gott selber gesetzt / keiner besondern Pflanzung Gottes bedöfft. Es werden vns aber andere Bäume / durch die Wort heiliger Schrifft fürgetragen / die in sehr berühmtem Paradyß / oder Lustgarten / von Gott selber seynd gepflanzt worden. Dann wie er den Menschen / auff ein sonderbare Weis / nicht als andere Thier inn gemeyn erschaffen. Also hat er auch des Menschen Wohnung / durch das Werck eigener Hand / zubereyten wollen / nemblich ein Ort das alle Creaturen vbertraffe / darab sich der Schöne halber wol zuerwunderen / das lustig an einer höhe lag /

Genes. 2.

Genes. 1.

In dem Paradyß seunde nicht gemeine sondern neue vnd sonderbare Bäume von Gott selber gepflanzt worden.

Ter iij das